



BOgrün 
Die Berufsorientierungsmaßnahme
mit Umwelt- und Nachhaltigkeitsbezug



Handbuch für Lehrerinnen/Lehrer zur Umsetzung der Berufs- orientierungsmaßnahme mit Umwelt- und Nachhaltigkeitsbezug – BOgrün



Impressum

Auftraggeber:

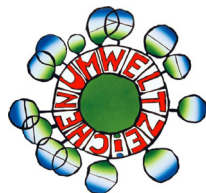
Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft,
Umwelt- und Wasserwirtschaft
Stubenring 1, 1010 Wien
Tel.: +43 (0) 1 / 711 00-0
Fax: +43 (0) 1 / 513 16 79-9900
E-Mail Adresse: service@bmlfuw.gv.at
Internetseite: www.bmlfuw.gv.at

Herausgeber:

Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik
vertreten durch Mag. Dr. Thomas Haase (Rektor)
Angermayergasse 1, 1130 Wien
Tel.: +43 (0) 1 / 877 22 66-0
Fax: +43 (0) 1 / 877 23 61
E-Mail Adresse:
info@agrарumweltpaedagogik.ac.at
Internetseite:
<http://www.agrарumweltpaedagogik.ac.at>

DIⁱⁿ Isabell Vogl, BEd

DIⁱⁿ Veronika Hager



Design: www.nova-druck.at

Disclaimer

Das vorliegende Handbuch wurde von der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik erstellt. Es dient als Arbeitsgrundlage für PädagogInnen zur Umsetzung einer Berufsinetierungsmaßnahme mit Umwelt- und Nachhaltigkeitsbezug. Für Rückfragen kontaktieren Sie bitte DIⁱⁿ Isabell Vogl, BEd, (isabell.vogl@agrарumweltpaedagogik.ac.at).

Handbuch für Lehrerinnen/Lehrer zur Umsetzung der Berufsorientierungsmaßnahme mit Umwelt- und Nachhaltigkeitsbezug

Inhaltsverzeichnis

Über dieses Handbuch für Lehrerinnen/Lehrer	6
Warum Umweltberufsorientierung?	6
Implementierung und Zertifizierung der Umweltberufsorientierungsmaßnahme an der Schule	8
Realisierungsvarianten an der Schule	8
Einsatz einer zusätzlichen Pädagogin/eines zusätzlichen Pädagogen	9
Beurteilung und Zertifizierung	9
Portfolio	10
Projekt	11
Kurzvorstellung bei der Abschlussveranstaltung	11
Empfehlungen und Hinweise für die Zertifizierung	11
Erfolgswirksamer Beitrag der Schulleitung und der Berufsorientierungslehrkräfte für die Implementierung der Maßnahme	12
Weiterbildungsworkshop	12
Zeitplan	13
Unterrichtsplanung	14
Curriculum	14
Berufsorientierung	14
Persönlichkeitsbildung	15
Berufs- und Ausbildungswege	15
Arbeits- und Berufswelt	15
Lernziele	15
Nachhaltigkeit	15
Lernziele	15
Übersicht der Einheiten	16
Stundenbilder	18
01 - Fach „Berufsorientierung“ und Zielsetzung	18
02 - Interessen und Stärken	21
03 - Selbstbeobachtung und Reflexion	23
04 - Teamarbeit und Kommunikation	26
05 - Kommunikation und Argumentation	28
06 - Fertigkeiten, Eigenschaften, Werte und Gefühle	29
07 - Reise in die Vergangenheit	31
08 - Reise in die Zukunft	33
09 - Realitätsbezug	35
10 - Österreichische Bildungswege: Bildungswege, Schulsystem und Lehre (Lehrberufe), Ausbildungen im Umweltbereich	37
11 - Betrieblicher Umweltschutz (Umweltzeichen und ÖKOLOG), Berufe in Umweltbereichen (green jobs) ...	38
12 - Lehrausgang zu einer Berufsorientierungsmesse/Beratungseinrichtung	40
13 - Lehrausgang zu einer weiterführenden Schule/zu einem Lehrbetrieb	41
14 - Vorstellung von Berufen und Praxis	43

15 - Lehrausgang zu einem Betrieb.....	44
16 - Berufe kennenlernen.....	46
17 - Praxiserfahrung in green jobs.....	48
18 - Arbeitslosigkeit und Engagement.....	49
19 - Gesetzliche Grundlagen, Arbeit und Gesundheit.....	51
20 - Bewerbungsprozess.....	53
21 - Jahresabschluss der Berufsorientierung für das Schuljahr.....	54
Lückenfüller im Leerlauf/Didaktische Reserven.....	56
Weiterentwicklung des Portfolios.....	56
Vorbereitung für die Abschlusspräsentation.....	56
Aktivitäten das Projekt betreffend.....	56
Spiel „Berufe raten“.....	56
Spiel „Beruf, Werkzeug, Tätigkeit“.....	57
Sonstige Spiele	57
Evaluierung des Unterrichts durch die Schülerinnen/Schüler	58
Kurzes Feedback.....	58
Vereinfachte Evaluationszielscheibe/Stimmungsbarometer.....	58
World Café.....	59
Blindumfrage – Daumen-Voting/Noten.....	59
Blitzlicht.....	59
Kurzumfrage.....	59
Grundsätzliche Informationen	60
Bildung für nachhaltige Entwicklung	60
Grüne Pädagogik.....	62
Berufe in Umweltbereichen	62
Definitionen zu green jobs.....	63
Arbeitsmarkt und Entwicklungen bei Umweltberufen.....	63
green skills.....	65
Ausbildungen im green jobs-Bereich.....	67
Berufsorientierung im Umweltbereich.....	68
BOttom UP - Lehrgang.....	69
Berufsorientierung, Bildungs- und Berufsberatung	70
Organisationen/Unternehmen/Plattformen.....	71
Unterrichtsmaterialien, Broschüren und weiterführende Literatur.....	73
Messen.....	74
Onlinetests.....	74
Apps.....	76
Videos.....	76
Gütesiegel/Zertifikate.....	76
Berufsorientierung an Schulen.....	76
Begleitung des Berufsorientierungsprozesses durch schulische Maßnahmen.....	77
Umsetzungsformen.....	77
Koordination.....	78
Daten aus der Praxis.....	78
Fallbeispiele.....	79
WMS/NMS Anton-Baumgartner-Straße.....	79
EMS Strasshof.....	79
NMS Felixdorf.....	80
NMS Zurndorf.....	80
WMS Plankenmais.....	80

Lehrplanrecherche für die Neuen Mittelschule.....	80
Ausbildungen für die Berufsorientierung.....	81
Lehrgang für Bildungs- und Berufsorientierung (BOLE).....	82
Lehrgang zur Berufsorientierungskoordination (BOKO).....	82
Lehrgang für Schülerinnen-/Schüler- und Bildungsberatung (SB).....	82
Universitätslehrgang Bildungs- und Berufsberatung.....	83
Sonstiges	83
Zielgruppe.....	83
Diversität.....	84
Erfahrungen mit Berufsorientierung.....	84
Motivation und Leistungsbereitschaft.....	85
Kompetenzen und Fertigkeiten.....	85
Spiele.....	86
Teamteaching.....	86
Diversität unter Besonderer Berücksichtigung von Gender.....	86
Literaturverzeichnis	88
Anhang	94
Menschen/Unternehmen/Organisationen/Betriebe mit Nachhaltigkeitsbezug	94
Hintergrundinformationen zur Entwicklung der Umweltberufsorientierungsmaßnahme und des Handbuches für Lehrerinnen/Lehrer	98
Bestandsaufnahme und Literaturrecherche.....	98
Situations- und Bedarfsanalyse an Schulen.....	99
Methodik.....	99
Ergebnisse der Recherchen an den Pilotschulen.....	99
Organisation der Berufsorientierung.....	99
Berufsorientierung im Unterricht.....	99
Bedarf und Erwartungen zur Berufsorientierung mit Nachhaltigkeits- und Umweltbezug.....	100

Über dieses Handbuch für Lehrerinnen/Lehrer

Dieses Handbuch für Lehrerinnen/Lehrer wurde im Rahmen eines gemeinsamen Projektes von der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik im Auftrag des Ministeriums für ein lebenswertes Österreich entwickelt und bietet Schulleitungen und Berufsorientierungslehrkräften eine Hilfestellung für die Implementierung einer Umweltberufsorientierungsmaßnahme an der Schule sowie die relevanten Informationen für die Zertifizierung jeder Schülerin/jedes Schülers.

Zu Beginn dieses Handbuches werden kurz die Vorteile des Einsatzes der Umweltberufsorientierungsmaßnahme beschrieben. Danach wird ausführlich dargelegt, wie die Umweltberufsorientierungsmaßnahme an der Schule realisiert werden kann. An-

schließend erfolgt die Beschreibung der möglichen Unterrichtsplanung, welche Vorschläge für konkrete Stundenbilder enthält. Abschließend werden grundsätzliche Informationen zu folgenden Themen gegeben:

- Bildung für nachhaltige Entwicklung
- Berufe im Umweltbereich/
green jobs/green skills
- Berufsorientierung

Im Anhang wird darauf eingegangen, wie dieses Handbuch für Lehrkräfte entstanden ist und auf welchen Grundlagen die Unterrichtsvorbereitungen aufbauen.

Warum Umweltberufsorientierung?

Die in diesem Handbuch beschriebene Umweltberufsorientierungsmaßnahme dient der zielgerichteten Berufsorientierung und Vorbereitung von Schülerinnen/Schülern für klassische Berufe und jene in der Umweltwirtschaft. Im Mittelpunkt steht eine Sensibilisierung betreffend der Bedeutung ressourceneffizienter und umweltschonender Technologien und Dienstleistungen sowie bezüglich Nachhaltigkeitsthemen.

Die Zielgruppe der Umweltberufsorientierungsmaßnahme ist die 7.-8.Schulstufe. Die Maßnahme basiert am Lehrplan der Neuen Mittelschule. Die Orientierung an der Schulform der Neuen Mittelschule begründet sich auf die Tatsache, dass das Fach „Berufsorientierung“ in dieser Schulform als verbindliche Übung in der 3./4. Klasse (7./8. Schulstufe) durchgeführt wird. Das bedeutet, dass im Unterricht mindestens eine Wochenstunde und zusätzlich 32 Jahresstunden integriert in Pflichtgegenstände vorgesehen sind.

Im Mittelpunkt der Berufsorientierung in der Schule stehen die Themen Selbstkompetenz und Persönlichkeitsentwicklung sowie die selbstständige Berufs- und Bildungswahl. Schülerinnen/Schüler sollen nach dem Lehrplan der Neuen Mittelschule unter anderem die „Arbeits- und Berufswelt unter kulturellen, wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Gesichtspunkten kennen lernen“.

Die Umweltberufsorientierungsmaßnahme verbessert die zukünftigen Job- und Karrierechancen der Jugendlichen durch fundierte Kenntnisse zu Berufsbildern und -orientierung und bereitet die Schülerinnen/Schüler auf eine mögliche Beschäftigung im Umweltsektor vor. Neben der Vermittlung von Wissen über (umweltrelevante) Ausbildungs- und Berufsmöglichkeiten richtet die Umweltberufsorientierungsmaßnahme den Fokus auf einen hohen Praxisbezug und den Kompetenzerwerb: Schülerinnen/Schüler sollen aufbauend auf ihren Interessen und Kompetenzen ihr Spektrum zukunfts- und hand-

lungsorientiert erweitern, indem sie ökologische und ökonomische Aspekte in ihre Berufswünsche integrieren und davon konkrete Ausbildungs- und Berufswege ableiten.

Entwickelt wurde die Umweltberufsorientierungsmaßnahme unter folgenden Kriterien, deren Zusammensetzung ihr Alleinstellungsmerkmal ausmacht:

Integration in den Schulunterricht

Bildungsangebote im Bereich Umweltbildung aber auch Umweltberufsorientierung sind im außerschulischen Kontext bereits vorhanden. Beispielsweise organisiert die Jugendumweltplattform (JUMP) den Lehrgang Berufsorientierung und Umweltprojektmanagement „BOttom UP“. Dieser verfolgt ähnliche Ziele wie die Umweltberufsorientierungsmaßnahme im Rahmen dieses Projekts. Der Lehrgang „BOttom UP“ basiert allerdings auf Freiwilligkeit, findet also nicht im schulischen Rahmen statt, und bezieht sich auf eine ältere Zielgruppe (ab 17 Jahren).

Im schulischen Kontext sind noch keine entsprechenden Maßnahmen generiert worden. Die Umweltberufsorientierungsmaßnahme, welche auf dem Lehrplan der Neuen Mittelschule basiert, ist in diesem Sinn daher ein erster Schritt um Umweltberufsorientierung in der Schule zu verankern.

Bewusstseinsbildung für Jugendliche

Die Entstehung neuer Beschäftigungsfelder im Umweltbereich aber auch die Anreicherung konventioneller Berufsbilder mit Umweltaspekten steigert den Bedarf an benötigter Bewusstseinsbildung. Mit Hilfe der Umweltberufsorientierungsmaßnahme können junge Menschen auf diese Entwicklungen eingehen und sich bei der Bildungs- und Berufswahl besser orientieren. Schülerinnen/Schüler lernen ihre Stärken unter einem erweiterten Blickwinkel kennen und können Kompetenzen für die aktuellen Entwicklungen am Arbeitsmarkt trainieren.

Im Zuge der Unterrichtseinheiten lernen die Schülerinnen/Schüler ihre eigenen Interessen und Stärken kennen und erhalten die Möglichkeit diese zu vertiefen. Außerdem gewinnen sie sowohl berufliche als auch private Orientierung im Umwelt- und Nachhal-

tigkeitsmilieu. Durch umfassende Realbegegnungen machen sie erste Erfahrungen mit der Berufs- und Arbeitswelt.

Berücksichtigung von Genderaspekten

Mädchen zeigen besonderes Interesse an Ökologie und Sinneswahrnehmungen und bringen Menschen sowie Umwelt gerne in Verbindung¹. Die Qualifizierungsmaßnahme stellt daher eine gute Möglichkeit dar, Schülerinnen verstärkt für Berufsfelder im (Umwelt-) Technikbereich zu begeistern. Viele technische Berufe können um zusätzliche Umweltaspekte erweitert werden, womit sowohl die Entwicklung umweltfreundlicher Techniken als auch die Beschäftigung von Frauen in diesen Bereichen gefördert werden können.

Unterstützung der Schulen bei der Umsetzung der Berufsorientierungsmaßnahme

Das am Lehrplan orientierte Bildungsangebot stellt einen Mehrwert für Schulen dar: Synergien zu anderen laufenden (Umwelt-) Projekten werden genutzt, für Lehrende werden ausgearbeitete Stundenbilder zur Verfügung gestellt und aktuelle Entwicklungen des Arbeitsmarktes werden miteinbezogen. Zudem können Schulen die Umweltberufsorientierungsmaßnahme im Rahmen ihrer Öffentlichkeitsarbeit nutzen. Da an einigen Schulen in der Sekundarstufe I die Berufsorientierung wider Empfehlungen auf Grund unterschiedlicher Rahmenbedingungen nicht als eigenes Fach geführt wird, kann der Einsatz dieser Maßnahme der Berufsorientierung an der Schule einen höheren Stellenwert verleihen. Die Unterrichtsmaterialien, welche im Rahmen dieser Umweltberufsorientierungsmaßnahme verwendet werden, stellen eine Unterstützung für die Lehrerinnen/Lehrer dar, um die Vorgaben für die Berufsorientierung an den Schulen besser umzusetzen. Außerdem wird mit dieser Umweltberufsorientierungsmaßnahme eine (Weiter-) Entwicklung in Richtung Ökologisierung/Bildung für Nachhaltige Entwicklung an der Schule gefördert.

Das didaktische Konzept der Umweltberufsorientierungsmaßnahme ist durch einen starken Fokus

¹ WOLFFRAM, 2003, in KNOLL und RATZER 2010, 60

auf die Zielgruppe charakterisiert und gewinnt unter Bedachtnahme von schulstandortspezifischen Rahmenbedingungen einen hohen Praxisbezug. Dazu werden die Familien der Schülerinnen/Schüler und verschiedene Unternehmen/Organisationen (mit Regionsbezug) in die berufliche, ökologische und ökonomische Orientierung mit eingebunden.

Zur Sicherstellung von Standards in dieser Umweltberufsorientierungsmaßnahme besteht eine Krite-

rienliste, welche die erworbenen Kompetenzen der Schülerinnen/Schüler aufzeigt und überprüft. Schülerinnen/Schüler erhalten nach erfolgreicher Absolvierung ein „Zertifikat“ der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik. Damit die Individualität der Schulen erhalten bleibt und die jeweiligen Bedürfnisse der Schulstandorte berücksichtigt werden können, sind die Unterrichtsplanung und die Zertifizierung dementsprechend flexibel und anpassungsfähig (Realisierungsalternativen) gestaltet.

Implementierung und Zertifizierung der Umweltberufsorientierungsmaßnahme an der Schule

Die Implementierung der Umweltberufsorientierungsmaßnahme an Schulen erfordert unterschiedliche Rahmenbedingungen. Diese sind von der Schulleitung beziehungsweise von den Lehrkräften vorzubereiten.

Realisierungsvarianten an der Schule

Für den Einsatz der Unterrichtseinheiten und die Zertifizierung der Berufsorientierung mit Umwelt- und Nachhaltigkeitsbezug an der Schule bieten sich verschiedene Varianten an, welche es ermöglichen diese an schulstandortspezifische Merkmale anzupassen. So spielt es eine große Rolle, wie das Fach Berufsorientierung an der Schule realisiert wird:

- Als Freifach an der Schule
- Als eigenes Fach (verbindliche Übung Berufsorientierung)
- Integriert in andere Fächer
- Im Zuge eines Projektes

Unter den günstigsten Voraussetzungen für die Implementierung dieser Umweltberufsorientierungsmaßnahme wird die Berufsorientierung als eigenes Fach geführt. Bei den ersten Informationsgesprä-

chen mit den Projektpartnerinnen/Projektpartnern ist zu klären, ob die Umsetzung der Maßnahmen mit oder ohne organisatorischer Hilfestellung wahrgenommen wird und ob im Unterricht eine zusätzliche Pädagogin/zusätzlicher Pädagoge der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik zum Einsatz kommt (und ob diese den Unterricht alleine durchführt oder dies gemeinsam mit einer Lehrkraft der Schule wahrnimmt). Für die Zielerreichung des Projektes, nämlich dem Erwerb von Kompetenzen mit Bezug auf Umwelt und Nachhaltigkeit der Schülerinnen/Schüler im Fachbereich Berufsorientierung ist es erfolgsversprechend, wenn zusätzliche pädagogische Unterstützung von der Hochschule in Anspruch genommen wird und eine gute Zusammenarbeit zwischen den Projektpartnerinnen/Projektpartnern besteht.

Besonders für die Unterrichtseinheiten mit starkem Umweltbezug bietet es sich an, für den Unterricht zusätzliche pädagogische Unterstützung von der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik anzufordern. Durch eine Umweltpädagogin/einen Umweltpädagogen kann in diesen Einheiten der Umweltaspekt auf geeignete Weise hervorgehoben werden. Die weiteren Vorteile dieser pädagogischen Unterstützung sind im folgenden Kapitel näher erläutert.

Einsatz einer zusätzlichen Pädagogin/ eines zusätzlichen Pädagogen

Das Fach Berufsorientierung charakterisiert sich durch einen hohen organisatorischen Aufwand, der durch die Vielfältigkeit des Unterrichts gegeben ist. Denn gerade in diesem Fach ist der Praxisbezug relevant. Dies bedeutet, dass viele Expertinnen/Experten für Fachvorträge eingeladen werden und Exkursionen, Messebesuche, Unternehmen, Veranstaltungen sowie Beratungsinstitutionen besucht werden. An Lehrausgänge zu Betrieben und ähnlichen Exkursionen erinnern sich die Schülerinnen/Schüler besonders gut. Daher ist es günstig, wenn die Schülerinnen/Schüler auch vieles außerhalb der Schule sehen. Auch die Koordination der Berufsorientierungsmaßnahmen anderer Kolleginnen/Kollegen sowie der Schulleitung und Schulberatung nehmen sehr viel Zeit in Anspruch. Dies trifft besonders dann zu, wenn Teile des Berufsorientierungsunterrichts integrativ in anderen Fächern realisiert werden oder Projekte durchgeführt werden. Mit Hilfe einer zusätzlichen Pädagogin/eines zusätzlichen Pädagogen können diese administrativen Tätigkeiten leichter bewältigt werden.

Der Einsatz einer zusätzlichen Pädagogin/eines zusätzlichen Pädagogen hat auch den Vorteil, dass die Unterrichtseinheiten oder das Projekt nicht alleine durchgeführt und begleitet werden müssen. Besonders im Falle der Persönlichkeitsbildung und -entwicklung kann bei zwei betreuenden Lehrkräften besser beobachtet und auf jede Schülerin/jeden Schüler eingegangen werden. Außerdem genießen Personen, die nicht zum regulären Schulpersonal gehören, bei den Schülerinnen/Schülern zu Beginn erhöhte Aufmerksamkeit, da diese sehr neugierig sind und neue Erwartungen in diese stecken können.

Bei der Berufsorientierung mit Umwelt- und Nachhaltigkeitsbezug macht es Sinn, als Ergänzung im Vergleich zur konventionellen Berufsorientierung jemanden heranzuziehen, die/der fachliche sowie methodische Kompetenzen in den Bereichen Umwelt und Nachhaltigkeit aufweisen kann. Aus diesem Grund bietet die Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik Studierende beziehungsweise Absolventinnen/Absolventen des Studiums Umweltpädagogik an. Diese Pädagoginnen/Pädagogen besuchen ebenfalls den Weiterbildungsworkshop für diese

Umweltberufsorientierungsmaßnahme und verfügen auf Grund ihrer Ausbildung über zusätzliches Fachwissen und Kompetenzen in folgenden Bereichen:

- Allgemeine Bildungswissenschaften und Pädagogik, Beratung
- Umweltpädagogik
- Persönlichkeitsbildung
- Projekt- und Prozessmanagement
- Lokale und regionale Nachhaltigkeit
- Nachhaltige Entwicklung
- Umgang mit Naturräumen
- Klimaschutz und Energieeffizienz

Eine Zusammenarbeit von den Berufsorientierungslehrkräften mit den Umweltpädagoginnen/Umweltpädagogen bietet die ideale Basis für eine Berufsorientierung mit Umwelt- und Nachhaltigkeitsbezug an den Schulen.

Beurteilung und Zertifizierung

Die Schülerinnen/Schüler erhalten nach erfolgreicher Absolvierung der Umweltberufsorientierungsmaßnahme ein „Zertifikat“ der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik. Damit die Zertifizierung jeder Schülerin/jedes Schülers möglich ist, müssen drei Bereiche abgedeckt sein. Diese Kriterienliste dient auch der Ergebniskontrolle für den Unterricht und sieht folgendermaßen aus:

1. **Portfolio:** Absolvierung von mindestens 16 Übungseinheiten auf der Grundlage der hier vorliegenden Unterrichtsplanung jeder Schülerin/jedes Schülers unter der Berücksichtigung der Verpflichtenden Übungseinheiten mit Unterrichtsdokumentation in Form von Portfolios der Schülerinnen/Schüler
2. **Projekt:** Schaffung von Voraussetzungen zur Durchführung eines Projektes mit Umwelt- und Nachhaltigkeitsbezug, unter der Beteiligung der Schülerinnen/Schüler

- 3. Präsentation:** Abschlussveranstaltung mit Ergebnispräsentation (jeder Schülerin/jedes Schülers) und Zertifikatsverleihung in einem öffentlichen Rahmen (zum Beispiel Abendveranstaltung mit Eltern/Erziehungsberechtigten)

Die ausgearbeiteten Stundenbilder decken 32 Unterrichtseinheiten ab. In der Realität ist es den Berufsorientierungslehrkräften aber kaum möglich, alle Einheiten dieser Unterrichtsplanung mit Umwelt- und Nachhaltigkeitsbezug zu verwirklichen, da sie auch auf standortspezifische und individuelle Gegebenheiten der Schule Rücksicht nehmen müssen. So kann es zum Beispiel sein, dass die Schule aufgrund von autonomen Bestimmungen für die verbindliche Übung „Berufsorientierung“ nur eine Wochenstunde als eigenes Fach (die zweite Wochenstunde wäre dann integrativ) in der Stundentafel vorsieht. Ist diese Wochenstunde auf die 3. und 4. Klasse aufgeteilt, so können nur an die 16 Einheiten (entspricht einer halben Wochenstunde) der Unterrichtsplanung mit Umwelt- und Nachhaltigkeitsbezug in der 7. Schulstufe realisiert werden. Daher erhalten die Schülerinnen/Schüler die Zertifizierung, sobald sie zumindest 16 Einheiten aus dieser Unterrichtsplanung absolviert haben. Zu berücksichtigen ist dabei allerdings, dass 7 Stundenbilder unbedingt durchgenommen werden sollten. In der Übersicht zu den Stundenbilder ab der Seite 16, wie auch in deren näheren Beschreibung ist zu sehen, welche Einheiten verpflichtend sind. Im Folgenden werden die Richtlinien für die Erlangung der Zertifizierung beschrieben. Möchten nicht alle Schülerinnen/Schüler der Klasse an der Umweltberufsorientierungsmaßnahme teilnehmen, so können einige Übungseinheiten von zu Hause aus erledigt werden.

Portfolio

Durch die Führung eines Portfolios wird die Zertifizierung ermöglicht, welche auch die Prozessfähigkeit der Bildungs- und Berufswahl unterstützt und den Schülerinnen/Schülern die Möglichkeit bietet sich weiterzuentwickeln. Das Portfolio besteht aus einzelnen Arbeiten der Übungseinheiten und des Projekts aus der Berufsorientierung, welche die Schülerinnen/Schüler im Laufe der Zeit sammeln. Es sollte also insgesamt die Ergebnisse von 16 Übungseinheiten

und das Arbeitsblatt zur Projektreflexion enthalten. Es können natürlich auch zusätzliche Materialien hinzugefügt werden, sofern sie zur Persönlichkeitsentwicklung und zur (Berufs-) Orientierung nützlich sind. Im Portfolio sollte möglichst gestalterischer Freiraum geboten werden. So können zum Beispiel ein Inhaltsverzeichnis, Gedanken/Kurznotizen, Ideen (Brainstormings, Mind Maps) oder Zeichnungen/Skizzen/Bilder hinzugefügt werden. Das Portfolio dient dazu, dass der Lernfortschritt und die Ergebnisse in einer Mappe gesammelt und dokumentiert werden. Es ist in erster Linie eine Mappe für die Schülerin/den Schüler, gefüllt mit dementsprechenden Inhalten, welche einen besonderen persönlichen Wert für jede/jeden bekommen soll.

Zur Beurteilung des Portfolios werden quantitative und qualitative Kriterien herangezogen. Der Beurteilungsbogen ist in der externen Datei „BONH Beurteilungsbogen“ zu sehen. Der leere Beurteilungsbogen ist zwecks Transparenz auch den Schülerinnen/Schülern zu zeigen, damit diese eine konkrete Vorstellung über die Ziele des Portfolios erhalten.

Bei der Quantität des Portfolios ist zu beurteilen, ob 16 Übungseinheiten der Unterrichtsplanung und das Projekt absolviert worden sind. In der Regel sind für jede Unterrichtseinheit Arbeitsblätter auszufüllen oder kurze Texte zu schreiben. Die Beurteilung zur Vollständigkeit des Portfolios erfolgt durch die Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik (=Zertifikatsausstellerin).

Als qualitativen Kriterien werden Kategorien vorgeschlagen, damit die Schülerinnen/Schüler ein kurzes Feedback ihrer Arbeit bekommen. Folgende Kategorien sind vorgesehen:

- proaktiv, Extras
- übersichtlich, gut strukturiert und nachvollziehbar
- sorgfältig
- kreativ, ideenreicher Inhalt
- ausführlich
- sonstiges: _____
(nur Positives, ev. erkennbarer Fortschritt)

Projekt

Der zweite Bereich für die Zertifizierung ist das Projekt. Im Rahmen des Projektes sollen die Schülerinnen/Schüler bestimmte Tätigkeiten ausführen und die Verantwortung für diese übernehmen können. Dies bezweckt, dass sie beim Projekt aktiv mitgestalten können und danach ihr Handeln reflektieren. Thematisch soll das Projekt für die Zertifizierung einen starken Umwelt- und Nachhaltigkeitsbezug im Rahmen von ökologischen und/oder sozialen Aspekten vorweisen können. Während und nach dem Projekt ist ein Arbeitsblatt auszufüllen, welches im Portfolio abgelegt wird und für die Zertifizierung erforderlich ist. Mögliche Projekte können zum Beispiel folgende sein:

- Umweltmanagement an der Schule forcieren (Abfalltrennung in der Schule einführen, Licht sparen, richtig Lüften, Wasser trinken → Beschilderung im Haus und Informationsschreiben für die Angehörigen der Schule, ...)
- Mitwirkung bei der Organisation der Abschlussveranstaltung (zum Beispiel Verkostung: Organisation einer Blindverkostung von Bio- und konventionellen Lebensmitteln, Plakate zu Umweltthemen)
- Informationen über eine Organisationen/eine Firma sammeln (eventuell im Rahmen einer Befragung und Exkursion: Betriebsstruktur, Organisation, Anzahl der Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter, Branche, Thema Nachhaltigkeit im Betrieb)

Kurzvorstellung bei der Abschlussveranstaltung

Der dritte Teil, der für die Zertifizierung jeder Schülerin/jedes Schülers erforderlich ist, ist eine kurze Präsentation. Bei der Kurzvorstellung im Rahmen der Abschlussveranstaltung, wo auch die Eltern/Erziehungsberechtigten eingeladen werden, wird den Schülerinnen/Schülern die Möglichkeit geboten ihre Ergebnisse aus dem Unterricht „Berufsorientierung mit Umwelt- und Nachhaltigkeitsbezug“ zu präsentieren. Dabei können zum Beispiel das Portfolio,

Plakate, die im Rahmen der Übungseinheiten erstellt worden sind, oder Ergebnisse des Projektes hergezeigt werden. Die Präsentation soll maximal zwei bis vier Minuten dauern. Es ist wichtig, dass die Schülerinnen/Schüler das Präsentieren zuvor schon geübt haben, da bei der Abschlussveranstaltung auch den Schülerinnen/Schülern unbekannte/fremde Menschen anwesend sein werden. In Rahmen dieser Übung ist es wichtig, dass die Präsentierenden Feedback und Applaus von den Kolleginnen/Kollegen bekommen, damit diese gestärkt werden und bei der Abschlussveranstaltung selbstbewusst auftreten können. Anleitungen und Materialien (Kurzvorstellung, Minifeedback) sind in der Präsentation und den Arbeitsblättern enthalten. Zur Erstellung und Ideenfindung für die Präsentation, können die Schülerinnen/Schüler ihr Portfolio durchsehen und die absolvierten Übungseinheiten und erreichten Ergebnisse in der Berufsorientierung nochmals reflektieren.

Empfehlungen und Hinweise für die Zertifizierung

Die Unterrichtsplanung gibt eine Orientierung, um die Berufsorientierung mit Umwelt- und Nachhaltigkeitsbezug im Unterricht zu realisieren. Diese Stundenbilder müssen daher nicht genau in die Praxis umgesetzt werden, da an jeder Schule die Rahmenbedingungen anders sind (zum Beispiel geblockter Unterricht). Es ist allerdings schon darauf zu achten, dass die Arbeitsblätter/-aufgaben für das Portfolio von den Schülerinnen/Schülern erledigt werden, damit eine Zertifizierung erfolgen kann. Denn mit Hilfe dieser Ergebnissicherung kann überprüft werden, ob die Übungseinheiten von den Schülerinnen/Schülern ordentlich durchgeführt worden sind. Für die Zertifizierung ist es nicht notwendig, alle in diesem Handbuch für Lehrkräfte vorgeschlagenen Unterrichtseinheiten zu realisieren. Die Übungen bieten ein Pool an Methoden und Vorschlägen, aus welchen die Lehrerinnen/Lehrer wählen können. Damit die Schülerinnen/Schüler das Zertifikat erhalten, sind von diesem Pool mindestens 16 Übungseinheiten zu absolvieren. Sieben dieser Stundenbilder (diese entsprechen 12 bis 15 Übungseinheiten) sind dabei unbedingt abzuhalten (Verpflichtende), die übrigen fünf Einheiten sind frei wählbar. Sofern es die Rahmenbedingungen am Schulstandort erlauben, ist es

empfehlenswert, alle Stundenbilder nach ihrer angeführten chronologischen Aufstellung durchzuführen, da die Einheiten aufbauend (im Sinne der Prozesshaftigkeit der Berufsorientierung und dem Kompetenzerwerb) sind.

Erfolgswirksamer Beitrag der Schulleitung und der Berufsorientierungslehrkräfte für die Implementierung der Maßnahmen

Seitens der Partnerschulen sind für eine erfolgreiche Zertifizierung folgende Rahmenbedingungen und Leistungen zu erbringen:

- Absprache mit dem Projektpartner Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik
- Information der Eltern/Erziehungsberechtigten über die Berufsorientierungsmaßnahme (zum Beispiel Brief² oder auch Elternabend)³
- Teilnahme der Berufsorientierungslehrkräfte am Weiterbildungsworkshop an der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik, welche die Unterrichteinheiten mit Umwelt- und Nachhaltigkeitsbezug anwenden (weitere Informationen hierzu ab der Seite 11)
- Schaffung der Rahmenbedingungen für die Zertifizierung der Schülerinnen/Schüler:

1. Portfolio: Absolvierung von mindestens

² Eine Vorlage für den Elternbrief befindet sich in der externen Datei „BONH Elternbrief“

³ Gemäß dem Rundschreiben Nr. 17/2012 (Maßnahmenkatalog im Bereich der Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf (IBOBB) in der 7. und 8. Schulstufe) sind die Eltern/Erziehungsberechtigte als Partner/Berufspraktikerinnen und Berufspraktiker für die Berufsorientierung mit einzubeziehen. Diese sind über das standortbezogene Unterrichtskonzept, Informationsveranstaltungen und weiterführende Bildungs- und Berufsmöglichkeiten zu informieren. Quelle: Rundschreiben: 2012-17; BMUKK-36.400/0021-I/2012 ; Maßnahmenkatalog im Bereich Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf (IBOBB) 03.04.2013: http://www.bmukk.gv.at/ministerium/rs/2012_17.xml

16 Übungseinheiten auf der Grundlage der hier vorliegenden Unterrichtsplanung jeder Schülerin/jedes Schülers unter der Berücksichtigung der Verpflichtenden Übungseinheiten mit Unterrichtsdokumentation in Form von Portfolios der Schülerinnen/Schüler

2. Projekt: Schaffung von Voraussetzungen zur Durchführung eines Projektes mit Nachhaltigkeitsbezug, unter der Beteiligung von den Schülerinnen/Schülern
 3. Präsentation: Abschlussveranstaltung mit Ergebnispräsentation (jeder Schülerin/jeden Schülers) und Zertifikatsverleihung in einem öffentlichen Rahmen (zum Beispiel Abendveranstaltung mit Eltern/Erziehungsberechtigten)
- Qualitätssicherung und Projektevaluierung (eventuell Evaluierung des Unterrichtsertrages durch Umfragen mit den Schülerinnen/Schülern, Interviews mit den Lehrerinnen/Lehrern und der Schulleitung)

Weiterbildungsworkshop

Der Weiterbildungsworkshop wird von der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik organisiert, vor- sowie nachbereitet und von Vorträgen von Expertinnen/Experten aus dem Bereich der Berufsorientierung im Umweltbereich begleitet. Zielgruppe dieses Multiplikatorenseminars ist das Lehrpersonal (Umweltpädagoginnen/Umweltpädagogen und Lehrerinnen/Lehrer) zur Einschulung für die Berufsorientierung mit Umwelt- und Nachhaltigkeitsbezug, aber auch andere Interessierte. Das Zertifikat erhalten nur jene Klassen deren Berufsorientierungslehrkraft auch diesen Workshop besucht hat. Der Weiterbildungsworkshop wird etwa einen Nachmittag (vier Übungseinheiten) in Anspruch nehmen und deckt folgende Inhalte ab:

- Berufsorientierung im Umweltbereich (green

jobs)

- Aktuelle Diskussion über green jobs (Definition, green skills, Statistiken, Arbeitsmarktbeschreibung)
- Überblick über das Handbuch für die Lehrerinnen/Lehrer und die Zertifizierung für die Berufsorientierung mit Umwelt- und Nachhaltigkeitsbezug
- Praxisberichte: Vorstellung von green jobs (ev. jungen Unternehmen)
- Möglichkeit zum Netzwerken für alle teilnehmenden Projektpartnerinnen/Projektpartner und Interessierten

weltberufsorientierungsmaßnahme nehmen die Projektleitung (Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik) beziehungsweise die Schulleitungen Kontakt auf. Danach werden die Informationen an die Berufsorientierungskoordination, die Berufsorientierungslehrkräfte, ev. die ÖKOLOG-Koordination (Umweltzeichen und UNESCO, EMAS), die Nahtstellenpädagogin, -pädagogen, und die Schülerinnenberatung/Schülerberatung weitergeleitet. Im Oktober finden die Informationsgespräche statt, in welchen die Rahmenbedingungen geklärt werden und die weitere Vorgehensweise besprochen wird. Mit Aktivitäten im Bereich Marketing und der Öffentlichkeitsarbeit kann ab diesem Zeitpunkt begonnen werden. Bis Juni des Vorjahres des Roll-Outs werden noch folgenden Punkte durchgeführt:

- Elternbrief zur Information über die Berufsorientierungsmaßnahme an der Schule (Entwurf in externer Datei „BONH Elternbrief“)
- Vorbereitung der Unternehmenskontakte, der Fachvorträge und der Exkursionen
- Eventuell Projekt (-einreichung)
- Absprache mit Hochschule für Agrar- und

Zeitplan

Im Folgenden wird ein Zeitplan (Tabelle 1) dargestellt der zeigt, wann welche Maßnahmen gesetzt werden müssen, um rechtzeitig mit dem Einsatz der Unterrichtseinheiten und der erfolgreichen Zertifizierung der Berufsorientierung mit Umwelt- und Nachhaltigkeitsbezug an der Schule beginnen zu können.

Im Schuljahr vor der Implementierung der Um-

Tabelle 1: Übersicht zum möglichen Ablauf für die Implementierung der Umweltberufsorientierungsmaßnahme an der Schule

Abschnitte/Dauer	Sept.	Okt.	Nov.	bis	Juni	Juli	Aug.	Sept.	bis	Juni	Juli
Projektphasen	Schuljahr vor der Durchführung							Durchführung			
Kontaktaufnahme	■										
Abstimmung der Interessen		■									
Marketing			■	■	■	■	■	■	■	■	■
Organisation und Vorbereitung für die Durchführung der Umweltberufsorientierungsmaßnahme			■	■	■			■			
Weiterbildungsworkshop				■	■			■			
Pädagogische Arbeit (Durchführung der Unterrichtseinheiten/des Projektes)								■	■	■	
Abgabe der Portfolios, Zertifikatserstellung, Abschlussveranstaltung										■	
Evaluierung und Endbericht										■	■

Umweltpädagogik, um zusätzliche Pädagoginnen/Pädagogen zu suchen falls der Bedarf besteht

Im Juni/September findet der Weiterbildungsworkshop statt. Nähere Informationen dazu sind im Kapitel „Kurzvorstellung bei der Abschlussveranstaltung“ zu finden.

Ab September, im eigentlichen Implementierungsjahr dieser Umweltberufsorientierungsmaßnahme, kommt die vorgefertigte Unterrichtsplanung zum Einsatz. Sollte für die Evaluierung des Projekts eine Einreichung beim Landes-/Stadtschulrat notwendig sein, so wäre etwa im Jänner der entsprechende An-

trag zu stellen.

Anfang Juni sollten in terminlicher Absprache mit der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik die Portfoliomappen der Schülerinnen/Schüler abgegeben werden, damit die Zertifizierung ermöglicht wird. Am Ende des Schuljahres finden die Kurzpräsentationen der Schülerinnen/Schüler im Rahmen der Abschlussveranstaltung statt, wo auch die Zertifikate ausgestellt werden. Zecks Qualitätssicherung und Verbesserung der Umweltberufsorientierungsmaßnahme, werden am Ende des Schuljahres Interviews mit der Schulleitung beziehungsweise den involvierten Lehrerinnen/Lehrern durchgeführt.

In dieser Unterrichtsplanung sind das Curriculum so-

Unterrichtsplanung

wie die übergreifenden Lernziele definiert. Danach sind die konkreten Stundenbilder angeführt, welche durch zusätzliche Methoden/didaktische Reserven ergänzt werden. Die Unterrichtsplanung für die Berufsorientierung mit Umwelt- und Nachhaltigkeitsbezug ist für eine Wochenstunde (also 43 bis 32 Übungseinheiten) konzipiert. Als Umsetzungszeit wird die 3. Klasse (7. Schulstufe) empfohlen. Es bietet sich aber auch an, die Maßnahmen erst in der 8. Schulstufe durchzuführen, oder auf beide Schulstufen aufzuteilen. Um den fachlichen Hintergrund für die Lehrkräfte zu stärken, sowohl im Bereich „Berufsorientierung“ als auch im Bereich „Nachhaltigkeit und green jobs“, bietet es sich an, das Kapitel „Grundsätzliche Informationen“ ab der Seite 69 zu lesen. Damit die Qualität der Methoden und des Unterrichts überprüft werden können wird eine Evaluierung empfohlen. Dazu sind Ideen und Vorschläge im Kapitel „Evaluierung des Unterrichts durch die Schülerinnen/Schüler“ ab der Seite 65 angeführt.

Curriculum

Das Curriculum teilt sich für diese Unterrichtsplanung thematisch in zwei Bereiche, der Berufsorientierung und der Nachhaltigkeit (inklusive green jobs). Ziel dieser Umweltberufsorientierungsmaßnahme ist der Erwerb von Kompetenzen mit Bezug auf Nachhaltigkeit und Umwelt der Schülerinnen/ Schüler im Fachbereich Berufsorientierung.

Berufsorientierung

Die im Lehrplan formulierten Aufgaben der Berufsorientierung an Schulen teilen sich in die drei Bereiche Persönlichkeitsentwicklung, Berufs- und Ausbildungswege und Arbeits- und Berufswelt. Da sich dieses Bildungsangebot an die 7. Schulstufe richtet, wird zwischen den Themenbereichen unterschieden: **Fett** unterlegt sind die Bereiche, welche eher nur in den 3. Klassen behandelt werden sollen und **grau** jene, welche erst in den 4. Klassen bearbeitet werden.

Persönlichkeitsbildung

Entwicklung und Stärkung von Hoffnung, Wille, Entscheidungsfähigkeit, Zielstrebigkeit, Tüchtigkeit, Leistungsbereitschaft, Durchhaltevermögen und Beziehungsfähigkeit, Sozialkompetenz; Selbstkompetenz: eigene Wünsche, Interessen und Neigungen entdecken, erforschen und hinterfragen, Begabungen und Fähigkeiten wahrnehmen und lernen zu entdecken, Selbstständigkeit, Ausdauer

Berufs- und Ausbildungswege

Wissen um Berufs- und Bildungswege, Beratungseinrichtungen, selbstständige Wahlentscheidung, Berufswunschverlauf, Realisierbarkeit, persönliche Strategie, Lebensplanung, eigene Wünsche mit den Anforderungen der Berufsfelder abstimmen

Arbeits- und Berufswelt

Kulturelle, wirtschaftliche, soziale und ökologische Gesichtspunkte, neue Technologien, Kunst und Kreativität, Gesundheit, Berufsbiographien, Anforderungsprofile, Erfahrungen, Formen der Arbeit, Arbeitsbedingungen und Gesundheit, Geschlechterspezifische Besonderheiten (Gleichbehandlung), gesetzliche Rahmenbedingungen, Einbeziehung von Eltern, Funktion der Erziehungsberechtigten, Veränderungen und Weiterentwicklung von Arbeit und Berufen, äußere Einflüsse, schwierige berufliche Situationen

Lernziele

Die Schülerinnen/Schüler ...

- ... kennen ihre persönlichen Stärken, Interessen und Talente.
- ... kennen mögliche Berufs- und Ausbildungswege.
- ... wissen, welche Möglichkeiten sie in Bezug auf ihre Wünsche, Interessen und Kompetenzen in der realen Berufswelt haben.
- ... haben eine Vorstellung über ihre eigene Zukunft und mögliche Alternativen.

... können sich eigene Ziele setzen und diese selbstständig verfolgen.

... wissen wo sie Hilfe und Informationen betreffend der Bildungs- und Berufsmöglichkeiten finden.

... führen ihre Ausbildungs- und Berufswahl selbstständig durch.

... erkennen Wandel und Perspektiven am Arbeitsmarkt.

... wissen, welchen weiteren Bildungs- und Berufsweg sie einschlagen und können diese Entscheidung begründen.

Umwelt/Nachhaltigkeit

Für diese Umweltberufsorientierungsmaßnahme stehen folgende Bereiche im Mittelpunkt:

- Förderung von Umweltbewusstsein, Strategien für den persönlichen Umweltschutz im privaten sowie beruflichen Kontext
- Qualifikationsanforderungen an green jobs, Ausbildungsmöglichkeiten
- Interesse für Technik wecken

Lernziele

Die Schülerinnen/Schüler ...

- ... entwickeln ihre persönliche Einstellung gegenüber Umweltbelangen.
- ... denken über ihr eigenes Handeln und Leben in Bezug auf ökonomische, ökologische und soziale Aspekte nach (reflektierend und vorausschauend).
- ... erkennen nicht-nachhaltige Sachverhalte, sowohl im schulischen/beruflichen wie auch dem privaten Leben.
- ... kennen unterschiedliche green jobs (neue Berufsfelder in Umweltbereichen), deren Qualifikationsanforderungen und Ausbildungswege.
- ... können Themenbereiche fächerübergreifend interdisziplinär bearbeiten.

... schätzen den Wert und die Möglichkeiten, die neue Technologien schaffen (besonders bei Schülerinnen).

... finden auch in klassischen Berufen Möglichkeiten Maßnahmen in Richtung Nachhaltigkeit zu setzen.

... können gemeinsam mit anderen ihre Vorhaben entwickeln.

terrichts. Das bedeutet, dass manche Stundenbilder in ein oder zwei Unterrichtseinheiten abgehandelt werden können.

Für die Zertifizierung dieser Umweltberufsorientierungsmaßnahme sind 16 Übungseinheiten von jeder Schülerin/jeden Schüler zu absolvieren. Sieben Stundenbilder (entsprechen 12 bis 15 Übungseinheiten) sind unbedingt zu realisieren. Diese sind in der Tabelle durch „verpfl.“ gekennzeichnet, der Rest ist frei wählbar.

Übersicht der Einheiten

In Tabelle 2 ist eine Übersicht zu allen ausgearbeiteten Stundenbildern, welche für diese Umweltberufsorientierungsmaßnahme und deren Zertifizierung relevant sind, angeführt. Die Stundenbilder umfassen die drei Bereiche „Persönlichkeitsbildung“, „Berufs- und Ausbildungswege“ sowie „Arbeits- und Berufswelt“. Insgesamt sind 21 Stundenbilder konzipiert worden, die mindestens eine und maximal vier Unterrichtseinheiten umfassen. In Summe sind dies 32 bis 43 Unterrichtseinheiten. Die Spanne ermöglicht eine gewisse Flexibilität bei der Realisierung des Un-

In der Tabelle 2 wird ebenfalls angegeben, welche Nachweise von den Schülerinnen/Schülern zu erbringen sind, um die Zertifizierung für ein Stundenbild zu erhalten. Außerdem werden in der letzten Spalte „Besonderheiten“ Hinweise und Empfehlungen gegeben, die für die Vor- und Nachbereitung des Unterrichts hilfreich sind.

Tabelle 2: Übersicht der vorgefertigten Stundenbilder

AB – Arbeitsblatt **DB** – Deckblatt
EX – Exkursion **HÜ** – Hausübung
UP – Pädagogische Unterstützung durch eine Umweltpädagogik/einen Umweltpädagogen ist empfehlenswert
VO – Vortrag oder Workshop
www – Einheit erfordert zumindest einen Computer mit Internetzugang für je zwei Schülerinnen/Schüler

Stundenbildnummer und Titel	Thematische Kurzbeschreibung und Methodik	Übungseinheiten	Zertifizierung	Besonderheit
01 - Fach „Berufsorientierung“ und Zielsetzung	Vorstellung des Faches (Ziele, Maßnahmen, Zertifizierung), Zustandserhebung und Motivationsfindung, gemeinsame Zielsetzung Gestaltung des Deckblatts fürs Portfolio (Ich-Marke), Einzelarbeit und Gruppendiskussion	2	verpfl. 2 AB + DB	UP
02 - Interessen und Stärken	Eigene Interessen (in Schulfächern) finden und Fremdbild erstellen lassen	1-2	3 AB	HÜ
03 - Selbstbeobachtung und Reflexion	Recherche und Berechnung des Ökologischen Fußabdrucks, Selbstbeobachtung (Zeitmanagement, Energie, Abfall, Wasser oder Ernährung), Reflexion	1+1 ⁴	verpfl. 1 AB	UP HÜ www
04 - Teamarbeit und Kommunikation	Teamarbeit und Reflexion, Arbeitsschritte geben und nehmen (Kresse anbauen)	1	1 AB	UP
05 - Kommunikation und Argumentation	Argumentation und Präsentation üben, Umweltthemen mit Handlungsorientierung in Teams bearbeiten	1	verpfl. 1 AB	UP ev. www

4 Mit mindestens einer Woche dazwischen

5 Hausübung vor dieser Einheit vergeben

06 - Fertigkeiten, Eigenschaften, Werte und Gefühle	Eigenschaften, Fähigkeiten, Werte und Gefühle kennenlernen, passende Charaktereigenschaften für sich finden, Einzelarbeit und World Café	1-2	1 AB	
07 - Reise in die Vergangenheit	Lebensweg aufzeichnen und reflektieren, Stärken finden und verdeutlichen, Einzel- und Teamarbeit	1-2	Lebenswegzeichnung	
08 - Reise in die Zukunft	Vision für die Zukunft/Wunsch- und Traumberuf, Einzel- und Teamarbeit	1	1 AB	
09 - Realitätsbezug	Durchführung von online-Berufsorientierungstests und zu den Ergebnissen passende Internetrecherchen, Reflexion mit Kolleginnen/Kollegen	2	1 AB	UP www
10 - Österreichische Bildungswege: Bildungswege, Schulsystem und Lehre (Lehrberufe), Ausbildungen im Umweltbereich	Bildungswege, Schulsystem und Lehre (Lehrberufe), grüne Bildungswege	1	1 AB	UP
11 - Betrieblicher Umweltschutz (Umweltzeichen und ÖKOLOG), Berufe in Umweltbereichen (green jobs)	Betrieblicher Umweltschutz, Berufe in Umweltbereichen (green jobs)	1	verpfl. 1 AB	UP
12 - Lehrausgang zu einer Berufsorientierungsmesse/ Beratungseinrichtung	Berufsorientierungsmesse Beratungseinrichtung	2-4	Reflexion Bericht	EX
13 - Lehrausgang zu einer weiterführenden Schule/ einem Lehrbetrieb	Ev. zu einer Schule/Lehrstellenbetrieb mit Umweltschwerpunkt	2-4	Reflexion Bericht	EX
14 - Vorstellung von Berufen und Praxis	Im Idealfall Gastvortrag aus einem green job (auch Lehrling möglich)	1-2	verpfl. Reflexion Bericht	EX/VO UP
15 - Lehrausgang zu einem Betrieb	Zu Betrieben im Umweltbereich, oder Fokus auf Umweltmanagement im Unternehmen	2-4	verpfl. Reflexion Bericht	EX UP
16 - Berufe kennenlernen	Kennenlernen von der Arbeits- und Berufswelt	3	AB + Info- blatt	HÜ ⁵ UP www
17 - Praxiserfahrung in green jobs	Fachvortrag und Workshop zu green jobs	1-2	-	UP VO
18 - Arbeitslosigkeit und Engagement	Schwierige Lebensphasen und Freiwilligenarbeit, Gruppenpuzzle und Gruppendiskussion	1	2 AB	UP
19 - Gesetzliche Grundlagen, Arbeit und Gesundheit	Begriffe und deren Erklärung Respekt, Anerkennung und Wertschätzung	1	1 AB	
20 - Bewerbungsprozess	Lebenslauf und Motivationsschreiben, Rollenspiele, Stelleninserate	2	1 AB	
21 - Jahresabschluss der Berufsorientierung an der Schule	Zustandserhebung, Vergleich mit Ist-Zustandserhebung, Gestaltung und Übung der Präsentation, Projektreflexion	2+1 ⁶	verpfl. 2 AB + Projektreflexion	UP Ab- schluss

6 2 Einheiten sind für die Vorbereitung vorgesehen und die letzte Einheit ist die Präsentation bei der Abschlussveranstaltung

Stundenbilder

Die Stundenbilder dienen zur Orientierung und müssen an die örtlichen Gegebenheiten und an die Bedürfnisse der Schülerinnen/Schüler angepasst werden. Jedes Stundenbild enthält für die kurze Übersicht eine Themenbeschreibung. Danach werden die Materialien und Methoden erklärt und deren Integration in mögliche Unterrichtseinheiten in einem Verlaufsplan aufgezeigt. Viele Stundenbilder umfassen mehr als eine Übungseinheit und können daher geblockt gehalten werden. Je nachdem, ob mehr oder weniger Zeit zur Verfügung steht, kann auf die Empfehlungen für die didaktische Reduktion oder Reserve zurückgegriffen werden. So kann spontan auf die Situation in der Klasse eingegangen werden. Für jedes Stundenbild ist angegeben, welche Ergebnissicherung von den Schülerinnen/Schülern zu erbringen ist, um die Zertifizierung zu ermöglichen. So sind zum Beispiel bestimmte Arbeitsblätter dem Portfolio beizulegen. Die Unterrichtsmaterialien sind in den externen Dateien „BONH Arbeitsblätter“ und „BONH Präsentationen“ zu finden. In den Arbeitsblättern und den Präsentationen sind zumeist auch Anleitungen für die Schülerinnen/Schüler. Die Lösungen für die Arbeitsblätter, sofern welche erforderlich sind, sind in den Präsentationen, um einen Vergleich im Klassenplenum zu ermöglichen.

Auf den Nachhaltigkeits- und Lehrplanbezug wird ebenfalls kurz eingegangen. In Ergänzung dazu ist auch das Kapitel „Lehrplanrecherche für die Neuen Mittelschule“ nachzulesen, wo Bereiche für fächerübergreifenden Unterricht gefunden werden können.

Verwendete Abkürzungen für die Verlaufsplanung:

L	Lehrerinnen/Lehrer
S	Schülerinnen/Schüler
AB	Arbeitsblatt
PP	Präsentation

01 - Fach „Berufsorientierung“ und Zielsetzung verpflichtend

Themen/Beschreibung

- Übersicht zum Fach Berufsorientierung (Ziele, Maßnahmen, Zertifizierung, Portfolio)
- Zustandserhebung in Bezug auf die Berufsorientierung
- Stärkung der Motivation für die Berufsorientierung
- Erstellung des Deckblattes für das Portfolio

Ziele - Die Schülerinnen/Schüler...

- ...erfahren, wie das Fach „Berufsorientierung“ gestaltet ist.
- ...erkennen die Wichtigkeit der persönlichen Berufsorientierung.
- ...erfahren über die Maßnahmen, die für die Berufsorientierung für das Schuljahr vorgesehen sind.
- ...wissen, wie sie die Zertifizierung erlangen können.
- ...wissen, wo sie gerade in der Berufsorientierung stehen.
- ...setzen sich eigenständig Ziele und können diese mit anderen diskutieren.
- ...sind motiviert die Berufsorientierung gewissenhaft durchzuführen.
- ...gestalten ein Deckblatt für das Portfolio, indem sie sich als Person repräsentieren.
- ...suchen nach ihren eigenen Interessen, Hobbies et cetera.

Dauer

- 2 Übungseinheiten

Zertifizierung

- Verpflichtende Einheit

Ergebnisführung für Zertifizierung

- Arbeitsblatt „01 - Erhebung zum Stand der Berufsorientierung“
- Arbeitsblatt „01 - Motivation für die Berufsorientierung“
- Von der Schülerin/dem Schüler gestaltetes Deckblatt für das Portfolio

Methoden

- Vortrag der Lehrerin/des Lehrers mit Präsentation:
 - Ziele und Maßnahmen der Berufsorientierung
 - Zertifizierung
- Schülerinnen-/Schülereinzelarbeit zur Zustandserhebung in Bezug auf die Berufsorientierung:
 - Arbeitsblatt „01 - Erhebung zum Stand der Berufsorientierung“ ausfüllen
- In Gruppenarbeit gemeinsam Sinn und Ziele, Motivation der Berufsorientierung festlegen:
 - Arbeitsblatt „01 - Motivation für die Berufsorientierung“
 - Jede Schülerin/jeder Schüler überlegt, welche drei Punkte für sie/ihn am wichtigsten sind
 - Danach diskutiert jede/jeder mit einer Partnerin/einem Partner. Diese einigen sich wieder auf drei Punkte
 - In einer Diskussion mit bis zu vier Schülerinnen/Schülern werden nochmals alle Punkte diskutiert
 - Die Punkte werden dann in der Klasse verglichen. Jene Punkte, welche am meisten genannt werden, werden dann in der Klasse aufgehängt
- Deckblatt für Portfolio:
 - Eventuell Arbeitsblatt „01 - Leitfragen für das Deckblatt“
 - Schülerinnen/Schüler zeichnen ihre Ich-Markte auf das Deck-/Titelblatt des Portfolios. Als Unterstützung dienen Leitfragen (Präsentation und Arbeitsblätter). Dabei sollen die Schülerinnen/Schüler die Informationen über sich mit Hilfe von Zeichnungen, Skizzen darstellen oder/und schreiben Informationen (Brainstorming/Mind Map) über sich selbst auf das Blatt. Das Titelblatt soll den Namen und ein Bild der Schülerin/des Schülers enthalten.

Materialien

- Präsentation
- Arbeitsblätter
- Ringmappe und 1 A4 Blatt für jede Schülerin/jeden Schüler, gelocht, dickeres Papier (mindestens 100g/m²)
- Bunte Stifte

Vorbereitungen für Lehrerinnen/Lehrer

- Arbeitsblätter drucken:
 - „01 - Erhebung zum Stand der Berufsorientierung“
 - „01 - Motivation für die Berufsorientierung“
 - Eventuell „01 - Leitfragen für das Deckblatt“ - ist aber auch als Präsentation vorhanden

Nachbereitungen für Lehrerinnen/Lehrer

- Ergebnisblatt vom Arbeitsblatt „01 - Motivation für die Berufsorientierung“ ausdrucken und in der Klasse aufhängen

Nachbereitung für Schülerinnen/Schüler

- Eventuell Arbeitsblätter nachbearbeiten, Deckblatt weiterentwickeln

Ablauf und Unterrichtsschritte

Dauer	Unterrichtsschritte und -phasen	Thema und Inhalt	Methoden, Medien und Materialien
10	Begrüßung, Einleitung, Übersicht	Kurze Vorstellung, der Pädagoginnen/Pädagogen, des Faches Berufsorientierung und des Programmes, der Zertifizierung Motivation, Wichtigkeit der Berufsorientierung vermitteln	L-Vortrag, PP
15	Erarbeitung	Zustandserhebung in Bezug auf die Berufsorientierung	S-Einzelarbeit AB „01 - Erhebung zum Stand der Berufsorientierung“
30	Erarbeitung	Motivation für die Berufsorientierung, Kommunikation und Argumentation, Diskussion	AB „01 - Motivation für die Berufsorientierung“ Einzelarbeit (5 Minuten) Partnerarbeit (5 Minuten) Gruppenarbeit (10 Minuten) Klassenplenum (10 Minuten)
5	Erarbeitung	Leitfragen und Ideensammlung für das Deckblatt	L-Vortrag, PP
35	Ergebnissicherung	Deckblatt entwerfen und zeichnen	PP für die Ideenfindung Ev. AB „01 - Leitfragen für das Deckblatt“ S-Einzelarbeit Bunte Stifte
5	Abschluss, Verabschiedung, Ausblick		L-Vortrag

Didaktische Reserve

- Siehe Kapitel „Lückenfüller im Leerlauf/Didaktische Reserven“

Didaktische Reduktion

- An den Arbeitsblättern und dem Deckblatt kann auch zu Hause oder in den folgenden Berufsorientierungseinheiten weitergearbeitet werden

Anmerkungen

- Am Deckblatt für das Portfolio kann im Berufsorientierungsunterricht jederzeit weitergearbeitet werden, wenn die Schülerinnen/Schüler die vorgesehenen Unterrichtsschritte der jeweiligen Einheiten abgeschlossen haben. Auch die anderen Arbeitsblätter können ergänzt werden

Lehrplanbezug

- Persönlichkeitsbildung: Entwicklung und Stärkung von Hoffnung, Wille, Entscheidungsfähigkeit, Zielstrebigkeit, Tüchtigkeit, Leistungsbereitschaft, Durchhaltevermögen und Beziehungsfähigkeit, Sozialkompetenz; Selbstkompetenz: eigene Wünsche, Interessen und Neigungen entdecken, erforschen und hinterfragen, Begabungen und Fähigkeiten wahrnehmen und lernen zu entdecken, Selbstständigkeit, Ausdauer
- Berufs- und Ausbildungswege: selbstständige Wahlentscheidung, Berufswunschverlauf, persönliche Strategie, Lebensplanung
- Arbeits- und Berufswelt: Einbeziehung von Eltern, Funktion der Erziehungsberechtigten, äußere Einflüsse

Nachhaltigkeitsbezug

- Respekt für zukünftige Generationen, andere Kulturen, Unterschiede und Diversität und die natürlichen Ressourcen
- Dialogbereitschaft
- Forschergeist
- Weltoffen und neue Perspektiven integrierend Wissen aufbauen
- Gemeinsam mit anderen planen und handeln können
- An Entscheidungsprozessen partizipieren können
- Andere motivieren können, aktiv zu werden
- Die eigenen Leitbilder und die anderer reflektieren können
- Sich motivieren können, aktiv zu werden
- Zielkonflikte bei der Reflexion über Handlungsstrategien berücksichtigen können
- An kollektiven Entscheidungsprozessen teilhaben können
- Vorstellungen von Gerechtigkeit als Entscheidungs- und Handlungsgrundlage nutzen können
- Empathie für andere zeigen können
- Werteorientiertheit
- Methodische Vielfalt
- Sensibilisierung für kulturelle Unterschiede
- Partizipation
- Lokale Relevanz

02 - Interessen und Stärken

Themen/Beschreibung

- Interessen finden
- Fremdbilder einholen

Ziele - Die Schülerinnen/Schüler...

- ...finden ihre Interessen und Stärken in bestimmten Schulfächern.
- ...wissen welche Stärken und Eigenschaften andere bei ihnen sehen.

Dauer

- 1-2 Übungseinheiten

Zertifizierung

- Fakultative Einheit

Ergebnisführung für Zertifizierung

- Arbeitsblatt „02 - ich mag...“, in mehrfacher Klassenstärke ausdrucken
- Arbeitsblatt „02 - Interessen in den Schulfächern“
- Arbeitsblatt „02 - Fremdbild - Befragung zu Hause“

Methoden

- Selbstständiges Lernen mit Arbeitsblättern
 - Einzelarbeit: Das Arbeitsblatt „02 - ich mag...“ entwickelt eine positive Atmosphäre, da die Tabelle nur mit schönen, persönlichen Gedanken ausgefüllt wird. Es kann leicht möglich sein, dass die Schülerinnen/Schüler mehrere dieser Tabellen ausfüllen können
 - Einzelarbeit: Beim Arbeitsblatt „02 - Interessen in den Schulfächern“ sollen die Schülerinnen/Schüler ihre eigenen Interessen und Stärken finden - auch in Fächern, die sie nicht so gerne haben
 - Gruppenarbeit: Fremdbild 1/2: Schülerinnen/Schüler bekommen ein Blatt Papier auf den Rücken geklebt und bewegen sich damit frei im Raum. Jede/jeder schreibt seinen Kolleginnen/Kollegen positive Eigenschaften

der jeweiligen Person darauf

- Zur Motivation für eine ernsthafte und verantwortungsvolle Teilnahme der Schülerinnen/Schüler an dieser Methode können folgende Anweisungen herangezogen werden:
 - Für diese Methode dürfen keine negativen Eigenschaften aufgeschrieben werden, denn das kann sehr verletzend für die betroffene Person sein
 - Jemandem zu sagen welche positiven Eigenschaften sie/er hat, ist ein tolles Geschenk, welches nichts kostet und nur ein wenig Mut verlangt
- Sollte in der Klasse kein positives Klima herrschen/es Außen-seiterinnen/Außen-seiter, so kann diese Methode in die falsche Richtung führen. Eine Möglichkeit diese Methode zu entschärfen ist, dass jede Schülerin/ jeder Schüle eine Liste mit allen Namen der Klasse aufschreibt und zu jeder Person einen positive Eigenschaft schreibt. Die Lehrkraft sammelt diese Listen ein und fasst für jede Schülerin/ jeden Schüler die Eigenschaften zusammen (und selektiert sie allenfalls, sollten negative Kommentare aufscheinen) und teilt die persönlichen Listen für jede Einzelne/jeden Einzelnen wieder aus
- Fremdbild 2/2: Als Hausübung Arbeitsblatt „02 - Fremdbild - Befragung zu Hause“ ausfüllen

Materialien

- Präsentation
- Arbeitsblatt „02 - ich mag...“, in mehrfacher Klassenstärke ausdrucken
- Arbeitsblatt „02 - Interessen in den Schulfächern“
- Präsentation für Leitfragen „Fremdbild“
- Arbeitsblatt „02 - Fremdbild - Befragung zu Hause“
- 1 A4 Blatt für jede Schülerin/jeden Schüler, gelocht, dickeres Papier (mindestens 100g/m²)
- Klebeband

Vor- und Nachbereitungen für Lehrerinnen/Lehrer

- Arbeitsblätter drucken
 - Arbeitsblatt „02 - ich mag...“, in mehrfacher Klassenstärke ausdrucken
 - Arbeitsblatt „02 - Interessen in den Schulfächern“
 - Arbeitsblatt „02 - Fremdbild - Befragung zu Hause“
- Eventuell Fremdbild aus der Klasse nachbearbeiten

Vor- und Nachbereitung für Schülerinnen/Schüler

- Nach der Übungseinheit sollen die Schülerinnen/Schüler als Hausübung mindestens ein Fremdbild von Eltern/Verwandten/Bekanntem/Freundinnen und Freunden einholen

Variationsmöglichkeiten

- Möglichkeit für spätere Reflexion: Ergebnisse zusammenfassen - Baum zeichnen

Didaktische Reserve

- Arbeitsblatt für mehrere Schulfächer ausfüllen

Didaktische Reduktion

- An den Arbeitsblättern kann auch zu Hause oder in den folgenden Berufsorientierungseinheiten weitergearbeitet werden

Ablauf und Unterrichtsschritte

Dauer	Unterrichtsschritte und -phasen	Thema und Inhalt	Methoden, Medien und Materialien
5	Begrüßung, Einleitung, Übersicht	Ziel der Übung erklären	L-Vortrag Im Idealfall im Schulgarten oder Musik im Klassenzimmer
10	Vorbereitung	Was habe ich gerne? Positive Umgebung schaffen	S-Einzelarbeit, AB „02 - ich mag...“ (große Tabelle) Musik
15	Erarbeitung	Interessen in den Fächern finden	S-Einzelarbeit, AB „02 - Interessen in den Schulfächern“
15	Ergebnissicherung	Fremdbild 1/2	Bewegung in der Klasse, stille Gruppenarbeit Ev. PP mit Leitfragen
5	Abschluss, Verabschiedung, Ausblick	Erklärung für Fremdbild 2/2	L-Vortrag

Lehrplanbezug

- Persönlichkeitsbildung: Entwicklung und Stärkung von Hoffnung, Wille, Sozialkompetenz; Selbstkompetenz: eigene Wünsche, Interessen und Neigungen entdecken, erforschen und hinterfragen, Begabungen und Fähigkeiten wahrnehmen und lernen zu entdecken
- Arbeits- und Berufswelt: Einbeziehung von Eltern, äußere Einflüsse

Nachhaltigkeitsbezug

- Respekt für zukünftige Generationen, andere Kulturen, Unterschiede und Diversität und die natürlichen Ressourcen
- Verständnis
- Gerechtigkeit
- Dialogbereitschaft
- Verantwortliches Handeln
- Weltoffen und neue Perspektiven integrierend Wissen aufbauen
- Andere motivieren können, aktiv zu werden
- Sich motivieren können, aktiv zu werden
- An kollektiven Entscheidungsprozessen teilhaben können
- Empathie für andere zeigen können
- Lokale Relevanz

03 - Selbstbeobachtung und Reflexion verpflichtend

Themen/Beschreibung

- Eigene Handlungen beobachten und reflektieren
- Kommunikation und Interaktion
- Ökologischer Fußabdruck: Umweltschutz und Nachhaltigkeit

Ziele - Die Schülerinnen/Schüler...

- ...entwickeln einen Überblick über einen Lebensbereich.
- ...können ihr Handeln reflektieren.
- ...wissen, was der ökologische Fußabdruck ist.
- ...setzen ihr Handeln mit Umweltauswirkungen in Verbindung und können diese bewerten.

Dauer

- 2 Übungseinheiten, mit mindestens einer Woche dazwischen

Zertifizierung

- Verpflichtende Einheit

Ergebnisführung für Zertifizierung

- Arbeitsblatt „03 - Selbstbeobachtung zu Hause - ...“
- Eventuell Zeichnung des Diagramms

Methoden

- Selbstständiges Lernen mit Arbeitsblättern
 - Internetrecherche zum Thema „Ökologischer Fußabdruck“, Linksammlung im Arbeitsblatt „03 - Ökologischer Fußabdruck“
 - Anleitung für die Selbstbeobachtung zu Hause, Arbeitsblätter für jedes Thema. Zu Hause wird eine Woche lang eine Selbstbeobachtung in einem selbst ausgesuchten Thema durchgeführt. Die Schülerinnen/Schüler dokumentieren einen Bereich ihres Lebens:
 - Zeitmanagement: Wie viel Zeit wird für welche Tätigkeit investiert? (Schul- und Freizeitaktivitäten)
 - Energie: Welche Geräte, die Strom benötigen, werden wie oft verwendet?
 - Abfall: Welcher und wie viel Abfall wird entsorgt?
 - Wasser: Welche Tätigkeiten benötigen wie viel Wasser? Wie oft werden diese Tätigkeiten unternommen?
 - Ernährung: Welche Mahlzeiten und Getränke werden im Laufe des Tages konsumiert?
 - Reflexion: Die Ergebnisse der Recherchen werden in der folgenden Unterrichtseinheit besprochen. Dabei vergleichen die Schülerinnen/Schüler ihre Ergebnisse und erstellen gemeinsam eine einfache Grafik um die Resultate darzustellen.

Materialien

- Präsentation
- Arbeitsblätter

- Computer, Linkliste für Recherche
- Papier und bunte Stifte

Vor- und Nachbereitungen für Lehrerinnen/Lehrer

- Arbeitsblätter drucken:
 - Arbeitsblätter „03 - Ökologischer Fußabdruck“
 - Arbeitsblätter „03 - Selbstbeobachtung zu Hause - ...“

Vor- und Nachbereitung für Schülerinnen/Schüler

- Selbstbeobachtung zu Hause zwischen den beiden Einheiten

Didaktische Reserve

- Siehe Kapitel „Lückenfüller im Leerlauf/Didaktische Reserven“

Didaktische Reduktion

- An den Arbeitsblättern kann auch zu Hause oder in den folgenden Berufsorientierungseinheiten weitergearbeitet werden

Anmerkungen

- Weiterführende Literatur:
 - Andreas SCHELAKOVSKY und Markus LANGER: Ökologischer Fußabdruck in der Schule - Impulse, Szenarien und Übungen für die Sekundarstufe, FORUM Umweltbildung/BMLFUW
 - Plattform Footprint: <http://www.footprint.at/>

Lehrplanbezug

- Persönlichkeitsbildung: Entwicklung und Stärkung von Leistungsbereitschaft, Durchhaltevermögen und Beziehungsfähigkeit, Sozialkompetenz; Selbstkompetenz: eigene Wünsche, Interessen und Neigungen entdecken, erforschen und hinterfragen, Selbstständigkeit, Ausdauer
- Arbeits- und Berufswelt: Kulturelle, wirtschaftliche, soziale und ökologische Gesichtspunkte, neue Technologien, Kunst und Kreativität, Gesundheit, Arbeitsbedingungen und Gesundheit

Ablauf und Unterrichtsschritte

1. Übungseinheit

Dauer	Unterrichtsschritte und -phasen	Thema und Inhalt	Methoden, Medien und Materialien
10	Begrüßung, Einleitung	Themenstellung, Vorstellung der Linkliste	Computersaal, Internet
20	Erarbeitung	Recherche	S-Teams, selbstständige Recherche
15	Ergebnissicherung	Reflexion	Besprechung der Recherchearbeit im Plenum
5	Abschluss, Verabschiedung, Ausblick	Aufgabenstellung für die Selbstbeobachtung zu Hause	Arbeitsblatt „03 - Selbstbeobachtung zu Hause - ...“

2. Übungseinheit

Dauer	Unterrichtsschritte und -phasen	Thema und Inhalt	Methoden, Medien und Materialien
10	Begrüßung, Einleitung, Übersicht	Rückblick auf die Ergebnisse der letzten Einheit (Ökologischer Fußabdruck)	Präsentation mit Leitfragen für die Reflexion und Beispielgrafiken
25	Erarbeitung	Besprechung der Ergebnisse aus der Selbstbeobachtung der Woche, Vergleich unter den Schülerinnen/Schülern	Gruppenarbeiten, Erstellung des Diagramms
10	Ergebnissicherung	Kurze Erfahrungsberichte aus den Gruppen	Plenum
5	Abschluss, Verabschiedung, Ausblick		

Nachhaltigkeitsbezug

- Respekt für zukünftige Generationen, andere Kulturen, Unterschiede und Diversität und die natürlichen Ressourcen
- Forschergeist
- Verantwortliches Handeln
- Weltoffen und neue Perspektiven integrierend Wissen aufbauen
- Vorausschauend denken und handeln
- Interdisziplinär Erkenntnisse gewinnen und handeln
- Gemeinsam mit anderen planen und handeln können
- Sich motivieren können, aktiv zu werden
- Risiken, Gefahren und Unsicherheiten erkennen und abwägen können
- An kollektiven Entscheidungsprozessen teilhaben können
- Vorstellungen von Gerechtigkeit als Entscheidungs- und Handlungsgrundlage nutzen können
- Empathie für andere zeigen können
- Interdisziplinarität
- Problemlösungsorientiertheit
- Werteorientiertheit
- Methodische Vielfalt
- Partizipation
- Lokale Relevanz

04 - Teamarbeit und Kommunikation

Themen/Beschreibung

- Verbale und nonverbale Kommunikation und Teamarbeit und richtiges Zuhören
- Arbeitsaufträge geben, annehmen und befolgen

Ziele - Die Schülerinnen/Schüler...

- ...können zuhören und Arbeitsschritten von den Kolleginnen/Kollegen folgen.
- ...können Arbeitsschritte wiedergeben.
- ...wissen, wie es ist im Team zu arbeiten.
- ...erkennen, ob sie gerne im Team arbeiten.

Dauer

- 1 Übungseinheit

Zertifizierung

- Fakultative Einheit

Ergebnisführung für Zertifizierung

- Arbeitsblatt „04 - Teamarbeit und Kommunikation“

Methoden

- Gordischer Knoten - Kurzes Spiel, welches Kooperation und Bewegung fördert: Die Schülerinnen/Schüler stehen in einem engen Kreis, haben die Augen geschlossen, die Hände über den Köpfen und fassen sich gegenseitig an den Händen. Sobald jede Hand eine andere Hand gefasst ist, können die Augen geöffnet werden und der Knoten gelöst werden.

oder

- Stab gemeinsam aufheben: In Gruppen von 4-15 Schülerinnen/Schülern wird gemeinsam ein Stab (gerader Ast, Stange von Besen, Zeigestab, langes Lineal) in die Höhe gehoben. Dabei liegt der Stab nur auf den Zeigefingern der Mitspielerinnen/Mitspieler. Zu Beginn knien alle. Ziel dieses Teamspiels ist es, dass am Ende jede/jeder aufrecht steht und der Stab in der Höhe ist.
- Kresse in Teams aussäen: Alle Schülerinnen/

Schüler bis auf zwei verlassen die Klasse, damit die anderen nicht sehen, was passiert. Den beiden wird erklärt, wie die Kresse zu säen ist:

- Ausgewaschene Getränkekartons (Tetrapack) in etwa 1 cm vom Boden mit Stanleymesser abschneiden (= Töpfchen)
- Watte auf den Boden geben
- Watte mit Wasser befeuchten
- Kresse aussäen
- Anleitung zum Gießen und Ernten geben (täglich gießen und in etwa einer Woche mit Schere ernten und zum Beispiel auf ein Butterbrot oder über den Salat streuen)

Sobald das erste Team alle Tätigkeiten erledigt hat, kommt das nächste Team in die Klasse. Das erste Team erklärt dabei, was zu tun ist. Dabei darf das erste Team nichts anfassen und muss genauestens die Schritte erklären. Das neue Team darf keine Fragen stellen und muss genau den Anweisungen des ersten Teams folgen. Um es etwas schwieriger zu gestalten, können die einzelnen Gegenstände im Klassenraum verteilt werden

Währenddessen die Schülerinnen/Schüler außerhalb oder in der Klasse warten, können sie weiter an ihrem Portfolio arbeiten (zum Beispiel Deckblatt)

- Reflexion - Arbeitsblatt „04 - Teamarbeit und Kommunikation“ (erst nach der Übung mit der Kresse austeilen): Schülerinnen/Schüler überlegen sich, ob sie gerne im Team arbeiten und ob sie Anweisungen gut geben und nehmen können

Materialien

- Kressesamen (ca. 3 Packungen)
- Watte (1 Packung)
- Wasser
- 1 ausgewaschenen Getränkekarton (Tetrapack), pro Schülerin/Schüler
- 2 Stanley-Messer
- Arbeitsblatt „04 - Teamarbeit und Kommunikation“

Vor- und Nachbereitungen für Lehrerinnen/Lehrer

- Arbeitsblätter drucken:
 - Arbeitsblatt „04 - Teamarbeit und Kommunikation“
- Materialien beschaffen

Nachbereitung für Schülerinnen/Schüler

- Eventuell Reflexion zu Hause ausfüllen

Ablauf und Unterrichtsschritte

Dauer	Unterrichtsschritte und -phasen	Thema und Inhalt	Methoden, Medien und Materialien
5	Begrüßung, Einleitung, Übersicht	Ziele und Programm der Stunde	L-Vortrag
10	Erarbeitung	Teamentwicklung	Gruppenspiel
25	Erarbeitung	Kommunikation	Teamarbeit
5	Ergebnissicherung	Reflexion	Diskussion im Plenum und Reflexion in Einzelarbeit Arbeitsblatt „04 - Teamarbeit und Kommunikation“
5	Abschluss, Verabschiedung, Ausblick	Ergebnisse der Stunde wiederholen	L-Vortrag

Didaktische Reserve

- Mehrere Teamentwicklungsspiele und mehrfache Wiederholung

- Arbeits- und Berufswelt: Kulturelle, wirtschaftliche, soziale und ökologische Gesichtspunkte, neue Technologien, Gesundheit, Erfahrungen, Arbeitsbedingungen und Gesundheit

Didaktische Reduktion

- Größere Gruppen bei der Kresse-Übung, Reflexion in der Klasse kürzen und nur Einzelreflexion ausfüllen oder diese zu Hause erledigen lassen

Nachhaltigkeitsbezug

- Respekt für zukünftige Generationen, andere Kulturen, Unterschiede und Diversität und die natürlichen Ressourcen
- Dialogbereitschaft
- Forschergeist
- Verantwortliches Handeln
- Gemeinsam mit anderen planen und handeln können
- Andere motivieren können, aktiv zu werden
- Sich motivieren können, aktiv zu werden
- Empathie für andere zeigen können
- Methodische Vielfalt

Lehrplanbezug

- Persönlichkeitsbildung: Entwicklung und Stärkung von Beziehungsfähigkeit, Sozialkompetenz; Selbstkompetenz: eigene Wünsche, Interessen und Neigungen entdecken, erforschen und hinterfragen, Begabungen und Fähigkeiten wahrnehmen und lernen zu entdecken,
- Berufs- und Ausbildungswege: eigene Wünsche mit den Anforderungen der Berufsfelder abstimmen

05 - Kommunikation und Argumentation verpflichtend

Themen/Beschreibung

- Argumentation/Diskussion und Präsentation von Umweltthemen

Ziele - Die Schülerinnen/Schüler...

- ...können Informationen und Argumente zu verschiedenen Themen formulieren und strukturieren.
- ...können Argumente präsentieren.
- ...können zu einem Thema Stellung beziehen

Dauer

- 1 Übungseinheit

Zertifizierung

- Verpflichtende Einheit

Ergebnisführung für Zertifizierung

- Arbeitsblatt „05 - Kommunikation und Argumentation“

Methoden

- Gruppenarbeit: Die Schülerinnen/Schüler bearbeiten umweltrelevante Themen in Dreiergruppen. Dabei sollen sie zu dem ausgesuchten Thema je drei
 - neutrale Informationen
 - pro Argumente
 - und kontra Argumente
 finden und diese im Anschluss kurz präsentieren. Als Unterstützung sollen sie im Internet über die vorgegebenen Themen beziehungsweise konkreten Handlungsoptionen recherchieren. Themen:
 - Konsum und Einkauf
 - Ernährung und Gesundheit
 - Mobilität
 - Ressourcenschutz
 Zum Abschluss sollen alle Schülerinnen/Schüler ihre Ergebnisse präsentieren. Dabei kann jede/jeder in der Dreiergruppe eine Rolle übernehmen: Die Informations-, Pro- und Kontrarolle.

Materialien

- Präsentation
- Arbeitsblätter

Vorbereitungen für Lehrerinnen/Lehrer

- Arbeitsblätter drucken:
 - Arbeitsblatt „05 - Kommunikation und Argumentation“

Ablauf und Unterrichtsschritte

Dauer	Unterrichtsschritte und -phasen	Thema und Inhalt	Methoden, Medien und Materialien
5	Begrüßung, Einleitung, Übersicht	Aufgabenstellung und Ziele	L-Vortrag Ev. Computersaal
15	Erarbeitung	Umweltthemen erarbeiten	Gruppenarbeit (zu je 3 Schülerinnen/Schülern)
25	Ergebnissicherung	Ergebnisse präsentieren	Präsentation jeder Schülerin/ jeden Schülers
5	Abschluss, Verabschiedung, Ausblick	Erreichtes wiederholen	Vortrag der Lehrenden

Didaktische Reserve

- Mehrere Themen pro Gruppe
- Gruppe kann Symbole /Logo für Themen entwickeln

Didaktische Reduktion

- Nur ein Thema pro Gruppe

Lehrplanbezug

- Persönlichkeitsbildung: Entwicklung und Stärkung, Entscheidungsfähigkeit, Zielstrebigkeit, Leistungsbereitschaft
- Arbeits- und Berufswelt: Kulturelle, wirtschaftliche, soziale und ökologische Gesichtspunkte, neue Technologien, Kunst und Kreativität, Gesundheit

Nachhaltigkeitsbezug

- Respekt für zukünftige Generationen, andere Kulturen, Unterschiede und Diversität und die natürlichen Ressourcen
- Verständnis
- Gerechtigkeit
- Dialogbereitschaft
- Weltoffen und neue Perspektiven integrierend Wissen aufbauen
- Zielkonflikte bei der Reflexion über Handlungsstrategien berücksichtigen können
- Empathie für andere zeigen können
- Interdisziplinarität
- Problemlösungsorientiertheit
- Werteorientiertheit
- Methodische Vielfalt

06 - Fertigkeiten, Eigenschaften, Werte und Gefühle

Themen/Beschreibung

- Werte, Fertigkeiten, Eigenschaften kennenlernen
- Positive Charaktereigenschaften kennenlernen (auf den Beruf bezogen)
- Gefühle darstellen
- Stärken beschreiben und Fähigkeiten zuordnen
- Verschiedenen Rollen einnehmen

Ziele - Die Schülerinnen/Schüler...

- ...kennen verschiedene Fertigkeiten und Eigenschaften aus der Arbeitswelt und können diese mit Beispielen in Verbindung bringen.
- ...nehmen ihre persönlichen Charaktereigenschaften bewusst wahr.

Dauer

- 1-2 Übungseinheiten

Zertifizierung

- Fakultative Einheit

Ergebnisführung für Zertifizierung

- Arbeitsblatt „06 - Fertigkeiten, Eigenschaften und Werte“
- oder
- Arbeitsblatt „06 - Fertigkeiten, Eigenschaften und Werte - World Café“

Methoden

- Selbstständiges Lernen mit Arbeitsblättern „06 - Fertigkeiten, Eigenschaften und Werte“
- World Café: Dabei wird je ein Diskussionsthema/eine Fragestellungen auf ein Plakat geschrieben und auf einen großen Tisch gelegt/ die Wand gehängt. Die Schülerinnen/Schüler bewegen sich frei im Raum und schreiben ihre Antworten und Ideen auf Plakate. Dabei können sie auch auf die Ideen ihrer Vorgängerinnen/Vorgänger aufbauen. Der Wechsel zwischen den Themen kann geordnet passie-

ren (nach einem gewissen Zeitpunkt wechselt jede Gruppe) oder den Schülerinnen/Schülern frei überlassen werden. Am Ende sollen sie die Möglichkeit haben, das Arbeitsblatt „06 - Fertigkeiten, Eigenschaften und Werte - World Café“ für sich selbst auszufüllen

- World-Café: Wechsel in Gruppen oder für jede/jeden dynamisch und individuell

Materialien

- Präsentation
- Arbeitsblätter

Vor- und Nachbereitungen für Lehrerinnen/Lehrer

- Arbeitsblätter drucken:
 - „06 - Fertigkeiten, Eigenschaften und Werte“
 - „06 - Fertigkeiten, Eigenschaften und Werte - World Café“
- Je ein Thema für das World Café auf ein Plakat schreiben

Didaktische Reserve

- Gefühle/Eigenschaften und Werte oder Berufe darstellen und raten
- Mehr Zeit für World-Café

Didaktische Reduktion

- World-Café nur ganz kurz gestalten und das Arbeitsblatt von den Schülerinnen/Schülern zeitgleich und nicht erst am Ende ausfüllen lassen

Lehrplanbezug

- Persönlichkeitsbildung: Sozialkompetenz; Selbstkompetenz: eigene Wünsche, Interessen und Neigungen entdecken, erforschen und hinterfragen, Begabungen und Fähigkeiten wahrnehmen und lernen zu entdecken, Selbstständigkeit, Ausdauer

Vor- und Nachbereitung für Schülerinnen/Schüler

- -

Ablauf und Unterrichtsschritte

Dauer	Unterrichtsschritte und -phasen	Thema und Inhalt	Methoden, Medien und Materialien
5	Begrüßung, Einleitung, Übersicht	Aufgabenstellungen	L-Vortrag P, ev. im Schulgarten
10	Erarbeitung	Fertigkeiten, Eigenschaften und Werte, Prioritäten und Beispiele finden	s-Einzelarbeit, AB „06 - Fertigkeiten, Eigenschaften und Werte“
25		Fertigkeiten, Eigenschaften und Werte der Mitmenschen	World-Café, S-Diskussion 5 Themen, pro Thema 5 Minuten
5	Ergebnissicherung		S-Einzelarbeit, AB „06 - Fertigkeiten, Eigenschaften und Werte - World Café“
5	Abschluss, Verabschiedung, Ausblick	Zusammenfassung vom World Café	

- Berufs- und Ausbildungswege: selbstständige Wahlentscheidung, Realisierbarkeit, persönliche Strategie, eigene Wünsche mit den Anforderungen der Berufsfelder abstimmen
- Arbeits- und Berufswelt: Anforderungsprofile

Nachhaltigkeitsbezug

- Respekt für zukünftige Generationen, andere Kulturen, Unterschiede und Diversität und die natürlichen Ressourcen
- Verständnis
- Dialogbereitschaft
- Forschergeist
- Weltoffen und neue Perspektiven integrierend Wissen aufbauen
- Die eigenen Leitbilder und die anderer reflektieren können
- Empathie und Solidarität für Benachteiligte zeigen können
- Sich motivieren können, aktiv zu werden
- Zielkonflikte bei der Reflexion über Handlungsstrategien berücksichtigen können
- Empathie für andere zeigen können
- Werteorientiertheit
- Methodische Vielfalt

07 - Reise in die Vergangenheit

Themen/Beschreibung

- Gedanken über das eigene Leben machen, Stärken finden
- Hürden und Ereignisse sichtbar machen
- Überblick zu verschiedenen Lebensbereichen erhalten: Privat, Beruflich, Freundschaften, Erfolge, Misserfolge, Schicksalsschläge

Ziele - Die Schülerinnen/Schüler...

- ...finden ihre Stärken und werden sich deren bewusst.
- ...können ihren Lebensweg reflektieren und verschiedenen Stationen darin beleuchtet.
- ...können Präsentieren und Zuhören.

Dauer

- 1-2 Übungseinheiten

Zertifizierung

- Fakultative Einheit

Ergebnisführung für Zertifizierung

- Zeichnung vom Lebensweg

Methoden

- Lebensweg-Einzelarbeit - 1. Phase: Die Schülerinnen/Schüler bekommen die Aufgabe ihren bisherigen Lebensweg auf ein A3 Blatt aufzuzeichnen. Dabei sollen sie den Zeitverlauf, der von der Geburt bis jetzt und ein paar Jahre in die Zukunft reicht, darstellen. In dieser Zeitlinie werden dann wichtige oder vielleicht sogar lebensverändernde Ereignisse hervorgehoben. Es sollen die Höhen und Tiefen in verschiedenen Lebensbereichen sichtbar sein. Wer den Lebensweg fertig gezeichnet hat, kann sich das Ergebnis nochmals ansehen und das Leben reflektieren. Bei negativen Erlebnissen und Rückschlägen sollen die Schülerinnen und Schüler überlegen, wie sie diese Situationen gemeistert haben. Ob ihnen zum Beispiel wer geholfen hat, oder ob und wie sie es selbst geschafft haben und was ihnen geholfen hat, dies zu schaffen. Am

wichtigsten ist es, dass die Schülerinnen und Schüler ihre Stärken herausfinden, indem sie darüber nachdenken wie sie persönlich mit den negativen Ereignissen/Erfolgserebnissen umgegangen sind. Sobald diese Stärken gefunden worden sind, können diese an dieser Stelle des Lebensweges mit kleinen, bunten Beschriftungskärtchen gekennzeichnet (oder aufgeschrieben) werden.

- Lebensweg-Partnerarbeit - 2. Phase: In der zweiten Phase sucht sich jede Schülerin/ jeder Schüler eine Partnerin/einen Partner und sie erzählen sich hintereinander ihre Lebensgeschichte. Hierzu beginnt eine/einer der beiden ihre/seine Zeichnung der Lebenskurve zu erklären. Dabei ist auf zwei Regeln besonders zu achten: Die/der Erzählende erzählt nur das, was sie/er von sich preisgeben möchte. Die zweite Regel ist, dass die/der Zuhörende nur interessiert zuhört und keine Fragen stellt und auch danach kein Kommentar über den Lebensweg abgibt.

Erklärung: Bei dieser Methode geht es in erster Linie darum, dass die Schülerinnen/ Schüler ihr eigenes Leben reflektieren. Dabei spielt es keine Rolle, was andere von diesem Weg halten oder ob diesen die Zeichnung gefällt, sondern es geht darum, dass es die Möglichkeit gibt, die Lebenskurve jemanden anderen zu erzählen um selbst laut zu wiederholen, was sie/er schon erlebt hat und mit welchen Stärken sie/er diese bewältigt hat

Materialien

- Präsentation
- Für Zeitreise, Lebensweg/-kurve/-geschichte ein A3 Blatt für jede Schülerin/jeden Schüler
- Bunte Stifte
- Kleine bunte Kärtchen
- Klebstoff
- Ev. Musik

Vorbereitungen für Lehrerinnen/Lehrer

- Materialien organisieren

Ablauf und Unterrichtsschritte

Dauer	Unterrichtsschritte und -phasen	Thema und Inhalt	Methoden, Medien und Materialien
5	Begrüßung, Einleitung, Übersicht	L-Vortrag	L-Vortrag, PP Eventuell im Garten/mit Musik
30-50	Erarbeitung	Lebensweg gestalten,	S-Einzelarbeit, PP (Leitfragen) 20 Minuten Lebenskurve aufzeichnen 10 Minuten: Leitfragen beantworten
10-20	Ergebnissicherung	Lebensweg erzählen und zuhören, Reflexion	S-Partnerarbeit
5	Abschluss, Verabschiedung, Ausblick		L-Vortrag

Variationsmöglichkeiten

- Für die Gestaltung des Lebensweges können verschiedenste Materialien herangezogen werden: Knöpfe, Steine in besonderen Farben, Wollreste, Die besonderen Gegenstände können die Stärken der Schülerinnen/Schüler darstellen

Didaktische Reserve

- Siehe Kapitel „Lückenfüller im Leerlauf/Didaktische Reserven“

Didaktische Reduktion

- Erzählung vom Lebensweg an die Schülerinnen/Schüler etwas kürzer gestalten

Lehrplanbezug

- Persönlichkeitsbildung: Entwicklung und Stärkung von Hoffnung, Wille, Entscheidungsfähigkeit, Zielstrebigkeit, Tüchtigkeit, Leistungsbereitschaft, Durchhaltevermögen und Beziehungsfähigkeit, Sozialkompetenz; Selbstkompetenz: eigene Wünsche, Interessen und Neigungen entdecken, erforschen und hinterfragen, Begabungen und Fähigkeiten wahrnehmen und lernen zu entdecken, Selbstständigkeit, Ausdauer
- Arbeits- und Berufswelt: äußere Einflüsse, schwierige berufliche Situationen

Nachhaltigkeitsbezug

- Forschergeist
- Vorausschauend denken und handeln
- Selbstständig planen und handeln können
- Sich motivieren können, aktiv zu werden
- Empathie für andere zeigen können
- Werteorientiertheit
- Methodische Vielfalt

08 - Reise in die Zukunft

Themen/Beschreibung

- Vision für die Zukunft/Wunsch- und Traumberuf
- Hürden identifizieren und mögliche Alternativen finden

Ziele - Die Schülerinnen/Schüler...

- ...können sich Gedanken über ihre eigene Zukunft machen.
- ...haben eine Vorstellung, wie ihre persönliche Zukunft aussehen könnte.
- ...entwickeln Ziele, die sie erreichen möchten.

Dauer

- 1 Übungseinheit

Zertifizierung

- Fakultative Einheit

Ergebnisführung für Zertifizierung

- Arbeitsblatt „08 - Reise in die Zukunft“

Methoden

- Einzelarbeit mit Arbeitsblatt „08 - Reise in die Zukunft“ - Arbeitsschritte für die Schülerinnen/Schüler:
 - Felder vom Arbeitsblatt ausschneiden
 - Felder in der Tabelle auflegen und in die Kategorien aufteilen:
 - Unbedingt – Dinge, die du dir für deine Zukunft unbedingt wünschst
 - Wäre schön – Dinge, die nicht unbedingt sein müssen, aber ganz nett wären
 - Egal – Dinge, die für dich nicht so eine große Rolle spielen
 - Gar nicht – Dinge, die du dir für deine Zukunft absolut nicht wünschst
 - Felder in die Tabelle einkleben

- Gruppenarbeit mit Arbeitsblatt „08 - Reise in die Zukunft - Mein Leben in 20 Jahren“: Schülerinnen/Schüler stellen sich gegenseitig die Fragen und notieren die Antworten stichwortartig auf die Arbeitsblätter der anderen

Materialien

- Präsentation
- Arbeitsblätter
- Klebstoff
- Ev. Jobinserate

Vor- und Nachbereitungen für Lehrerinnen/Lehrer

- Arbeitsblatt drucken: „08 - Reise in die Zukunft“

Variationsmöglichkeiten

- Die Schülerinnen/Schüler können Jobinse- rate durchsehen und sich so besser Vorstel- lungen von ihrer beruflichen Zukunft (Qualifi- kationsanforderungen, Gehaltsvorstellungen) machen

Didaktische Reserve

- Für die Einzelarbeit noch weitere Punkte für die Tabelle finden
- Alle Leitfragen in der Teamarbeit beantworten

Ablauf und Unterrichtsschritte

Dauer	Unterrichtsschritte und -phasen	Thema und Inhalt	Methoden, Medien und Materialien
5	Begrüßung, Einleitung, Übersicht	Vorstellung der Übung	L-Vortrag, PP AB „08 - Reise in die Zukunft“
25	Erarbeitung	Wünsche für die Zukunft in privater und beruflicher Hinsicht finden	S-Einzelarbeit
15	Ergebnissicherung	Private und berufliche Zukunftsvorstellungen gegenseitig erfragen	Teamarbeit
5	Abschluss, Verabschiedung, Ausblick	Ev. Reflexion der Teamarbeit	L-Vortrag

Didaktische Reduktion

- An den Arbeitsblättern kann auch zu Hause oder in den folgenden Berufsorientierungs- einheiten weitergearbeitet werden

Lehrplanbezug

- Persönlichkeitsbildung: Entwicklung und Stärkung von Hoffnung, Wille, Entschei- dungsfähigkeit, Zielstrebigkeit, Tüchtigkeit, Leistungsbereitschaft, Durchhaltevermögen und Beziehungsfähigkeit, Sozialkompetenz; Selbstkompetenz: eigene Wünsche, Interes- sen und Neigungen entdecken, erforschen und hinterfragen, Begabungen und Fähigkei- ten wahrnehmen und lernen zu entdecken, Selbstständigkeit, Ausdauer
- Berufs- und Ausbildungswege: selbstständige Wahlentscheidung, Berufswunschverlauf, Realisierbarkeit, persönliche Strategie, Le- bensplanung, eigene Wünsche mit den Anfor- derungen der Berufsfelder abstimmen
- Arbeits- und Berufswelt: Kulturelle, wirtschaft- liche, soziale und ökologische Gesichtspunk- te, neue Technologien, Berufsbiographien, Anforderungsprofile, Erfahrungen, Formen der Arbeit, Arbeitsbedingungen und Gesund- heit, Geschlechterspezifische Besonderhei- ten (Gleichbehandlung, schwierige berufliche Situationen)

Nachhaltigkeitsbezug

- Forschergeist
- Verantwortliches Handeln
- Weltoffen und neue Perspektiven integrierend Wissen aufbauen
- Vorausschauend denken und handeln
- Die eigenen Leitbilder und die anderer reflektieren können
- Selbstständig planen und handeln können
- Sich motivieren können, aktiv zu werden
- Risiken, Gefahren und Unsicherheiten erkennen und abwägen können
- Zielkonflikte bei der Reflexion über Handlungsstrategien berücksichtigen können
- Werteorientiertheit
- Methodische Vielfalt

09 - Realitätsbezug

Themen/Beschreibung

- Interessen und Fähigkeiten mit Berufen in Verbindung bringen, Eignung feststellen
- Einflussfaktoren auf die Berufswahl

Ziele - Die Schülerinnen/Schüler...

- ...können online Interessenstest durchführen und über Berufe recherchieren.
- ...bringen ihre Interessen und Neigungen mit den Anforderungen von Berufen in Verbindung.
- ...bewerten Onlinetests kritisch und reflektieren die Ergebnisse.

Dauer

- 2 Übungseinheiten

Zertifizierung

- Fakultative Einheit

Ergebnisführung für Zertifizierung

- Arbeitsblatt „09 - Realitätsbezug“

Methoden

- Online-Berufsorientierungstests und auf den Ergebnissen basierende Internetrecherche
- Reflexion mit Schülerinnen/Schülern

Materialien

- Präsentation
- Arbeitsblatt „09 - Realitätsbezug“
- PCs mit Internet

Vorbereitungen für Lehrerinnen/Lehrer

- Drucken: Arbeitsblatt „09 - Realitätsbezug“

Ablauf und Unterrichtsschritte

Dauer	Unterrichtsschritte und -phasen	Thema und Inhalt	Methoden, Medien und Materialien
5	Begrüßung, Einleitung, Übersicht	Aufgabenstellung und kritischer Umgang mit Onlinetests	Computersaal L-Vortrag
70	Erarbeitung	Onlinetests	S-Einzelarbeit AB „09 - Realitätsbezug“
20	Ergebnissicherung	Gemeinsame Reflexion	S-Gruppengespräche S/L Gespräche
5	Abschluss, Verabschiedung, Ausblick		L-Vortrag

Variationsmöglichkeiten

- Tests können auch in Teams durchgeführt werden, dabei kann besser kritisch bewertet werden

Didaktische Reserve

- Mehr Tests durchführen

Didaktische Reduktion

- Reduzierung der Anzahl der Tests

Lehrplanbezug

- Persönlichkeitsbildung: Selbstkompetenz: eigene Wünsche, Interessen und Neigungen entdecken, erforschen und hinterfragen, Begabungen und Fähigkeiten wahrnehmen und lernen zu entdecken
- Berufs- und Ausbildungswege: Wissen um Berufs- und Bildungswege, Beratungseinrichtungen, selbstständige Wahlentscheidung, Berufswunschverlauf, Realisierbarkeit, persönliche Strategie, Lebensplanung, eigene Wünsche mit den Anforderungen der Berufsfelder abstimmen
- Arbeits- und Berufswelt: Kulturelle, wirtschaftliche, soziale und ökologische Gesichtspunkte, neue Technologien, Kunst und Kreativität, Gesundheit, Berufsbiographien, Anforderungsprofile

Nachhaltigkeitsbezug

- Verständnis
- Forschergeist
- Verantwortliches Handeln
- Weltoffen und neue Perspektiven integrierend Wissen aufbauen
- Vorausschauend denken und handeln
- Selbstständig planen und handeln können
- Sich motivieren können, aktiv zu werden
- Zielkonflikte bei der Reflexion über Handlungsstrategien berücksichtigen können
- Werteorientiertheit
- Methodische Vielfalt
- Lokale Relevanz

10 - Österreichische Bildungswege: Bildungswege, Schulsystem und Lehre (Lehrberufe), Ausbildungen im Umweltbereich

Themen/Beschreibung

- Bildungswege, Schulsystem und Lehre (Lehrberufe)

Ziele - Die Schülerinnen/Schüler...

- ...kennen die Bildungswege.
- ...wissen, welche Ziele in den unterschiedlichen Schultypen erreicht werden.
- ...wissen welche Ausbildung sie wählen können, um im Umweltbereich tätig zu werden.

Dauer

- 1 Übungseinheit

Zertifizierung

- Fakultative Einheit

Ergebnisführung für Zertifizierung

- Arbeitsblatt „10 - Österreichisches Bildungssystem/Bildungswege“

Methoden

- Vortrag der Lehrkraft währenddem Schülerinnen/Schüler des Arbeitsblatt ausfüllen

Materialien

- Präsentation
- Arbeitsblatt „10 - Österreichisches Bildungssystem/Bildungswege“

Ablauf und Unterrichtsschritte

Dauer	Unterrichtsschritte und -phasen	Thema und Inhalt	Methoden, Medien und Materialien
5	Begrüßung, Einleitung, Übersicht	Thema und Aufgabenstellung	L-Vortrag
35	Erarbeitung	Vortrag: Bildungssystem	L-Vortrag, S-Einzelarbeit AB„10 - Österreichisches Bildungssystem/Bildungswege“ PP
5	Ergebnissicherung		S vergleichen Ergebnisse
5	Abschluss, Verabschiedung, Ausblick		L-Vortrag

Vor- und Nachbereitungen für Lehrerinnen/Lehrer

- Drucken: Arbeitsblatt „10 - Österreichisches Bildungssystem/Bildungswege“

Variationsmöglichkeiten

- Schülerinnen/Schüler recherchieren selbst im Internet, um die Arbeitsblätter auszufüllen

Didaktische Reserve

- Siehe Kapitel „Lückenfüller im Leerlauf/Didaktische Reserven“

Didaktische Reduktion

- An den Arbeitsblättern kann auch zu Hause oder in den folgenden Berufsorientierungseinheiten weitergearbeitet werden (ev. Internet erforderlich)

Anmerkungen

- Übersichten für das Österreichische Bildungssystem
 - BMUKK: http://www.bmukk.gv.at/medienpool/24501/bildungswege_jan13_0122_fina.pdf
 - BMUKK: http://www.bmukk.gv.at/medienpool/24381/bw_dt_13.pdf
 - ÖAD: <http://www.oead.at/bildungssystem>
 - INFORAT: <http://www.schulpsychologie.at/inforat/Inforat.pdf>
- Informationen zu Bildungswegen
 - BMUKK: <http://www.bmukk.gv.at/schulen/bw/ueberblick/bildungswege.xml>

Lehrplanbezug

- Persönlichkeitsbildung: Entwicklung und Stärkung von Hoffnung, Wille, Entscheidungsfähigkeit, Zielstrebigkeit, Tüchtigkeit, Leistungsbereitschaft, Durchhaltevermögen
- Berufs- und Ausbildungswege: Wissen um Berufs- und Bildungswege, Beratungseinrichtungen, selbstständige Wahlentscheidung, Berufswunschverlauf, Realisierbarkeit, persönliche Strategie, Lebensplanung, eigene Wünsche mit den Anforderungen der Berufsfelder abstimmen
- Arbeits- und Berufswelt: Kulturelle, wirtschaftliche, soziale und ökologische Gesichtspunkte, neue Technologien

Nachhaltigkeitsbezug

- Verständnis
- Verantwortliches Handeln
- Weltoffen und neue Perspektiven integrierend Wissen aufbauen
- Vorausschauend denken und handeln
- Interdisziplinär Erkenntnisse gewinnen und handeln
- Die eigenen Leitbilder und die anderer reflektieren können
- Selbstständig planen und handeln können
- Sich motivieren können, aktiv zu werden
- Interdisziplinarität

11 - Betrieblicher Umweltschutz (Umweltzeichen und ÖKOLOG), Berufe in Umweltbereichen (green jobs) verpflichtend

Themen/Beschreibung

- Umweltmanagementsysteme und das Berufsfeld Umweltmanagerin/Umweltmanager (ÖKOLOG/Umweltzeichen/EMAS)
- Maßnahmen für betrieblichen Umweltschutz, Umweltschutz im Alltag (Privat und Beruf)
- Berufe in Umweltbereichen, Tätigkeitsfelder

Ziele - Die Schülerinnen/Schüler...

- ...kennen verschiedenen Umweltmanagementsysteme.
- ...wissen in welchen Bereich eine Umweltmanagerin/Umweltmanager tätig ist.
- ...kennen Maßnahmen um Umweltschutz in der Schule und später in der Arbeit zu realisieren.

Dauer

- 1 Übungseinheit

Zertifizierung

- Verpflichtende Einheit

Ergebnisführung für Zertifizierung

- Arbeitsblatt „11 - Umweltmanagement an der Schule und in der Arbeit“

oder

- Arbeitsblatt „11 - Berufe in Umweltbereichen“

Methoden

- Selbstständiges Lernen mit Arbeitsblättern (Lückentexte, Rätsel, Verbindungsaufgaben) einzeln oder in Teams

Materialien

- Präsentation
- Arbeitsblätter
- Broschüre „green jobs - Deine Zukunft – Deine Karriere – Dein green job!“

Vor- und Nachbereitungen für Lehrerinnen/Lehrer

- Arbeitsblätter drucken:
 - Arbeitsblatt „11 - Umweltmanagement an der Schule und in der Arbeit“
 - Arbeitsblatt „11 - Berufe in Umweltbereichen“

Ablauf und Unterrichtsschritte

Dauer	Unterrichtsschritte und -phasen	Thema und Inhalt	Methoden, Medien und Materialien
5	Begrüßung, Einleitung, Übersicht	Übersicht der Einheit, Erklärung der Aufgabenstellungen	L-Vortrag, PP AB
30	Erarbeitung	Umweltmanagement an der Schule und in der Arbeit Berufe in Umweltbereichen	S-Einzel- oder Teamarbeit
10	Ergebnissicherung		Gemeinsames Vergleich der Ergebnisse
5	Abschluss, Verabschiedung, Ausblick		L-Vortrag

Didaktische Reserve

- Weitere Maßnahmen finden, wie Umweltschutz im Alltag (an der Schule, in der Arbeit und zu Hause) verwirklicht werden kann.
- Siehe Kapitel „Lückenfüller im Leerlauf/ Didaktische Reserven“

Didaktische Reduktion

- Arbeitsblätter gemeinsam durchgehen

Lehrplanbezug

- Berufs- und Ausbildungswege: eigene Wünsche mit den Anforderungen der Berufsfelder abstimmen
- Arbeits- und Berufswelt: Kulturelle, wirtschaftliche, soziale und ökologische Gesichtspunkte, neue Technologien, Gesundheit, Berufsbiographien, Erfahrungen, Formen der Arbeit, Arbeitsbedingungen und Gesundheit, gesetzliche Rahmenbedingungen, Veränderungen und Weiterentwicklung von Arbeit und Berufen

Nachhaltigkeitsbezug

- Respekt für zukünftige Generationen, andere Kulturen, Unterschiede und Diversität und die natürlichen Ressourcen
- Verständnis
- Verantwortliches Handeln
- Weltoffen und neue Perspektiven integrierend Wissen aufbauen
- Vorausschauend denken und handeln
- Interdisziplinär Erkenntnisse gewinnen und handeln
- Zielkonflikte bei der Reflexion über Handlungsstrategien berücksichtigen können
- Interdisziplinarität
- Problemlösungsorientiertheit
- Werteorientiertheit
- Partizipation

12 - Lehrausgang zu einer Berufsorientierungsmesse/ Beratungseinrichtung

Themen/Beschreibung

- Besuch einer Berufsorientierungsmesse oder einer Beratungseinrichtung, zum Beispiel: BEST, Girls Day (AMS), Tag der Lehre, BIWI Branchenpräsentation, AMS BIZ. Weitere mögliche Ausflugsziele sind in den Kapiteln „Organisationen/Unternehmen/Plattformen“ und „Messen“ angeführt

Ziele - Die Schülerinnen/Schüler...

- ...kennen Messen oder Beratungseinrichtungen, die bei der Berufsorientierung/Arbeitssuche Unterstützung bieten.

Dauer

- 2-4 Übungseinheiten

Zertifizierung

- Fakultative Einheit

Ergebnisführung für Zertifizierung

- Kurzreflexion oder Kurzbericht

Methoden

- Lehrausgang

Materialien

- Ev. Präsentation für die Anleitung zum Kurzbericht oder zur Kurzreflexion
- Ev. Arbeitsblätter „Kurzbericht“ oder „Kurzreflexion“

Vorbereitung für Lehrerinnen/Lehrer

- Organisation des Messebesuchs/des Besuchs bei der Beratungseinrichtung

Vorbereitung für Schülerinnen/Schüler

- Recherche über Messe, Messebesuch vorbereiten, Fragen überlegen

Didaktische Reserve

- Durchführung von Interviews auf der Messe/ in der Beratungseinrichtung
- Umfassende Nach- und Vorbereitung für die Messe/für den Besuch bei der Beratungseinrichtung
- Ergänzung des Kurzberichts/der Kurzreflexion mit Zeichnungen und Bildern

Didaktische Reduktion

- Der Kurzbericht/die Kurzreflexion nur in Stichworten

Lehrplanbezug

- Berufs- und Ausbildungswege: Wissen um Berufs- und Bildungswege, Beratungseinrichtungen, selbstständige Wahlentscheidung, Berufswunschverlauf, Realisierbarkeit, persönliche Strategie, Lebensplanung, eigene Wünsche mit den Anforderungen der Berufsfelder abstimmen
- Arbeits- und Berufswelt: Kulturelle, wirtschaftliche, soziale und ökologische Gesichtspunkte, neue Technologien, Kunst und Kreativität, Gesundheit, Berufsbiographien, Anforderungsprofile, Erfahrungen, Formen der Arbeit, Arbeitsbedingungen und Gesundheit, Geschlechterspezifische Besonderheiten (Gleichbehandlung), gesetzliche Rahmenbedingungen, Veränderungen und Weiterentwicklung von Arbeit und Berufen, äußere Einflüsse

Nachhaltigkeitsbezug

- Vorausschauend denken und handeln
- Gemeinsam mit anderen planen und handeln können
- Selbstständig planen und handeln können
- Sich motivieren können, aktiv zu werden
- Risiken, Gefahren und Unsicherheiten erkennen und abwägen können
- Zielkonflikte bei der Reflexion über Handlungsstrategien berücksichtigen können
- Problemlösungsorientiertheit
- Werteorientiertheit
- Lokale Relevanz

Anmerkungen

Zwecks der geschlechterspezifischen Berufsorientierung können Messen besucht werden, die speziell für Mädchen oder Burschen (Töchertag/Burschentag) konzipiert sind.

13 - Lehrausgang zu einer weiterführenden Schule/zu einem Lehrbetrieb

Themen/Beschreibung

- Tag der offenen Tür oder Messe an einer weiterführenden Schule/einem Lehrbetrieb in der Region der Schule
- Besonders geeignet sind Schulen mit ökologischem Schwerpunkt/Lehrbetriebe aus dem Umweltbereich

Ziele - Die Schülerinnen/Schüler...

- ...kennen Schulen oder Lehrbetriebe, die an die Neue Mittelschule anschließen.

Dauer

- 2-4 Übungseinheiten

Zertifizierung

- Fakultative Einheit

Ergebnisführung für Zertifizierung

- Kurzreflexion oder Kurzbericht

Methoden

- Lehrausgang/Praxisbezug

Materialien

- Ev. Präsentation für die Anleitung zum Kurzbericht oder zur Kurzreflexion
- Ev. Arbeitsblätter „Kurzbericht“ oder „Kurzreflexion“

Vorbereitung für Lehrerinnen/Lehrer

- Organisation des Lehrausganges

Vorbereitung für Schülerinnen/Schüler

- Schülerinnen/Schüler überlegen sich Fragen und bereiten sich für den Besuch an der Schule/beim Lehrbetrieb thematisch vor.

Didaktische Reserve

- Durchführung von Interviews an der Schule/ beim Lehrbetrieb

- Umfassende Nach- und Vorbereitung für die Messe/für den Besuch bei der Beratungseinrichtung
- Ergänzung des Kurzberichts/der Kurzreflexion mit Zeichnungen und Bildern

Anmerkungen

Zwecks der geschlechterspezifischen Berufsorientierung können Schulen und Lehrbetriebe besucht werden, die speziell für Mädchen oder Burschen interessante Angebote haben.

Didaktische Reduktion

- Der Kurzbericht/die Kurzreflexion nur in Stichworten

Lehrplanbezug

- Berufs- und Ausbildungswege: Wissen um Berufs- und Bildungswege, Beratungseinrichtungen, selbstständige Wahlentscheidung, Berufswunschverlauf, Realisierbarkeit, persönliche Strategie, Lebensplanung, eigene Wünsche mit den Anforderungen der Berufsfelder abstimmen
- Arbeits- und Berufswelt: Kulturelle, wirtschaftliche, soziale und ökologische Gesichtspunkte, neue Technologien, Kunst und Kreativität, Gesundheit, Berufsbiographien, Anforderungsprofile, Erfahrungen, Formen der Arbeit, Arbeitsbedingungen und Gesundheit, Geschlechterspezifische Besonderheiten (Gleichbehandlung), gesetzliche Rahmenbedingungen, Veränderungen und Weiterentwicklung von Arbeit und Berufen, äußere Einflüsse

Nachhaltigkeitsbezug

- Vorausschauend denken und handeln
- Gemeinsam mit anderen planen und handeln können
- Selbstständig planen und handeln können
- Sich motivieren können, aktiv zu werden
- Risiken, Gefahren und Unsicherheiten erkennen und abwägen können
- Zielkonflikte bei der Reflexion über Handlungsstrategien berücksichtigen können
- Problemlösungsorientiertheit
- Werteorientiertheit
- Lokale Relevanz

14 - Vorstellung von Berufen und Praxis verpflichtend

Themen/Beschreibung

- Menschen/Organisationen aus dem Bereich Umwelt und Nachhaltigkeit kennenlernen
- Realbegegnungen mit Absolventinnen/Absolventen der eigenen Schulen, welche zum Beispiel gerade in der Lehre sind
- Eine Liste mit interessanten Menschen/Unternehmen/Organisation für Realbegegnungen im Bereich Nachhaltigkeit ist im Anhang ab der Seite 108 zu finden.

Ziele - Die Schülerinnen/Schüler...

- ...kennen Menschen/Organisationen, die im Bereich Umwelt und Nachhaltigkeit tätig sind.

Dauer

- 2-4 Übungseinheiten

Zertifizierung

- Verpflichtende Einheit

Ergebnisführung für Zertifizierung

- Kurzreflexion oder Kurzbericht

Methoden

- Vortrag/Lehrausgang/Praxisbezug

Materialien

- Ev. Präsentation für die Anleitung zum Kurzbericht oder zur Kurzreflexion
- Ev. Arbeitsblätter „Kurzbericht“ oder „Kurzreflexion“

Vorbereitung für Lehrerinnen/Lehrer

- Organisation des Vortrages/Lehrausganges

Vorbereitung für Schülerinnen/Schüler

- Schülerinnen/Schüler überlegen sich Fragen und bereiten sich für den Besuch thematisch vor

Didaktische Reserve

- Durchführung von Interviews an der Schule/ beim Betrieb
- Umfassende Nach- und Vorbereitung für den Vortrag/für den Besuch beim Betrieb
- Ergänzung des Kurzberichts/der Kurzreflexion mit Zeichnungen und Bildern

Didaktische Reduktion

- Der Kurzbericht/die Kurzreflexion nur in Stichworten

Lehrplanbezug

- Berufs- und Ausbildungswege: Wissen um Berufs- und Bildungswege, Beratungseinrichtungen, selbstständige Wahlentscheidung, Berufswunschverlauf, Realisierbarkeit, persönliche Strategie, Lebensplanung, eigene Wünsche mit den Anforderungen der Berufsfelder abstimmen
- Arbeits- und Berufswelt: Kulturelle, wirtschaftliche, soziale und ökologische Gesichtspunkte, neue Technologien, Kunst und Kreativität, Gesundheit, Berufsbiographien, Anforderungsprofile, Erfahrungen, Formen der Arbeit, Arbeitsbedingungen und Gesundheit, Geschlechterspezifische Besonderheiten (Gleichbehandlung), gesetzliche Rahmenbedingungen, Veränderungen und Weiterentwicklung von Arbeit und Berufen, äußere Einflüsse

Nachhaltigkeitsbezug

- Vorausschauend denken und handeln
- Gemeinsam mit anderen planen und handeln können
- Selbstständig planen und handeln können
- Sich motivieren können, aktiv zu werden
- Risiken, Gefahren und Unsicherheiten erkennen und abwägen können
- Zielkonflikte bei der Reflexion über Handlungsstrategien berücksichtigen können
- Problemlösungsorientiertheit
- Werteorientiertheit
- Lokale Relevanz

Anmerkungen

Zwecks der geschlechterspezifischen Berufsorientierung können im Rahmen der Vorträge auf besondere Punkte wie im Bereich „Arbeit und Partnerschaft“ (Aufgabenteilung, Doppelbelastung, bezahlte/unbezahlte Arbeit) eingegangen werden. Es wäre auch anzudenken, Menschen einzuladen, die Berufe wahrnehmen, die für ein Geschlecht eher untypisch sind (Rotes Kreuz, Zivildienst, Pflegeberufe)

15 - Lehrausgang zu einem Betrieb verpflichtend

Themen/Beschreibung

- Exkursion zu einem Betrieb/einer Organisation/einem Unternehmen aus dem Umwelt- und Nachhaltigkeitsbereich. Dabei sollen verschiedene Arbeitsplätze und Arbeitsabläufe gesehen werden
- Für Ausflüge und Fachvorträge zu und von Unternehmen und Organisationen eignen sich jene, bei welchen es green jobs gibt oder ein umfangreiches betriebliches Umweltmanagement durchgeführt wird
- Eine Liste mit interessanten Menschen/Unternehmen/Organisation für Realbegegnungen im Bereich Nachhaltigkeit ist im Anhang ab der Seite 108 zu finden

Ziele - Die Schülerinnen/Schüler...

- ...kennen Schulen Menschen/Organisationen, die im Bereich Umwelt und Nachhaltigkeit tätig sind.

Dauer

- 2-4 Übungseinheiten

Zertifizierung

- Verpflichtende Einheit

Ergebnisführung für Zertifizierung

- Kurzreflexion oder Kurzbericht

Methoden

- Vortrag/Lehrausgang/Praxisbezug

Materialien

- Ev. Präsentation für die Anleitung zum Kurzbericht oder zur Kurzreflexion
- Ev. Arbeitsblätter „Kurzbericht“ oder „Kurzreflexion“

Vorbereitung für Lehrerinnen/Lehrer

- Organisation des Vortrages/Lehrausganges

Vorbereitung für Schülerinnen/Schüler

- Schülerinnen/Schüler überlegen sich Fragen und bereiten sich für den Besuch thematisch vor

Didaktische Reserve

- Durchführung von Interviews beim Betrieb
- Umfassende Nach- und Vorbereitung für den Vortrag/für den Besuch beim Betrieb (Recherchen im Internet, Vorbesprechung der Programmpunkte, mögliche Fragestellungen)
- Ergänzung des Kurzberichts/der Kurzreflexion mit Zeichnungen und Bildern

Didaktische Reduktion

- Der Kurzbericht/die Kurzreflexion nur in Stichworten

Lehrplanbezug

- Berufs- und Ausbildungswege: Wissen um Berufs- und Bildungswege, Beratungseinrichtungen, selbstständige Wahlentscheidung, Berufswunschverlauf, Realisierbarkeit, persönliche Strategie, Lebensplanung, eigene Wünsche mit den Anforderungen der Berufsfelder abstimmen
- Arbeits- und Berufswelt: Kulturelle, wirtschaftliche, soziale und ökologische Gesichtspunkte, neue Technologien, Kunst und Kreativität, Gesundheit, Berufsbiographien, Anforderungsprofile, Erfahrungen, Formen der Arbeit, Arbeitsbedingungen und Gesundheit, Geschlechterspezifische Besonderheiten (Gleichbehandlung), gesetzliche Rahmenbedingungen, Veränderungen und Weiterentwicklung von Arbeit und Berufen, äußere Einflüsse

Nachhaltigkeitsbezug

- Vorausschauend denken und handeln
- Gemeinsam mit anderen planen und handeln können
- Selbstständig planen und handeln können
- Sich motivieren können, aktiv zu werden
- Risiken, Gefahren und Unsicherheiten erkennen und abwägen können

- Zielkonflikte bei der Reflexion über Handlungsstrategien berücksichtigen können
- Problemlösungsorientiertheit
- Werteorientiertheit
- Lokale Relevanz

Anmerkungen

Zwecks der geschlechterspezifischen Berufsorientierung können im Rahmen der Vorträge auf besondere Punkte wie im Bereich „Arbeit und Partnerschaft“ (Aufgabenteilung, Doppelbelastung, bezahlte/unbezahlte Arbeit) eingegangen werden. Es wäre auch anzudenken, Menschen einzuladen, die Berufe wahrnehmen, die für ein Geschlecht eher untypisch sind (Rotes Kreuz, Zivildienst, Pflegeberufe)

16 - Berufe kennenlernen

Themen/Beschreibung

- Kennenlernen der Arbeits- und Berufswelt

Ziele - Die Schülerinnen/Schüler...

- ...können durch Befragungen von Personen aus ihrem Umfeld Informationen über die Arbeits- und Berufswelt sammeln.
- ...können auf Fragen anderer antworten.
- ...wissen, wo sie im Internet Informationen über Berufe und Arbeitsfelder finden.
- ...können relevante Informationen zusammenfassen und diese anderen präsentieren.

Dauer

- 3 Übungseinheiten

Zertifizierung

- Fakultative Einheit

Ergebnisführung für Zertifizierung

- Arbeitsblatt „16 - Berufe zu Hause recherchieren“
- Infoseite/Foto vom Plakat zu einer Berufsgruppe/einen Arbeitsfeld/einem Beruf

Methoden

- Recherche zu Hause:
Die Schülerinnen/Schüler interviewen schon vor der Unterrichtseinheit mindestens eine Person aus der persönlichen Umgebung. Im Unterricht arbeiten sie in Teams zusammen und stellen sich dieselben Fragen nochmals und beantworten diese auf der Grundlage der Informationen, die sie zu Hause gesammelt haben
- Internetrecherche über Berufsgruppen, Arbeitsfelder oder konkrete Berufe

Die Schülerinnen/Schüler recherchieren in Zweiertteams im Internet über ausgewählte Lehren/Berufe, erstellen ein Informationsblatt oder Plakat und berichten im Rahmen einer Kurzpräsentation von ihren Ergebnisse (Erklärung des Infoblattes/Plakats). Die Präsentation sollte nicht länger als

eine Minute dauern. Sobald die Präsentation zu Ende ist, ist es wichtig, dass von den anderen Schülerinnen/Schülern Wertschätzung und Anerkennung gezeigt wird und applaudiert wird. Die Plakate können in Folge in der Klasse aufgehängt werden, eine Minikopie ist in das Portfolio zu geben (Fotodokumentation).

- Gestaltung eines Informationsblattes/Plakates
- Spiel „Berufe raten“
- Spiel „Beruf, Werkzeug, Tätigkeit“

Materialien

- Präsentation Beispiel-Infoblatt
- Arbeitsblatt „16 - Berufe zu Hause recherchieren“

Vor- und Nachbereitungen für Lehrerinnen/Lehrer

- Arbeitsblatt „16 - Berufe zu Hause recherchieren“ schon eine Einheit davor austeilen und erklären

Vorbereitung für Schülerinnen/Schüler

- Recherche zu Hause

Variationsmöglichkeiten

- Beim Rollentausch, bei dem von den Interviews berichtet wird, kann in Zweiertteams oder größeren Gruppen gearbeitet werden
- Gestaltung eines Plakates innerhalb der Gruppen und ein Einzelblatt fürs Portfolio

Didaktische Reserve

- Siehe Kapitel „Lückenfüller im Leerlauf/Didaktische Reserven“

Didaktische Reduktion

- An den Arbeitsblättern kann auch zu Hause oder in den folgenden Berufsorientierungseinheiten weitergearbeitet werden

Ablauf und Unterrichtsschritte

Dauer	Unterrichtsschritte und -phasen	Thema und Inhalt	Methoden, Medien und Materialien
10	Begrüßung, Einleitung, Übersicht		L-Vortrag, PP
30	Erarbeitung	Rollentausch	Gegenseitiges Interviewen, S befragen S über Ergebnisse der Interviews, Gruppenarbeit (min. 2 S) AB „16 - Berufe zu Hause recherchieren“
50	Erarbeitung	Recherche, Gestaltung von Informationsblatt/Plakat	Computersaal, Internet S-Einzel- oder Teamarbeit
10	Erarbeitung	Spiel „Berufe raten“ Spiel „Beruf, Werkzeug, Tätigkeit“	Gruppen
45	Ergebnissicherung		S-Präsentationen
5	Abschluss, Verabschiedung, Ausblick		L-Vortrag

Lehrplanbezug

- Persönlichkeitsbildung: eigene Wünsche, Interessen und Neigungen entdecken, erforschen und hinterfragen, Selbstständigkeit
- Berufs- und Ausbildungswege: Wissen um Berufs- und Bildungswege, Beratungseinrichtungen, selbstständige Wahlentscheidung, Berufswunschverlauf, Realisierbarkeit, persönliche Strategie, Lebensplanung, eigene Wünsche mit den Anforderungen der Berufsfelder abstimmen
- Arbeits- und Berufswelt: Kulturelle, wirtschaftliche, soziale und ökologische Gesichtspunkte, neue Technologien, Berufsbiographien, Anforderungsprofile, Geschlechterspezifische Besonderheiten (Gleichbehandlung), Veränderungen und Weiterentwicklung von Arbeit und Berufen, äußere Einflüsse, schwierige berufliche Situationen

Nachhaltigkeitsbezug

- Weltoffen und neue Perspektiven integrierend Wissen aufbauen
- Vorausschauend denken und handeln
- Andere motivieren können, aktiv zu werden
- Die eigenen Leitbilder und die anderer reflektieren können
- Selbstständig planen und handeln können
- Sich motivieren können, aktiv zu werden
- Zielkonflikte bei der Reflexion über Handlungsstrategien berücksichtigen können
- Lokale Relevanz

17 - Praxiserfahrung in green jobs

Themen/Beschreibung

- Gastvortrag: Einleitung in die Thematik von green jobs, kurze Beschreibung der Aufgaben von green jobs, Praxisbezug und Sammlung von Erfahrungen

Ziele - Die Schülerinnen/Schüler...

- ...erkennen den Praxisbezug von green jobs.
- ...lernen konkrete Tätigkeitsfelder von green jobs kennen.
- ...kennen Tätigkeiten aus dem Umweltbereich.

Dauer

- 1-2 Übungseinheiten

Zertifizierung

- Fakultative Einheit

Ergebnisführung für Zertifizierung

- -

Ablauf und Unterrichtsschritte

Dauer	Unterrichtsschritte und -phasen	Thema und Inhalt	Methoden, Medien und Materialien
5	Begrüßung, Einleitung, Übersicht	Vorstellung Vortrag, Informationen zu green jobs und Tätigkeitsbereichen im Umweltbereich	Lehrender stellt Gastvortragende vor Gastvortragende geben kurzen Input
35-85	Erarbeitung	Input und Praxis	Methodik richtet sich nach Vortragenden, eventuell Stationenbetrieb
5	Ergebnissicherung	Feedback	Austausch von Erfahrungsberichten der Schülerinnen/Schüler
5	Abschluss, Verabschiedung, Ausblick	Verabschiedung	

Methoden

- Fachvortrag und Workshop

Vorbereitungen für Lehrerinnen/Lehrer

- Terminvereinbarung

Variationsmöglichkeiten

Fachvortrag und Workshop von green jobs

Didaktische Reserve

Feedback und Fragerunde kann ausgeweitet werden.

Didaktische Reduktion

Schülerinnen/Schüler durchlaufen nicht alle Stationen gleichzeitig, sondern nur ein bis zwei Stationen.

Lehrplanbezug

- Berufs- und Ausbildungswege: Wissen um

Berufs- und Bildungswege, Beratungseinrichtungen, selbstständige Wahlentscheidung, Berufswunschverlauf, Realisierbarkeit, persönliche Strategie, Lebensplanung, eigene Wünsche mit den Anforderungen der Berufsfelder abstimmen

- Arbeits- und Berufswelt: Kulturelle, wirtschaftliche, soziale und ökologische Gesichtspunkte, neue Technologien, Erfahrungen, Geschlechterspezifische Besonderheiten (Gleichbehandlung), gesetzliche Rahmenbedingungen

Nachhaltigkeitsbezug

- Respekt für zukünftige Generationen, andere Kulturen, Unterschiede und Diversität und die natürlichen Ressourcen
- Verständnis
- Forschergeist
- Verantwortliches Handeln
- Weltoffen und neue Perspektiven integrierend Wissen aufbauen
- Vorausschauend denken und handeln
- Interdisziplinär Erkenntnisse gewinnen und handeln
- Risiken, Gefahren und Unsicherheiten erkennen und abwägen können
- Lokale Relevanz

18 - Arbeitslosigkeit und Engagement

Themen/Beschreibung

- Lebenslanges Lernen, mit schwierigen Situationen umgehen, Engagement, Freiwilligenarbeit, Freiwilliges Umweltjahr

Ziele - Die Schülerinnen/Schüler...

- ...wissen über die Herausforderungen in der Arbeitslosigkeit Bescheid.
- ...wissen was Engagement ist und wie dieses aussehen kann.

Dauer

- 1 Übungseinheit

Zertifizierung

- Fakultative Einheit

Ergebnisführung für Zertifizierung

- Arbeitsblatt „18 - Arbeitslosigkeit“
- Arbeitsblatt „18 - Engagement“

Methoden

- Selbstständiges Lernen mit Arbeitsblättern

Gruppenpuzzle und Gruppendiskussionen, Arbeitsblatt „18 - Arbeitslosigkeit“

- Schülerinnen/Schüler bilden Dreiergruppen (ca. 3 Minuten)
- Jede Schülerin/jeder Schüler liest einen Teil (3 Textteile) durch, markiert wichtige Punkte und bereitet sich darauf vor, den Inhalt den anderen Gruppenmitgliedern zu erzählen (ca. 6 Minuten)
- Sobald alle fertig sind, stellen sich die Schülerinnen/Schüler ihre bearbeiteten Texte gegenseitig vor (ca. 6 Minuten)
- Zum Schluss diskutieren die Gruppe über das Thema und notieren die Ergebnisse stichwortartig auf das Arbeitsblatt (ca. 5 Minuten)

Arbeitsblatt „18 - Engagement“

- Lesen
- Im Team diskutieren und Erfahrungen austauschen

Materialien

- Präsentation
- Arbeitsblätter

Vor- und Nachbereitungen für Lehrerinnen/Lehrer

- Arbeitsblätter drucken:
 - Arbeitsblatt „18 - Arbeitslosigkeit“
 - Arbeitsblatt „18 - Engagement“

Ablauf und Unterrichtsschritte

Dauer	Unterrichtsschritte und -phasen	Thema und Inhalt	Methoden, Medien und Materialien
5	Begrüßung, Einleitung, Übersicht	Thema kurz vorstellen Methode für Gruppenpuzzle erklären	L-Vortrag AB
25	Erarbeitung	Gruppenpuzzle: Arbeitslosigkeit	Einzelarbeit Gruppenarbeit - gegenseitigen Präsentation
15	Erarbeitung	Teamarbeit: Engagement	Teamarbeit, AB
5	Ergebnissicherung	Ergebnisse der Diskussion zu beiden Themen niederschreiben	Einzelarbeit
5	Abschluss, Verabschiedung, Ausblick		L-Vortrag AB

Didaktische Reserve

- Präsentation und Diskussion beim Gruppenpuzzle kann in neuen Teams nochmals durchgeführt werden. So kann das Präsentieren des eigenen Teils nochmals geübt werden und es können neue Ideen bei den Diskussionen gefunden werden
- Mehr Diskussionsfragen aufwerfen, Kritische Bemerkungen zu den Themen Arbeitslosigkeit (Faulheit, Schmarotzer) und Engagement (unbezahlte Arbeit)

Didaktische Reduktion

- Texte können rasch gemeinsam gelesen und bearbeitet werden

Lehrplanbezug

- Persönlichkeitsbildung: Entwicklung und Stärkung von Hoffnung, Wille, Zielstrebigkeit, Tüchtigkeit, Leistungsbereitschaft, Durchhaltevermögen und Beziehungsfähigkeit, Sozialkompetenz; Ausdauer
- Berufs- und Ausbildungswege: Beratungseinrichtungen, persönliche Strategie, Lebensplanung, eigene Wünsche mit den Anforderungen der Berufsfelder abstimmen
- Arbeits- und Berufswelt: Kulturelle, wirtschaftliche, soziale und ökologische Gesichtspunkte, neue Technologien, Kunst und Kreativität, Gesundheit, Erfahrungen, Formen der Arbeit, Arbeitsbedingungen und Gesundheit, Geschlechterspezifische Besonderheiten (Gleichbehandlung), gesetzliche Rahmenbedingungen, Veränderungen und Weiterentwicklung von Arbeit und Berufen,

äußere Einflüsse, schwierige berufliche Situationen

Nachhaltigkeitsbezug

- Respekt für zukünftige Generationen, andere Kulturen, Unterschiede und Diversität und die natürlichen Ressourcen
- Verständnis
- Gerechtigkeit
- Dialogbereitschaft
- Verantwortliches Handeln
- Weltoffen und neue Perspektiven integrierend Wissen aufbauen
- Die eigenen Leitbilder und die anderer reflektieren können
- Empathie und Solidarität für Benachteiligte zeigen können
- Sich motivieren können, aktiv zu werden
- Risiken, Gefahren und Unsicherheiten erkennen und abwägen können
- Zielkonflikte bei der Reflexion über Handlungsstrategien berücksichtigen können
- Vorstellungen von Gerechtigkeit als Entscheidungs- und Handlungsgrundlage nutzen können
- Empathie für andere zeigen können
- Werteorientiertheit
- Sensibilisierung für kulturelle Unterschiede
- Partizipation
- Lokale Relevanz

19 - Gesetzliche Grundlagen, Arbeit und Gesundheit

Themen/Beschreibung

- Gesetzliche Grundlagen, Arbeit und Gesundheit, Arbeitszeit, Sozialversicherung
- Bedeutung und Wertschätzung von Arbeit

Ziele - Die Schülerinnen/Schüler...

- ...kennen Grundbegriffe zum Thema „Arbeit und Beruf“.
- ...haben eine eigene Meinung über „Respekt, Anerkennung und Wertschätzung“.

Dauer

- 1 Übungseinheit

Zertifizierung

- Fakultative Einheit

Ergebnisführung für Zertifizierung

- Arbeitsblatt „19 - Gesetzliche Grundlagen, Arbeit und Gesundheit“

Methoden

- Selbstständiges Lernen mit den Arbeitsblättern

Materialien

- Präsentation
- Arbeitsblatt „19 - Gesetzliche Grundlagen, Arbeit und Gesundheit“

Vor- und Nachbereitungen für Lehrerinnen/Lehrer

- Drucken: Arbeitsblatt „19 - Gesetzliche Grundlagen, Arbeit und Gesundheit“

Ablauf und Unterrichtsschritte

Dauer	Unterrichtsschritte und -phasen	Thema und Inhalt	Methoden, Medien und Materialien
5	Begrüßung, Einleitung, Übersicht	Erklärung der Arbeitsaufträge	L-Vortrag AB „19 - Gesetzliche Grundlagen, Arbeit und Gesundheit“ P
35	Erarbeitung	Gesetzliche Grundlagen, Arbeit und Gesundheit Respekt, Wertschätzung und Anerkennung	S-Einzel- oder Teamarbeit
5	Ergebnissicherung		Vergleich der Ergebnisse, Diskussion
5	Abschluss, Verabschiedung, Ausblick		

Didaktische Reserve

- Diskussionsthemen: Respekt, Anerkennung und Wertschätzung in der Klasse, bei Teamarbeiten, bei Freizeitaktivitäten

Didaktische Reduktion

- Arbeitsblätter gemeinsam ausfüllen

Lehrplanbezug

- Persönlichkeitsbildung: Entwicklung und Stärkung von Hoffnung, Wille, Zielstrebigkeit, Tüchtigkeit, Leistungsbereitschaft, Durchhaltvermögen, Selbstständigkeit, Ausdauer
- Arbeits- und Berufswelt: Kulturelle, wirtschaftliche, soziale und ökologische Gesichtspunkte, neue Technologien, Formen der Arbeit, Arbeitsbedingungen und Gesundheit, Geschlechterspezifische Besonderheiten (Gleichbehandlung), gesetzliche Rahmenbedingungen, schwierige berufliche Situationen

Nachhaltigkeitsbezug

- Respekt für zukünftige Generationen, andere Kulturen, Unterschiede und Diversität und die natürlichen Ressourcen
- Verständnis
- Gerechtigkeit
- Dialogbereitschaft
- Verantwortliches Handeln
- Gemeinsam mit anderen planen und handeln können
- Andere motivieren können, aktiv zu werden
- Die eigenen Leitbilder und die anderer reflektieren können
- An kollektiven Entscheidungsprozessen teilhaben können
- Vorstellungen von Gerechtigkeit als Entscheidungs- und Handlungsgrundlage nutzen können
- Empathie für andere zeigen können
- Werteorientiertheit
- Sensibilisierung für kulturelle Unterschiede
- Partizipation

20 - Bewerbungsprozess

Themen/Beschreibung

- Bewerbungsverlauf
- Lebenslauf, Motivationsschreiben und Vorstellungsgespräch, Stellenausschreibung
- Bewerbungstraining, Rollenspiel

Ziele - Die Schülerinnen/Schüler...

- ...kennen die Reihenfolge der einzelnen Bewerbungsschritte.
- ...wissen wie ein Vorstellungsgespräch abläuft.
- ...sammeln Erfahrung mit Vorstellungsgesprächen beziehungsweise anderen beruflichen Situationen.
- ...wissen welche Elemente ein Lebenslauf und ein Motivationsschreiben enthalten.

Dauer

- 2 Übungseinheiten

Ablauf und Unterrichtsschritte

Dauer	Unterrichtsschritte und -phasen	Thema und Inhalt	Methoden, Medien und Materialien
5	Begrüßung, Einleitung, Übersicht	Ziele: Schritte beim Bewerbungsprozess Rollenspiel Lebenslauf und Motivationsschreiben	L-Vortrag
10	Erarbeitung	Schritte beim Bewerbungsprozess	S-Einzelarbeit AB„20 - Bewerbungsprozess“ erste Seite Gemeinsam vergleichen
65	Erarbeitung	Rollenspiel	Gruppen bilden (5 Minuten) Vorbereitung in Gruppen (30 Minuten) Vorstellungen der Rollenspiele (30 Minuten)
15	Ergebnissicherung	Elemente von Lebenslauf und Motivationsschreiben	S-Einzelarbeit AB„20 - Bewerbungsprozess“ zweite Seite Gemeinsam vergleichen
5	Abschluss, Verabschiedung, Ausblick		L-Vortrag

Zertifizierung

- Fakultative Einheit

Ergebnisführung für Zertifizierung

- Arbeitsblatt „20 - Bewerbungsprozess“

Methoden

- Gruppenarbeit: Rollenspiel Bewerbungsgespräch oder berufliche Situation
- Einzelarbeit: Arbeitsblätter ausfüllen
- Stellenausschreibung für die eigene Person schreiben oder vorhandene Stellenanzeigen verwenden

Materialien

- Präsentation
- Arbeitsblatt „20 - Bewerbungsprozess“
- Jobinserte von www.green-jobs.at/jobs

Vor- und Nachbereitungen für Lehrerinnen/Lehrer

- Arbeitsblätter und Jobinserate von www.green-jobs.at/jobs ausdrucken

Didaktische Reserve

- Ergebnisse der Rollenspiele können ausdiskutiert werden
- Im Klassenplenum über beste Gruppenarbeit abstimmen

Didaktische Reduktion

- Es werden nur ausgewählte Rollenspiele präsentiert

Lehrplanbezug

- Persönlichkeitsbildung: Entwicklung und Stärkung von Hoffnung, Wille, Entscheidungsfähigkeit, Zielstrebigkeit, Tüchtigkeit, Leistungsbereitschaft, Durchhaltevermögen und Beziehungsfähigkeit, Sozialkompetenz
- Berufs- und Ausbildungswege: Wissen um Berufs- und Bildungswege, Lebensplanung, eigene Wünsche mit den Anforderungen der Berufsfelder abstimmen
- Arbeits- und Berufswelt: Kulturelle, wirtschaftliche, soziale und ökologische Gesichtspunkte, neue Technologien, Berufsbiographien, Anforderungsprofile, Erfahrungen, Formen der Arbeit, Arbeitsbedingungen und Gesundheit, Geschlechterspezifische Besonderheiten (Gleichbehandlung)

Nachhaltigkeitsbezug

- Dialogbereitschaft
- Vorausschauend denken und handeln
- Interdisziplinär Erkenntnisse gewinnen und handeln
- Gemeinsam mit anderen planen und handeln können
- Selbstständig planen und handeln können
- Sich motivieren können, aktiv zu werden
- Zielkonflikte bei der Reflexion über Handlungsstrategien berücksichtigen können
- An kollektiven Entscheidungsprozessen teilhaben können

- Interdisziplinarität
- Problemlösungsorientiertheit

21 - Jahresabschluss der Berufsorientierung für das Schuljahr verpflichtend

Themen/Beschreibung

- Abschluss der Berufsorientierung für das Schuljahr
- Überprüfung was in der Berufsorientierung (Ziele und Erwartungen) erreicht wurde
- Vorbereitung auf die Abschlussveranstaltung

Ziele - Die Schülerinnen/Schüler...

- ...wissen, wo sie in der Berufsorientierung stehen.
- ...erkennen den eigenen Lernerfolg und die persönliche Weiterentwicklung.
- ...können ihre Ergebnisse reflektieren.
- ...setzen sich neue Ziele.
- ...können ihre Ergebnisse aus der Berufsorientierung darstellen und präsentieren.

Dauer

- 2+1 Übungseinheiten, die letzte Übungseinheit entspricht der Abschlussveranstaltung

Zertifizierung

- Verpflichtende Einheiten

Ergebnisführung für Zertifizierung

- Arbeitsblatt „21 - Reflexion zum Portfolio/ Fach Berufsorientierung“
- Arbeitsblatt „21 - Erhebung zum Stand der Berufsorientierung“
- Arbeitsblatt „Projektreflexion“

Methoden

- Reflexionen
 - Portfolio
 - Fach Berufsorientierung: Zustandserhebung, Vergleich mit Ist-Zustandserhebung
 - Projekt

- Vorbereitung und Übung der Präsentation + Minifeedback (Erklärung in Präsentation und Arbeitsblatt)

Didaktische Reserve

- Siehe Kapitel „Lückenfüller im Leerlauf/Didaktische Reserven“

Materialien

- Präsentation
- Arbeitsblätter

Didaktische Reduktion

- Kurzvorstellung kann auch zu Hause geübt werden, oder schon im Vorhinein zu Hause oder in den anderen Übungseinheiten zusammengestellt werden

Vor- und Nachbereitungen für Lehrerinnen/Lehrer

- Arbeitsblätter drucken:
 - Arbeitsblatt „21 - Reflexion zum Portfolio/Fach Berufsorientierung“
 - Arbeitsblatt „21 - Erhebung zum Stand der Berufsorientierung“
 - Arbeitsblatt „Projektreflexion“

Vor- und Nachbereitung für Schülerinnen/Schüler

- eventuell nochmals Kurzvorstellung zu Hause üben

Ablauf und Unterrichtsschritte

Dauer	Unterrichtsschritte und -phasen	Thema und Inhalt	Methoden, Medien und Materialien
5	Begrüßung, Einleitung, Übersicht	Zusammenfassung des Schuljahres, Ziele und Ergebnisse Erklärung vom Abschluss (Reflexionen und Vorbereitung für Abschlussveranstaltung)	L-Vortrag, PP AB
10	Erarbeitung	Reflexionen (Portfolio, Fach Berufsorientierung: Zustandserhebung, Vergleich mit Ist-Zustandserhebung, Projekt)	S-Einzelarbeit
20	Erarbeitung	Vorbereitung für Kurzpräsentation bei der Abschlussveranstaltung	S-Einzelarbeit
60	Ergebnissicherung	Übung der Präsentationen mit Minifeedback	S-Präsentationen
5	Abschluss, Verabschiedung, Ausblick		

Lehrplanbezug

- Persönlichkeitsbildung: Entwicklung und Stärkung von Hoffnung, Wille, Entscheidungsfähigkeit, Zielstrebigkeit, Tüchtigkeit, Leistungsbereitschaft, Durchhaltevermögen und Beziehungsfähigkeit, Sozialkompetenz; Selbstkompetenz: eigene Wünsche, Interessen und Neigungen entdecken, erforschen und hinterfragen, Begabungen und Fähigkeiten wahrnehmen und lernen zu entdecken, Selbstständigkeit, Ausdauer
- Berufs- und Ausbildungswege: Wissen um Berufs- und Bildungswege, Beratungseinrichtungen, selbstständige Wahlentscheidung, Berufswunschverlauf, Realisierbarkeit, persönliche Strategie, Lebensplanung, eigene Wünsche mit den Anforderungen der Berufsfelder abstimmen
- Arbeits- und Berufswelt: Kulturelle, wirtschaftliche, soziale und ökologische Gesichtspunkte, neue Technologien, Kunst und Kreativität, Gesundheit, Berufsbiographien, Anforderungsprofile, Erfahrungen, Formen der Arbeit, Arbeitsbedingungen und Gesundheit, Geschlechterspezifische Besonderheiten (Gleichbehandlung), gesetzliche Rahmenbedingungen, Einbeziehung von Eltern, Funktion der Erziehungsberechtigten, Veränderungen und Weiterentwicklung von Arbeit und Berufen, äußere Einflüsse, schwierige berufliche Situationen

Nachhaltigkeitsbezug

- Dialogbereitschaft
- Forschergeist
- Verantwortliches Handeln
- Vorausschauend denken und handeln
- Die eigenen Leitbilder und die anderer reflektieren können
- Selbstständig planen und handeln können
- Sich motivieren können, aktiv zu werden
- Risiken, Gefahren und Unsicherheiten erkennen und abwägen können
- Zielkonflikte bei der Reflexion über Handlungsstrategien berücksichtigen können
- Empathie für andere zeigen können
- Partizipation
- Lokale Relevanz

Lückenfüller im Leerlauf/Didaktische Reserven

Sind die Schülerinnen/Schüler mit den Programmpunkten schneller fertig als geplant, unausgelastet oder ist Raum für Freiarbeit, so eignen sich folgende Aktivitäten für den Berufsorientierungsunterricht:

Weiterentwicklung des Portfolios

Im Portfolio sind viele Arbeitsblätter, die jederzeit ergänzt werden können. Oft beinhalten die Arbeitsblätter Fragen, die auch später beantwortet und ergänzt werden können und wozu es mehr Zeit benötigt. Auch Brainstormings/Mind Maps und Zeichnungen (Deck-/Titelblatt!) können laufend weiterentwickelt werden.

Vorbereitung für die Abschlusspräsentation

Im Kapitel „Kurzvorstellung bei der Abschlussveranstaltung“ und auch bei den Präsentationen und Arbeitsblättern ist eine kurze Anleitung, wie die Abschlusspräsentation jeder Schülerin/jedes Schülers gestaltet werden kann. Die Schülerinnen/Schüler können sich schon im Laufe des Schuljahres Gedanken darüber machen, wie sie ihre maximal zweiminütige Abschlusspräsentation gestalten werden.

Aktivitäten das Projekt betreffend

Während den Berufsorientierungseinheiten können auch Themen rund um das Projekt besprochen werden.

Spiel „Berufe raten“

In dem Spiel „Berufe raten“ geht es darum in Gruppen zu vier Personen Berufe zu erraten. Jede Schülerin/jeder Schüler überlegt sich einen Beruf und schreibt diesen auf einen Zettel und faltet diesen. Danach werden die Zettel getauscht. Jede/jeder faltet einen dieser Zettel wieder auf ohne den Beruf zu lesen und zeigt diesen den anderen. Nun muss sie/er erraten, welchen Beruf sie/er gezogen hat. Dabei dürfen nur

Ja/Nein-Fragen gestellt werden. Wird eine Frage mit nein beantwortet, ist die Nächste/der Nächste an der Reihe. Bei „ja“ darf gleich noch eine Frage gestellt werden. Dies läuft so lange, bis alle ihren gezogenen Beruf erraten haben.

Für Variationen und als Möglichkeit etwas Natur ins Spiel zu bekommen, können Tiere und Pflanzen oder Obst und Gemüse erraten werden. Vorlagen dazu sind in den Präsentationen enthalten.

Spiel „Beruf, Werkzeug, Tätigkeit“

Analog zum Spiel „Stadt, Land, Fluss“ werden für einen Buchstaben ein Beruf, ein Werkzeug (ev. auch Arbeitsmaterial) und eine Tätigkeit aufgeschrieben (Tabelle 3). Für das Spiel braucht es mindestens zwei Schülerinnen/Schüler. Dabei geht eine MitspielerIn/ein Mitspieler das Alphabet im Stillen durch.

Eine andere MitspielerIn/ein anderer Mitspieler sagt „stopp“ und der Buchstabe, welcher gerade beim Alphabet an der Reihe ist, wird genannt. Nun schreiben alle TeilnehmerInnen/Teilnehmer in einer Liste ihre Punkte passend zu dem Buchstaben auf. Wer zuerst alle drei Begriffe aufgeschrieben hat ruft „fertig!“. Danach wird verglichen und wenn alles passt, hat die Schnellste/der Schnellste diese Runde gewonnen. Eine mögliche Variation des Spiels ist, dass das Werkzeug und die Tätigkeiten zum Beruf passen müssen.

Bei mehreren Runden kann auch ein Punktesystem eingeführt werden: Für jeden passenden Begriff erhält man fünf Punkte. Hat eine MitspielerIn/ein Mitspieler eine individuelle Lösung gefunden (Begriff wird beim Vergleich nur einmal genannt), bekommt diese/dieser zehn Punkte und wenn nur eine Person einen Begriff in einer Kategorie etwas eingefallen ist, bekommt diese 20 Punkte.⁷

Tabelle 3:
Tabelle für das Spiel „Beruf, Werkzeug, Tätigkeit“

Buchstabe	Beruf	Werkzeug/Arbeitsmittel	Tätigkeit
F	Frisör/in	Feile	färben
S	Schüler/in	Schaufel	sägen
G	...		

Sonstige Spiele

Weitere interessante Spiele, wie zum Beispiel das „Berufe-Activity“⁸, können unter folgendem Link vom AMS aufgerufen werden: <http://www.ams-forschungsnetzwerk.at/deutsch/mhb/mhbsearch.asp>

⁸ Link zum „Berufe-Activity“: <http://www.ams-forschungsnetzwerk.at/deutsch/mhb/mhbshow.asp?id=461&sid=992122166&look=0&methode=0&oberthema=0&unterthema=0&zielgruppe=0&art=0&dauer=0&stw=activity&stvworschlag=0&stwcomp=activity&gs=0&akt=0&zz=25&mMhbHlId=0&mMhbMlId=0&sort=titelauf&Page=1>

⁷ (AMS ÖSTERREICH, 2013b)

Evaluierung des Unterrichts durch die Schülerinnen/Schüler

Damit die Wirkung der Umweltberufsorientierungsmaßnahme auf die Schülerinnen/Schüler evaluiert werden kann, sind Sichtungen der Portfolios und kleine Umfragen bei den Schülerinnen/Schülern vorgesehen.

Bei den Sichtungen der Portfolios wird darauf geachtet, ob und auf welche Art und Weise die Arbeitsblätter von den Schülerinnen/Schülern bearbeitet worden sind. Dabei kann darauf geachtet werden, ob bei den Portfolios Unterschiede zwischen den einzelnen Klassen/Schulen bestehen. Bei reflexiven Aufgaben kann der Unterrichtsertrag ebenfalls gut nachvollzogen werden. Als Kriterienkatalog für die Evaluierung wird der Beurteilungsbogen für die Zertifizierung herangezogen.

Damit die einzelnen Stundenbilder beziehungsweise Unterrichtsmethoden evaluiert werden, können auch kleine Befragungen gleich direkt im Rahmen des Unterrichts stichprobenartig durchgeführt werden. Bei einer Umfrage erst am Ende des Schuljahres besteht die Gefahr, dass die Erinnerungen der Schülerinnen/Schüler an die zu evaluierenden Unterrichtsmethoden verblassen und die Qualität der Untersuchungen darunter leidet. Für diese kurzen Umfragen direkt nach dem Unterricht bieten sich verschiedene Methoden an. Einige dieser Methoden werden in den nächsten Kapiteln beschrieben: Kurzes Feedback, vereinfachte Evaluationszielscheibe/Stimmungsbarometer, World Café, Blindumfrage – Daumen-Voting/Noten, Blitzlicht, Kurzumfrage.

Kurzes Feedback

Die Schülerinnen/Schüler schreiben auf einen kleinen Zettel positive und negative Punkte zur erst kürzlich durchgeführten Methode auf:

- Was hat dir gut gefallen?
- Was war nicht so gut?
- Welche Note würdest du geben?

Der Vorteil dieser Methode liegt darin, dass ein schriftliches wenn auch nur kurzes Ergebnis vorliegt. Es bietet sich an, die Schülerinnen/Schüler Klebezettel beschreiben zu lassen und diese am Ende der Stunde auf die Klassentüre oder Tafel zu kleben.

Vereinfachte Evaluationszielscheibe/Stimmungsbarometer

Mit Hilfe eines Stimmungsbarometers (Abbildung 1) und/oder einer Evaluationszielscheibe (Abbildung 2) kann zügig eine große Gruppe befragt werden. Ist die Grafik aufgezeichnet, wird die Fragestellung kurz vorgestellt und die Schülerinnen/Schüler können je nach Methode einen oder mehrere Punkte setzen. Das Ergebnis kann fotografiert werden. Ein Ampelfeedback wäre auch eine mögliche Alternative.

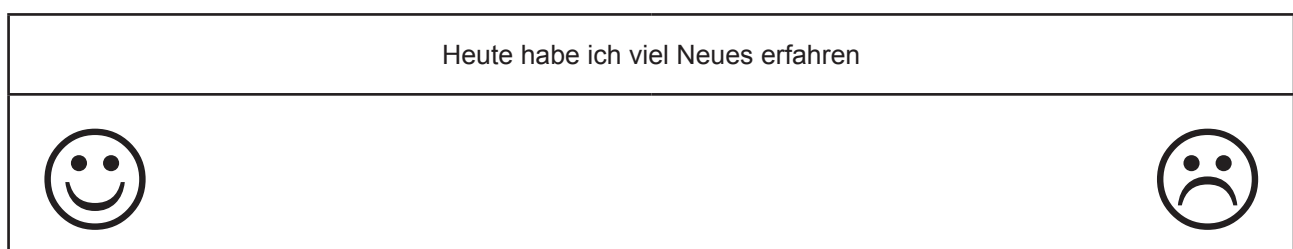


Abbildung 1: Beispiel für ein Stimmungsbarometer

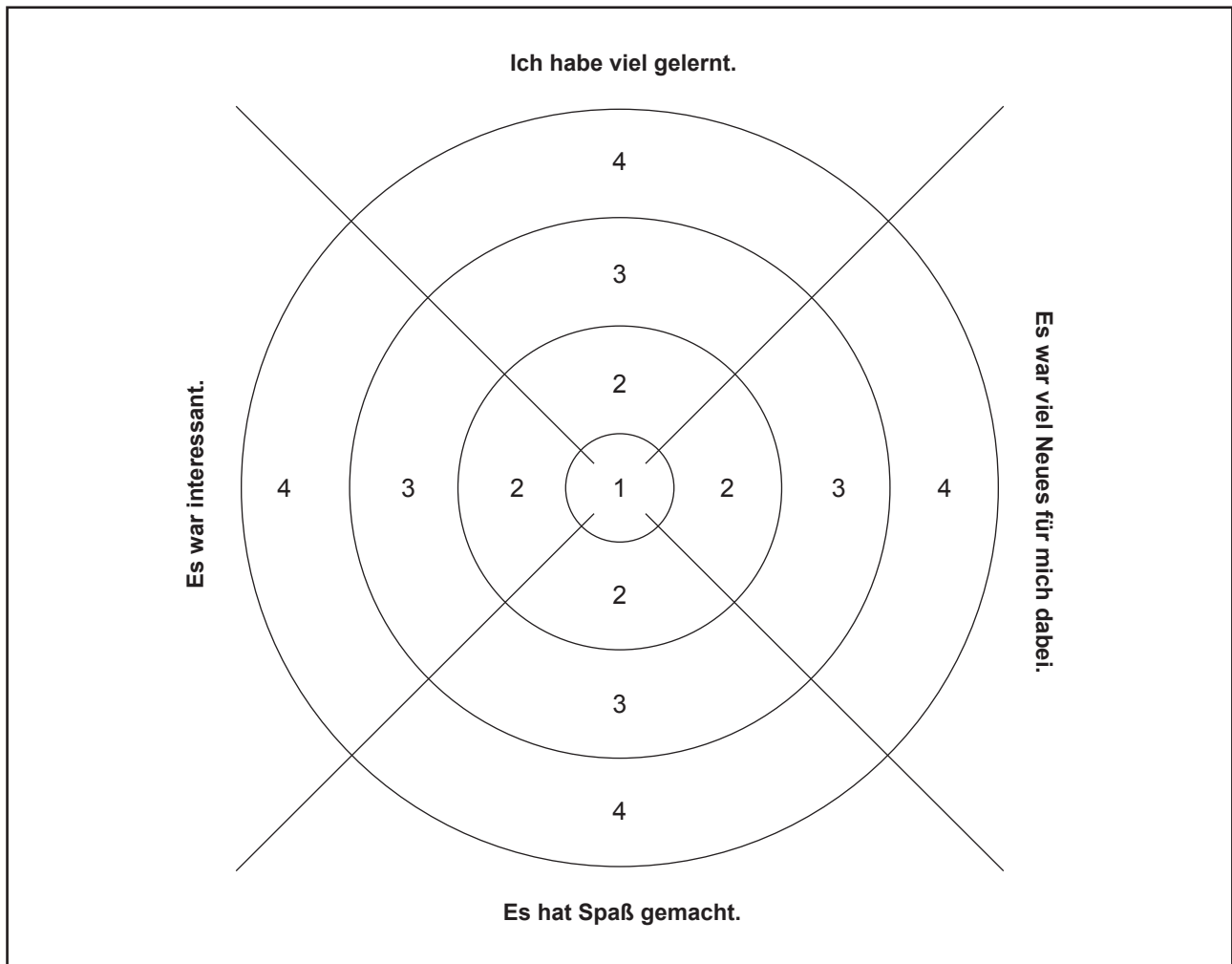


Abbildung 2: Beispiel für eine Evaluationszielscheibe

World Café

Beim World Café werden verschiedenen Fragen auf ein Papier geschrieben und im Raum positioniert. Die Schülerinnen/Schüler bewegen sich frei im Raum und schreiben ihre Antworten zu den Fragen. Der Vorteil bei dieser Methode liegt darin, dass neue Ideen gefunden werden und auf diesen aufgebaut wird.

Blindumfrage – Daumen-Voting/Noten

Bei der Blindumfrage schließen alle Schülerinnen/Schüler die Augen und zeigen mit der Hand, wie gut ihnen zum Beispiel der Unterricht gefallen hat. Dies erfolgt entweder durch Daumen hoch/hinunter oder durch das Zeigen der Note (fünfstufige Skala). Bei dieser Methode gibt es leider kein schriftliches Feedback, dafür ist sie sehr rasch durchgeführt.

Blitzlicht

Jede/jeder in der Klasse bekommt die Möglichkeit kurz zu einer bestimmten Fragestellung etwas zu sagen. Mögliche Fragen:

- Was habe ich heute gelernt?
- Am meisten hat mir gefallen, dass...
- Was mich noch interessieren würde...

Kurzumfrage

Die Schülerinnen/Schüler erhalten einen kurzen Fragebogen mit geschlossenen Fragen, die durch Ankreuzen zügig beantwortet werden können. Die Umfrage sollte nicht zu lange sein, da mit der Anzahl der Fragen auch der Aufwand für die Auswertung steigt.

Grundsätzliche Informationen

Die folgenden Kapitel dienen dazu, sich in die Themen „Bildung für nachhaltige Entwicklung“, „green skills/jobs“ und „Berufsorientierung“ einzulesen und bieten eine gute Grundlage für die Vorbereitung der Lehrkräfte für den Unterricht, aber auch als Explikation für das übrige Schulpersonal. Die Informationen dienen zur Implementierung weiterer Berufsorientierungsmaßnahmen mit Nachhaltigkeitsbezug an der Schule. Die Kapitel zu den verschiedenen Themen sollen einen Überblick schaffen und haben keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Bildung für nachhaltige Entwicklung

„Bildung für nachhaltige Entwicklung strebt eine umfassende, zukunftsfähige Ausrichtung der Bildung mit dem Ziel an, heutigen und künftigen Generationen ein friedliches, solidarisches Zusammenleben in Freiheit, Wohlstand und einer lebenswerten Umwelt zu ermöglichen. Grundlagen dafür sind humanistische Bildungsideale sowie die kritische Reflexion der Lebenswirklichkeiten und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. Individuelle Verantwortung und Mündigkeit spielen dabei eine zentrale Rolle.“⁶

Von der UNESCO werden für die Bildung für nachhaltige Entwicklung folgende Werte herangezogen⁷:

- Respekt für
 - zukünftige Generationen
 - andere Kulturen
 - Unterschiede und Diversität
 - die natürlichen Ressourcen
- Verständnis
- Gerechtigkeit
- Dialogbereitschaft
- Forschergeist
- Verantwortliches Handeln

Im Sinne der Bildung für nachhaltige Entwicklung wird der Erwerb der Gestaltungskompetenz angestrebt. Sie spielt eine besonders wichtige Rolle und wird durch zehn Teilkompetenzen definiert:

1. „Weltoffen und neue Perspektiven integrierend Wissen aufbauen,
2. Vorausschauend denken und handeln,
3. Interdisziplinär Erkenntnisse gewinnen und handeln,
4. Gemeinsam mit anderen planen und handeln können,
5. An Entscheidungsprozessen partizipieren können,
6. Andere motivieren können, aktiv zu werden,
7. Die eigenen Leitbilder und die anderer reflektieren können,
8. Selbstständig planen und handeln können,
9. Empathie und Solidarität für Benachteiligte zeigen können,
10. Sich motivieren können, aktiv zu werden.“^{8,9}

Von der UNESCO wird diese Liste der Komponenten für die Bildung für nachhaltige Entwicklung um folgende Punkte ergänzt:

- „Risiken, Gefahren und Unsicherheiten erkennen und abwägen können
- Zielkonflikte bei der Reflexion über Handlungsstrategien berücksichtigen können
- An kollektiven Entscheidungsprozessen teilhaben können
- Vorstellungen von Gerechtigkeit als Entscheidungs- und Handlungsgrundlage nutzen können
- Empathie für andere zeigen können“¹⁰

⁸ (TRANSFER-21, 2007) 12

⁹ Eine genaue Aufschlüsselung dieser Kompetenzen sind im Bericht des Programmes Transfer-21 „Orientierungshilfe Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Sekundarstufe I“ zu finden. Weitere Informationen bieten auch die Internetseite des Dekadenbüros (www.bildungsdekade.at) und die Homepage des Programmes Transfer 21 (www.transfer-21.de).

¹⁰ (DEUTSCHE UNESCO KOMMISSION, 2013)

⁶ (BMLFUW, BMUKK, BMWF, 2006) 7

⁷ (BMLFUW, BMUKK, BMWF, 2006) 18

Daraus werden folgende pädagogische Prinzipien abgeleitet:

- „Interdisziplinarität
- Problemlösungsorientiertheit
- Werteorientiertheit
- Methodische Vielfalt
- Sensibilisierung für kulturelle Unterschiede
- Partizipation
- Lokale Relevanz“¹¹

„Bildung für nachhaltige Entwicklung ist ein motivierendes Konzept, behandelt es doch Fragen, die mit dem eigenen Leben zu tun haben und bedeutsam sowohl für das Handeln in der Gegenwart sind als auch für die Erwartungen und Wünsche, die man an die Zukunft hat.“¹²

KÜNZLI DAVID et al. gelingt es dem oft abstrakt verstandenen Begriff der Nachhaltigkeit etwas Praxisbezug zu verleihen. Sie fassen die wichtigsten Punkte von Bildung für nachhaltige Entwicklung zusammen. Es geht dabei...

- „um „sowohl als auch“, nicht um „entweder oder“ bzw. „richtig und falsch“;
- um das Entwickeln und Reflektieren von Visionen im Hinblick auf NE;
- darum, gewohnte Denkwege zu verlassen;
- um zusammenhängendes Wissen, um Wissen, das hilft, eine Sache (in Hinblick auf nachhaltige Entwicklung) beurteilen zu können;
- darum, Perspektiven und Interessen von verschiedenen Akteuren kennenzulernen und diese bei der Lösungssuche integrieren zu können;
- um das Aushandeln von Win-win- oder Konsenslösungen;
- um das Bewusstsein, dass das eigene Verhalten Auswirkungen auf andere Menschen, insbesondere auch globale Auswirkungen hat; und
- darum, gemachte Erfahrungen und eigene Meinungen im Hinblick auf nachhaltige Entwicklung zu reflektieren.“¹³

Als Leitfragen für Initiativen und Projekte im Bereich Bildung für nachhaltige Entwicklung können folgende Punkte herangezogen werden:

1. Wie bzw. wann habe ich für mich die Frage beantwortet, was nachhaltige Entwicklung für mich bzw. meine persönliche Lebensführung bedeutet?
2. Wann habe ich – im Sinn der ökonomischen, ökologischen und sozialen Dimensionen der Nachhaltigkeit – eine eigene Haltung so radikal hinterfragt, dass ich tatsächlich aus meiner bisherigen Perspektive herausgetreten bin?
3. Wie bzw. wann habe ich dazu in meinem konkreten Lebensbereich tatsächlich und bewusst meine handlungsleitenden Vorstellungen von nicht-nachhaltigen zu nachhaltigen verändert?
4. Wann habe ich im Rahmen meiner alltäglichen Routinen eine bewusste Handlungsänderung im Sinne von nachhaltiger Entwicklung vorgenommen und was waren dafür die auslösenden Beweggründe?
5. Welche neue „alltägliche Routine“ habe ich daraus entwickelt, die nun nachhaltiger Entwicklung angemessener erscheint?
6. Welche Orte und Zeiten innerhalb meines Lebensumfelds kann ich benennen, in denen Dialoge, Konsultationen und Aushandlungen im Sinn einer zukunftsfähigen Entwicklung stattfinden?
7. Wie habe ich in solchen Prozessen meine Haltung im Sinn einer zukunftsfähigen Entwicklung argumentativ begründen können?
8. Wann habe ich das letzte Mal in einem Entscheidungsprozess aktiv teilgenommen, bei dem es um Fragen einer nachhaltigen Entwicklung ging und der ohne mich anders verlaufen wäre?“¹⁴

Die UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung (2005-2014) ist Basis für die Österreichische Strategie zur Bildung für nachhaltige Entwicklung, welche vom BMUKK, vom BMLFUW und vom BMWF unterstützt wird. Für die nachhaltige Entwicklung, also

11 (BMLFUW, BMUKK, BMWF, 2006) 18

12 (KÜNZLI DAVID, et al., 2006) 49

13 (KÜNZLI DAVID, et al., 2006) 49

14 (BMLFUW, BMUKK, BMWF, 2006) 11

inter- und intrakulturellen Gerechtigkeit unter der Berücksichtigung ökologischer, ökonomischer und sozialer Aspekte kommt der Bildung für nachhaltige Entwicklung eine besondere Rolle zu.¹⁵

Zur Qualitätssicherung bei der Österreichischen Strategie zur Bildung für Nachhaltige Entwicklung wurden folgende Standards entwickelt:

- „Ökologische, ökonomische und soziale Dimensionen sind im Sinne zukunftsfähiger Entwicklungen gemeinsam zu berücksichtigen
- Bildung für nachhaltige Entwicklung muss den Menschenrechten verpflichtet sein
- Bildung für nachhaltige Entwicklung muss demokratische und partizipative Elemente integrieren
- Bildung für nachhaltige Entwicklung muss Anregungen und Möglichkeiten geben, eigene Standpunkte und Haltungen zu hinterfragen
- Bildung für nachhaltige Entwicklung muss zur Erweiterung individueller Handlungskompetenzen beitragen“¹⁶

Eines von fünf Lernfeldern, wie sie von der UNESCO im Bereich für Bildung für nachhaltige Entwicklung verstanden wird, ist „Arbeit und Produktion“. „Sie muss menschenrechtskonform sein und gesundheitliche und soziale Standards einhalten, sie muss die Grenzen der ökologischen Ressourcen respektieren und langfristig Wert schöpfen. Arbeit setzt Bildung und Qualifikation voraus. Verantwortungsvolle Produktion und Dienstleistung auf der Basis nachhaltiger Entwicklung sind anzustreben. (...) Dabei sind auch Solidarität, Gerechtigkeit und Verantwortung zu thematisieren.“¹⁷

Grüne Pädagogik

Die Grüne Pädagogik baut auf den Werten und den Vorstellungen der Bildung für nachhaltige Entwick-

lung auf und ergänzt diese durch didaktische Inhalte. Unter den Prinzipien der Grünen Pädagogik werden folgende Punkte verstanden:

- „Ein interdisziplinärer Zugang zu pädagogischen Inhalten
- Eine mehrperspektivische Auseinandersetzung mit ökologischen und ökonomischen Themen
- Eine spezifische Verknüpfung von Fachwissen für nachhaltige und ökonomisch sinnvolle Entwicklung mit pädagogisch-didaktischem Wissen
- Prozessorientierte Zukunfts- und Problemlösestrategien
- Kulturelle Sensibilität, Wertorientierung und Emotionsentwicklung
- Methodische Vielfalt zur Förderung von Selbsttätigkeit, Partizipation, Mitverantwortung
- Ein ganzheitlicher Praxis-, Lebens-, Raum-, Natur- und Kulturbezug
- Die Verknüpfung von disziplinärem und pädagogischem Wissen mit der Praxis
- Ein metakognitiver Umgang mit Offenheit und Widersprüchlichkeit“¹⁸

Berufe in Umweltbereichen

In den folgenden Kapiteln wird darauf eingegangen, wie Berufe in Umweltbereichen (Umwelttechnologien, Umweltdienstleistungen, Umweltpädagogik, etc.) definiert werden, welche (Umwelt-) Berufe (green jobs) ergriffen werden können, wie sich der Arbeitsmarkt für diese Branchen und Bereiche auf Basis des derzeitigen Kenntnisstandes entwickeln wird und welche Qualifikationen (green skills) in Zukunft benötigt werden, um eine nachhaltige Entwicklung der Wirtschaft zu ermöglichen. Zusätzlich werden (zukünftige) Aus- und Weiterbildungen (im Umweltbereich) und eine mögliche Berufsorientierung in dieser Branche erläutert.

15 (BMLFUW, BMUKK, BMWF, 2006) 1f

16 (BMLFUW, BMUKK, BMWF, 2006) 10

17 (BMLFUW, BMUKK, BMWF, 2006) 19

18 (FORSTNER-EBHART, 2013) 23

Definitionen zu green jobs

Definitionen für green jobs sind unter anderem von der OECD (Organisation for Economic Co-operation and Development), der EUROSTAT (Statistisches Amt der Europäischen Union), ILO (International Labour Organization), Cedefop (Europäisches Zentrum für die Förderung der Berufsbildung), UNEP (United Nations Environment Programme) und der Statistik Austria vorhanden.¹⁹

Eine uniforme, weil zwischen den oben genannten Institutionen koordinierte, Definition von green jobs ist nicht vorhanden, da eine Abgrenzung zwischen grünen und „nicht grünen“ Wirtschaftszweigen sehr komplex ist und sehr stark von den angewandten Systemgrenzen abhängt.

Auf dieses Problem stößt man, sobald versucht wird gewisse Aktivitäten im Beruf als „umweltfreundlich“ zu definieren. Damit die Definition in diesem umfassenden Tätigkeitsfeld nicht einschränkt, werden die drei Bereiche „Branche, Unternehmen und Beruf“ betrachtet und mit Umweltrelevanz verknüpft. Zur Branche zählen zum Beispiel grüne Industriezweige, sowie grüne Produkte und Dienstleistungen. In Unternehmen können gewisse Produktionsweisen als umweltrelevant verstanden werden (Umweltmanagement, CSR²⁰). Der Arbeitsplatz kann konkrete grüne Tätigkeiten enthalten, wobei diese gegebenenfalls auch nur einen Anteil der gesamten Beschäftigung ausmachen. In Kombination zum Erklärungsversuch mit den drei Ebenen ist zu bedenken, dass es einen erheblichen „Graubereich“ zwischen green job und nicht-green job gibt. Grundsätzlich können Tätigkeiten in der Landwirtschaft, Produktion, Forschung und Entwicklung, Verwaltung und Dienstleistung als green job bezeichnet werden, sofern sie zum Erhalt oder zur Wiederherstellung der Umweltqualität dienen. Unter diesen Tätigkeiten können zum Beispiel alle Maßnahmen, Produkte, Dienstleistungen und Tätigkeiten verstanden werden, die den ökologischen Fußabdruck reduzieren oder die Umweltauswirkungen von Betrieben und Branchen in einem ökologisch vertretbaren Rahmen halten.

19 (BALABANOV, et al., 2010) 8

20 CSR = Corporate Social Responsibility, darunter werden unternehmerische Tätigkeiten verstanden, bei welchen das Unternehmen soziale Verantwortung übernimmt

Was die Diskussion um die Definition um green jobs noch etwas komplexer gestaltet, ist die Einbeziehung sozialer Aspekte (Ethik).²¹

Arbeitsmarkt und Entwicklungen bei Umweltberufen

Auf Grund von verschiedenen Maßnahmen und Veränderungen, welche die Umwelt und somit green jobs betreffen, ist davon auszugehen, dass neue Arbeitsplätze entstehen, bestehende Arbeitsplätze sich verändern (ersetzt/modifiziert) oder verschwinden werden. In erster Linie ist davon auszugehen, dass bestehende Arbeitsplätze an Umweltveränderungen angepasst werden. Diese Entwicklungen werden regional sehr unterschiedlich ausgeprägt sein.

Ausbildungen werden sich dementsprechend anpassen müssen und dahingehend umgewandelt werden, dass sie bei der Anpassung der „neu gestalteten“ Arbeitsplätze unterstützen. Faktoren, welche die Entwicklung von green jobs beeinflussen, sind folgende²²:

- Umweltbewusstsein bei Konsumentinnen/ Konsumenten (Der Konsum bewegt sich weg von energieintensiven, umweltschädigenden Produkten hin zu umweltfreundlichen Produkten UND Dienstleistungen)
- Geografische und klimatische Verhältnisse (besonders bei erneuerbaren Energien)
- Politische Maßnahmen, Regulierungen (wichtigster Faktor)²³

In einem Länderbericht der Europäischen Union sind zudem folgende Einflussfaktoren identifiziert worden:

- Verbesserung der Energieeffizienz
- Verstärkte Nutzung erneuerbarer Energiequellen
- Schaffung von Bedingungen, die klima-

21 (FRIEDL-SCHAFFERHANS & HAUSEGGER, 2010) 9ff

22 (FRIEDL-SCHAFFERHANS & HAUSEGGER, 2010) 25f

23 (FRIEDL-SCHAFFERHANS & HAUSEGGER, 2010) 25f, (BALABANOV, et al., 2010) 3f

bezogener Forschung und Innovation förderlich sind

- Modernisierung der europäischen Infrastruktur
- Verstärkte Abscheidung und Lagerung von CO₂ und anderen schädlichen Emissionen
- Integration des Konzepts der Umweltverantwortlichkeit in Unternehmermodellen
- Förderung einer umweltfreundlichen Landwirtschaft und Bodennutzung²⁴

Darüber hinaus ist von regionalen und branchenspezifischen Veränderungen auszugehen. Dieser Fall tritt zum Beispiel beim Tourismus und der Lebensmittelproduktion ein, da beide von klimatischen Veränderungen betroffen sein können. Andererseits können durch diese Klimaänderungen/Umweltprobleme (Beseitigung aus der Vergangenheit) neue Beschäftigungsfelder entstehen.²⁵

Im Bereich des Umweltconsultings werden keine oder nur geringe positive Veränderungen bei der Beschäftigung zu verzeichnen sein. Diese Zahl wird sehr von der Verfügbarkeit öffentlicher Gelder abhängen, da viele Managerinnen/Manager und Beraterinnen/Berater im Umweltbereich im öffentlichen Sektor oder bei NGOs arbeiten. Auf Grund der wissenschaftlichen Ausrichtung bei Ökologinnen/Ökologen werden die Beschäftigungszahlen gleich bleiben. Im Bereich „Umwelt und Technik“ können über die Entwicklungen keine branchenübergreifenden Aussagen getroffen werden. Bei der Abfall- und Recyclingwirtschaft werden auf Grund der gesunkenen Rohstoffpreise weniger neue Beschäftigungen für hochqualifizierte Arbeitnehmerinnen/Arbeitnehmer anfallen. Anders wird sich aber der Bereich Umwelttechnik entwickeln, da besonders Energieeffizienz und der Bereich der erneuerbaren Energien einen Aufschwung erleben. Die Beschäftigungszahlen in der Umweltanalytik werden aller Voraussicht zunehmen.²⁶

In den Bereichen Ökologie, Umweltberatung und Kulturtechnik wird laut Prognosen des AMS-Qualifikations-Barometers die Beschäftigung gleich

bleiben. Tendenziell wird die Beschäftigung für Umweltmanagerinnen/Umweltmanager, für Umweltchemikerinnen/Umweltchemiker und bedingt für Entsorgungs- und Recyclingfachfrauen/Entsorgungs- und Recyclingfachmänner steigen. Beschäftigungen im alternativen Energiesektor werden besonders stark ansteigen, da dieser auch als wichtiger, neuer Industriezweig angesehen wird.

Zusammenfassend, wird in Österreich zukünftig der generelle Bedarf nach umweltrelevanten Ausbildungen zunehmen. Dies liegt daran dass der Umweltschutz bei Unternehmen voraussichtlich an Bedeutung gewinnen wird. Die Wirtschaft wird sich ebenso dahingegen bewegen, dass Umweltschutz vermehrt in Prozesse integriert ist (integrativer Umweltschutz) und End-of-Pipe Technologien (auch emissionsmindernde Technologien), welche die Auswirkungen auf die Umwelt erst nach der Produktion vorsehen, an Bedeutung verlieren. Der Fokus wird auf den gesamten Produktlebenszyklus gelegt werden. Dazu gehört zum Beispiel Effizienz in Produktion und innerbetriebliche Verwendung, Möglichkeiten zum Recycling der Produkte und Ähnliches.²⁷

Bei der Beschäftigung selbst gibt es starke Unterschiede zwischen Frauen und Männern. Bei typischen Frauenberufen im Umweltbereich sind 40 % Männer vertreten und bei typischen Männerberufen nur bis zu 10 % Frauen (am Beispiel von erneuerbaren Energien). Dies ergibt sich auf Grund der geschlechtsspezifischen Interessen. Männer haben dabei eine Affinität zu technischen und wirtschaftlichen Berufen (Kulturtechnik, Erneuerbare Energien, Umweltanalytik und Bauwesen), Frauen hingegen zum Dienstleistungs- und zum Bildungssektor sowie der Pharma- und Lebensmittelindustrie (Architektur, Landschaftsplanung, Biowissenschaften, Umweltpädagogik, Lebensmittel- und Biotechnologie).²⁸

Demnach sind Frauen nach wie vor in technischen Bereichen weniger vertreten. Es ist dementsprechend wichtig, das Interesse an Technik frühzeitig zu wecken, damit Frauen auch vermehrt in den technischen Umweltbereichen tätig werden. Denn Frauen sind in der Lage Zusammenhänge zwischen

24 (EUROPÄISCHE KOMMISSION, 2009) 8

25 (EUROPÄISCHE KOMMISSION, 2009) 8

26 (FRIEDL-SCHAFFERHANS & HAUSEGGER, 2010) 31ff

27 (MOSBERGER, et al., 2008) 9ff

28 (MOSBERGER, et al., 2008) 14

verschiedenen Aspekten zu erkennen und können Auswirkungen gut abschätzen.²⁹

Bezüglich des Gehaltes verdienen Frauen im Umweltbereich weniger als Männer. Dies ist zu einem Gutteil der Tatsache geschuldet, dass Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter in technischen Berufen (verglichen mit Berufen im Dienstleistungs- und im Bildungssektor) höhere Gehälter erhalten. In Kombination mit der zuvor beschriebenen Interessenslage zwischen Frauen und Männern kann der geschlechtsspezifische Gehaltsunterschied erklärt werden. Verstärkend kommt hinzu, dass, wie in anderen Branchen auch, oft die Karenzzeit Grund für den Karriereknick darstellt. Aufgrund des nach wie vor hohen Stellenwertes der Familie sind Frauen oft in Teilzeitbeschäftigungen, was aber auch besonders im Umweltbereich sehr flexibel realisiert werden kann. Die Teilzeit bringt aber auch Nachteile, wie weniger Lohn und schlechtere Karrierechancen, mit sich.³⁰

green skills

Genauso wie die Definitionen von green jobs unterschiedlich ausfallen, so werden auch unter green skills verschiedenen Fähigkeiten und Kompetenzen verstanden.

Die ILO kommt in einer Studie zum Schluss, dass unter green jobs nicht nur die Lösung für umweltrelevante, sondern auch ökonomische und soziale Herausforderungen verstanden werden³¹. Die Ökologisierung der Wirtschaft führt daher zu Änderungen bei Qualifikationen. Diese Entwicklungen werden zurzeit noch sehr unterschiedlich in den in der Studie untersuchten Ländern wahrgenommen. Der länderspezifische Bedarf an green skills wird sich jedoch global angleichen, was ein gegenseitiges Lernen ermöglicht³².

In den frühen Anfängen der Umweltbewegung (1970er und 1980er) waren es rechtliche Regelungen, welche neue Qualifikationserfordernisse in Be-

zug auf den Umweltschutz mit sich brachten. Mittlerweile werden mehrere Faktoren für eine Änderung von green skills verantwortlich gemacht. Diese Entwicklungen sind unter anderem darauf zurückzuführen, dass Umweltschäden offensichtlicher werden, welche das Umweltbewusstsein schärfen und fördern und somit neue Technologien sowie Innovationen und Märkte für den Umweltbereich entstehen lassen. Faktoren, welche gemeinsam kombiniert die Entwicklung der Qualifikationserfordernisse bei einer Ökologisierung der Wirtschaft beeinflussen, sind nach der ILO folgende³³:

- Physikalische Veränderungen der Umwelt selbst
- Umweltpolitik und Regelungen
- Technik und Innovationen
- Veränderungen bei den Preisen, den Märkten und beim Verhalten von Konsumentinnen/Konsumenten

Geschäftsmöglichkeiten und die Vorlieben der Konsumentinnen/Konsumenten werden als sehr wichtige Faktoren für die neuen Anforderungen an green jobs identifiziert. Aber auch die Verantwortung der Umweltpolitik muss weiterhin wahrgenommen werden. Bedarf an green technologies besteht vor allem in den Bereichen „Forschung und Entwicklung“ mit dem Schwerpunkt „Anpassung, Implementierung und Wartung neuer Technologien“. Dies alles zusammengenommen beeinflusst die Entstehung von green skills und veranschaulicht die Komplexität des Begriffs.³⁴

Die vier oben genannten Faktoren, welche Einfluss auf die Qualifikationserfordernisse in green jobs (green skills) haben, sind – wie bereits angedeutet – verknüpft. So können Veränderungen in der natürlichen wie auch der gebauten Umwelt der Grundstein für ein politisches Bekenntnis zu umweltrelevanten Regelungen sein. Gleichsam kann Regulation einen Einfluss auf die Entwicklung, Verfügbarkeit und Verbreitung von Technologien ausüben. Diese regulativen und technischen Veränderungen und die Vorlieben und das Verhalten von Konsumentinnen/Konsumenten wirken auf die Märkte und Unterneh-

29 (MOSBERGER, et al., 2008) 13

30 (FAMULLA, et al., 2008) 40

31 (STRIETSKA-ILINA, et al., 2011) 161

32 (STRIETSKA-ILINA, et al., 2011) 161

33 (STRIETSKA-ILINA, et al., 2011) 7

34 (STRIETSKA-ILINA, et al., 2011) 12

men, welche darauf reagieren. Aus diesem Grund ist die gleichzeitige Schaffung vom Umweltbewusstsein in allen drei Bereichen, also der Politik, der Unternehmen und der Konsumentinnen/Konsumenten, von höchster Wichtigkeit.³⁵

Im Bericht der ILO zum Thema „skills for green jobs“ sind aus verschiedenen Länderberichten folgende Kernkompetenzen für green jobs entstanden³⁶:

- Strategisches Geschick und Führungskompetenz, um Änderungen zu tragen
- Anpassungs- und Übertragbarkeitsfähigkeit um neue Technologien und Prozesse anzuwenden, welche es ermöglichen den Beruf zu „ökologisieren“
- Umweltbewusstsein und die Bereitschaft über nachhaltige Entwicklung zu lernen
- Koordinations-, Management- und Geschäftskompetenzen, um ganzheitliche und interdisziplinäre Ansätze mit wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Zielen zu ermöglichen
- System- und Risikoanalysekompetenzen, um den Veränderungs- und Maßnahmenbedarf einzuschätzen, zu interpretieren und zu verstehen
- Unternehmerische Skills, um die Chancen der kohlenstoffarmen Technologien wahrzunehmen
- Innovationsstärke um neue Möglichkeiten und Strategien zu finden, welche auf die umweltrelevanten Herausforderungen reagieren
- Kommunikations- und Verhandlungsgeschick, um mit im Konflikt stehenden Interessen in komplexen Systemen zu diskutieren
- Marketingkompetenzen, um umweltfreundliche Produkte und Dienstleistungen zu bewerben
- Beratungskompetenz, um die beste Lösung zu finden, Rat zu geben und green technologies zu verbreiten
- Fähigkeit zum Netzwerken, Beherrschung von Informationstechnologien und Sprachen-

kenntnisse, um sich im globalen Markt zu bewegen

TIEMEYER und WILBERS definieren ähnliche Kernkompetenzen:

- „Systemisches, vernetztes Denken
- Verfügbarkeit über berufsübergreifendes Wissen und seine Anwendung in konkreten Situationen
- Fähigkeit im Umgang mit Komplexität, die prinzipiell durch das Zusammenwirken ökonomischer, ökologischer und soziokultureller Komponenten bei nachhaltigkeitsbezogenen Verhalten besteht
- Verstehen kreislaufwirtschaftlicher Strukturen und Lebenszyklen
- Soziale Sensibilität, interkulturelle Kompetenz und Bereitschaft zu globaler Perspektive individuellen Handelns
- Kommunikations- und Beratungskompetenz zur Gestaltung von Netzwerken sowie Fähigkeit zum konstruktiven Umgang mit Konflikten und „scheinbaren“ Widersprüchen
- Wertorientierung im Zusammenhang mit nachhaltiger Entwicklung, wie Wirtschaftsethik, Solidarität, Toleranz, Verantwortungsbewusstsein.“³⁷

In diesem Zusammenhang werden auch oft Fach- und Schlüsselkompetenzen formuliert³⁸:

- Fachkompetenzen
 - Umwelt
 - Betriebswirtschaft
 - Jus
- Schlüsselkompetenzen
 - Projektmanagement
 - Management/Führung
 - Kommunikationsfähigkeit
 - Teamfähigkeit
 - Eigenverantwortung

35 (STRIETSKA-ILINA, et al., 2011) 12

36 (STRIETSKA-ILINA, et al., 2011) 107

37 (TIEMEYER & WILBERS, 2006) 518f

38 (FRIEDL-SCHAFFERHANS & HAUSEGGER, 2010) 34, (MOSBERGER, et al., 2008) 15ff, 23f

- Analytisches und strategisches Denken
- Branchenspezifische Anforderungen

Soziale Kompetenzen, wie Selbstständigkeit, ganzheitliches Denken, kollektive und kooperative Entscheidungsfindungsfähigkeit, Fehlerlernfähigkeit, Flexibilität, Präventions- und Risikoeinschätzungsfähigkeit sowie Gestaltungsfähigkeit spielen im Bereich der green jobs neben fachlicher Qualifikationen ebenso eine wichtige Rolle.³⁹

Mehrfachkompetenzen oder vielseitige Fertigkeiten und das Finden von Lösungen bei neuen Herausforderungen werden in allen Qualifikationsniveaus (auch bei der Lehrlingsausbildung) benötigt.⁴⁰

Unternehmen im Umweltbereich wünschen sich zusammengefasst umweltbezogenes Fachwissen (abhängig von der Branche: Technik, Naturwissenschaften, Jus, Betriebswirtschaft, Wirtschaft), aber auch die Bereitschaft zur Mobilität, Arbeit in Teams unterschiedlicher Disziplinen und Offenheit in Bezug auf neue Herausforderungen.⁴¹

Ausbildungen im green jobs-Bereich

Schon jetzt besteht in manchen green jobs-Bereichen ein Fachkräftemangel. Grund dafür sind das unterschätzte Wachstum verschiedener Branchen (Energieeffizienz bei Gebäuden), der Mangel an Wissenschaftlerinnen/Wissenschaftlern und Ingenieurinnen/Ingenieuren, das niedrige Ansehen und die fehlende Attraktivität gewisser Bereiche (Abfallwirtschaft) sowie die Struktur des nationalen Kompetenzspektrums.

In Österreich besteht bereits heute Fachkräftemangel über alle Ausbildungsniveaus vor allem in folgenden Bereichen⁴²:

- Technik und Produktion (90 % der Industrie-

unternehmen suchen nach Fachkräften und höher qualifiziertem Personal)

- Forschung und Entwicklung (67 % der Industrieunternehmen suchen nach Fachkräften und 81 % nach höher qualifiziertem Personal)

Dies ist insofern nicht verwunderlich, da die Bereiche „Wissenschaft, Technik, Ingenieurwesen und Mathematik“ (STEM-Fächer - science, technology, engineering and mathematics), welche in green jobs oft gefordert werden, zu selten von jungen Menschen für eine Ausbildung ausgesucht werden.⁴³

Darüber hinaus zeigen verschiedene Studien, dass die Motivation und das Interesse an den Fächern Mathematik und Naturwissenschaften in Österreich gering sind. Es wird davon ausgegangen, dass sich dies auch auf die Berufswahl auswirkt.⁴⁴

Besonders die Frauenquoten sind in naturwissenschaftlichen/technischen Bereichen sehr gering (unter einem Drittel).⁴⁵

Um einen zukünftigen Fachkräftemangel zu vermeiden, müssen von einer gut informierten Politik Strategien entwickelt werden, die rechtzeitig gegensteuern. Dazu zählen Informationen zum Arbeitsmarkt, Erwartungen im Bereich der green skills und die ständige Übersetzung von Signalen, welche vom Arbeitsmarkt gesandt werden, die dann den Bedarf für aktuelle Trainingsangebote stillen.⁴⁶

In Österreich gibt es im Umweltbereich bereits zahlreiche Ausbildungsmöglichkeiten. Unter www.kursfinder.at sind etwa entsprechende Aus- und Weiterbildungsangebote sowie die Bildungsinstitutionen aufgelistet. Viele Bildungsangebote dieser vorläufigen Liste sind für höhere Ausbildungen (berufsbildende Schulen, Hochschulen und Universitäten) gedacht. Aber auch die Jugend-Umwelt-Plattform (JUMP) stellt unter www.jump-green.at Informationen zu Umweltausbildungen bereit.

39 (FRIEDL-SCHAFFERHANS & HAUSEGGER, 2010) 36, (MOSBERGER, et al., 2008) 15ff, 23f

40 (STRIETSKA-ILINA, et al., 2011) 162

41 (FRIEDL-SCHAFFERHANS & HAUSEGGER, 2010) 5

42 (VEREINIGUNG DER ÖSTERREICHISCHEN INDUSTRIE (INDUSTRIELLENVEREINIGUNG), 2013) 10

43 (STRIETSKA-ILINA, et al., 2011) 162

44 (VEREINIGUNG DER ÖSTERREICHISCHEN INDUSTRIE (INDUSTRIELLENVEREINIGUNG), 2013) 11

45 (VEREINIGUNG DER ÖSTERREICHISCHEN INDUSTRIE (INDUSTRIELLENVEREINIGUNG), 2013) 10

46 (STRIETSKA-ILINA, et al., 2011) 162

Im Energiebereich stehen die meisten Ausbildungen zur Verfügung, gefolgt vom Bereich „Umwelt allgemein“, „Umweltmanagement“, „Land- und Forstwirtschaft“, „Bauwirtschaft und Energie“, „Umwelttechnik“, „Bauwirtschaft“, „Abfallwirtschaft“, Wasser und Abwasser“ und „Umweltrecht“.⁴⁷

Bei einer Ausbildung im Umweltbereich ist zu bedenken, dass die Branche grundsätzlich sehr interdisziplinär geprägt ist und Themenbereiche eigentlich nicht getrennt werden sollten. Im Grunde kann zwischen der technisch-naturwissenschaftlichen und der sozialwissenschaftlichen Orientierung unterschieden werden. Der sozialwissenschaftliche Bereich leistet vor allem für gesellschaftsrelevante Veränderungen (Umweltbewusstsein) einen erheblichen Beitrag. Bei technischen Berufen werden sehr gute Beschäftigungszahlen prognostiziert, wobei der naturwissenschaftliche Zusatz sehr wichtig ist. Eine gute technische Ausbildung bietet eine gute Basis, wobei die Meinungen von Expertinnen/Experten auseinandergehen. Viele sehen auch Grundwissen in bestimmten Bereichen (zum Beispiel Rechtswissenschaften, Informatik, Betriebswirtschaft und Publizistik) als gute Basis, welche dann mit Zusatzausbildungen im Umweltbereich gute Chancen für eine Beschäftigung in der jeweiligen Branche bieten. Die Sammlung von Erfahrungen schon während der Ausbildung wird auch als chancenfördernder Aspekt gesehen.⁴⁸

Nachdem bei der Diskussion zu green jobs oft darüber nachgedacht wird, wie viele neue Arbeitsplätze geschaffen werden, ist auch zu bedenken, dass eine Ausweitung/Veränderung von Arbeitsplätzen in Richtung Nachhaltigkeit ebenfalls eine sehr große Rolle spielen wird. Demzufolge sollen Nachhaltigkeitsaspekte in alle Bereiche der Bildung einfließen, was die Diskussion über die Schaffung von green jobs/Ausbildungen für green jobs etwas in den Hintergrund rückt. Ausbildungen zu Zusatzqualifikationen geben besonders bei bestehenden handwerklichen Berufen einen Mehrwert und eröffnen neue Chancen.^{49,50}

BALABANOV et al. sind in diesem Zusammenhang

der Meinung, dass „die Integration der neuen Konzepte (z.B. nachhaltige Entwicklung) oder aber neuer Technologien in bestehende Ausbildungsprogramme wichtiger ist, als völlig neue Ausbildungsstandards zu definieren“⁵¹.

Es ist daher wichtig, umweltrelevante Themen in die Bildungspolitik einfließen zu lassen und auch andersherum (Weiter-)Bildungen um Umweltaspekte zu bereichern. Daher sollte großes Augenmerk auf die Koordination dieser beiden Bereiche gelegt werden.⁵²

Bei der Berufsbildung im Umweltbereich soll darauf geachtet werden, dass Kooperationen zwischen den berufsbildenden Schulen und regionalen Betrieben bestehen, da dies einen hohen Mehrwert darstellt. Außerdem ist es wichtig, dass neue Lernkulturen angewandt werden. Im Mittelpunkt stehen dabei kooperatives Lernen sowie Selbstlernen, neue und vielfältige Medien, hoher Praxisbezug und lebenslanges Lernen. Nachhaltigkeitsbezug soll in allen Lernfeldern integriert sein und realitätsnah behandelt werden. In Bezug auf die Ausbildung der Lehrkräfte ist auf Kooperation zwischen Schulen und Universitäten zu achten. Von der Bildungspolitik sollen die nötigen Rahmenbedingungen geschaffen werden, um Nachhaltigkeit in der beruflichen Bildung zu forcieren, wobei die Bildungsforschung die grundlegenden Informationen dazu liefern soll.⁵³

Weiters wird eine Zusammenarbeit zwischen nationalen und regionalen Ebenen sowie der Regierung und den Sozialpartnern empfohlen.⁵⁴

Berufsorientierung im Umweltbereich

Für eine gute Orientierung in der Umweltbranche rät das AMS, sich umfassend zu informieren und das „Praxishandbuch BerufsInfo Umweltberufe“ zu lesen. Darin werden die Berufsfelder und mögliche Ausbildungen beschrieben. Zudem wird ein guter

47 (FRIEDL-SCHAFFERHANS & HAUSEGGER, 2010) 40

48 (MOSBERGER, et al., 2008) 19f

49 (FRIEDL-SCHAFFERHANS & HAUSEGGER, 2010) 32f

50 (BALABANOV, et al., 2010) XVI

51 (BALABANOV, et al., 2010) 134

52 (STRIETSKA-ILINA, et al., 2011) 163

53 (TIEMEYER & WILBERS, 2006) 512ff

54 (STRIETSKA-ILINA, et al., 2011) 164

Überblick über Arbeitsplätze im Umweltbereich geboten. Die Umweltschutzberufe werden dabei in acht Kategorien zusammengefasst.⁵⁵

„a) Technischer Umweltschutz – Abfall, Altlasten, Wasser, Abwasser

Technisch orientierte Tätigkeiten, vor allem in den Bereichen der Abfallentsorgung, Abfallwirtschaft, Altlasten, Wasserversorgung, Abwasser, aber auch Stellen mit organisatorischen und verwaltungsorientierten Aufgaben in Verbänden, Behörden, Verwaltungen und Betrieben.

b) Technischer Umweltschutz – Energie, Emissions- und Lärmschutz

Dazu gehören auch Stellen in der Energiewirtschaft, insbesondere in den Bereichen Erneuerbare Energien, Ressourcenschonung /Energieeinsparung sowie Stellen mit organisatorischen und verwaltungsorientierten Aufgaben für diesen Bereich in Verbänden, Behörden, Verwaltungen und Betrieben.

c) Planung und Verwaltung im Natur- und Umweltschutz

Die von der öffentlichen Hand, von Planungsbüros und Verbänden geleisteten Tätigkeiten des Natur- und Umweltschutzes, der Landschaftsplanung, Landschaftspflege und Stadtplanung sowie Umweltverträglichkeitsprüfungen und Verkehrsplanungen fallen in diesen Bereich.

d) Umweltberatung, Umweltbildung, Umweltinformation

Bildungs- und Informationstätigkeiten, Umweltberatung, Dozentinentätigkeit/Dozententätigkeit, Öffentlichkeitsarbeit.

e) Lehre, Forschung, Wissenschaft, Hochschule

Akademische Lehre und wissenschaftliche Tätigkeiten an Hochschulen, in privaten Forschungseinrichtungen bzw. in den Entwicklungs- und Forschungsabteilungen von Unternehmen.

f) Umweltmanagement, Öko-Audit,

Arbeitsschutz und Arbeitssicherheit, Analysen, Gutachten, Controlling

Hier im Besonderen: Managementaufgaben, Umwelt- und Arbeitsschutz in Betrieben, umweltbezogene, Controllingaufgaben, Umweltanalytik.

g) Umweltinformatik, Umweltrecht, Umweltpolitik

Alle umweltrelevanten Tätigkeiten aus diesen Bereichen.

h) Sonstige Berufe mit Bezug zu Ökologie, Umwelt- und Naturschutz

Land- und Forstwirtschaft, Gewässerschutz, Pflanzenschutz, Stadtökologie, Tourismus und alle sonstigen, schwer zuzuordnenden Stellen, so u. a. im Vertrieb, Außendienst von Firmen mit Umweltprodukten bzw. Dienstleistungen in diesem Bereich.⁵⁶

Darüber hinaus stellt die Internetplattform www.green-jobs.at ein umfassendes Angebot zum Thema „green jobs“ zur Verfügung. Neben der Jobsuche in Umweltbereichen, können aktuelle Informationen zu Technologien und Berufsbildern sowie deren Ausbildungsmöglichkeiten und Jobinserate abgerufen werden.

Die Jugend-Umwelt-Plattform JUMP bietet in Bezug auf Umweltberufe die bereits zuvor erwähnte Berufsorientierungshomepage für Jugendliche www.jump-green.at an. Dort stehen zielgruppenspezifische Informationen zu Ausbildungen, Umweltberufen und praktische Tipps zur Verfügung.

BOttom UP - Lehrgang

Der bereits existierende Lehrgang „Berufsorientierung und Umweltprojektmanagement“ (BOttom Up) hat zum Ziel, Jugendlichen Umweltthemen praxisnah näherzubringen und ihnen eine Orientierung in Umweltberufen zu bieten. Dieses Bildungsangebot wird von der Jugendumweltplattform (JUMP) organisiert. Der Lehrgang basiert allerdings auf Freiwilligkeit und bezieht sich auf eine ältere Zielgruppe (ab

55 (MOSBERGER, et al., 2008) 23ff

56 (MOSBERGER, et al., 2008) 8f

17 Jahren). Der Bottom Up - Lehrgang findet nicht im schulischen Rahmen statt und kann sehr gut in Kombination mit dem „Freiwilligen Umweltjahr“ absolviert werden. Im Rahmen dieser 20-tägigen Ausbildung bekommen die Jugendlichen Kompetenzen vermittelt, um im Anschluss eigenständig ein Projekt durchführen zu können.⁵⁷

Berufsorientierung, Bildungs- und Berufsberatung

Unter dem Begriff „Berufsorientierung“ wird vieles verstanden, beziehungsweise werden seine Schwerpunkte verschieden gewichtet. BUTZ schreibt von der Bipolarität der Berufsorientierung, welche sich durch die Person selbst und den Arbeitsmarkt ergibt⁵⁸:

„Berufsorientierung ist ein lebenslanger Prozess der Annäherung und Abstimmung zwischen Interessen, Wünschen, Wissen, und Können des Individuums auf der einen und Möglichkeiten, Bedarf und Anforderungen der Arbeits- und Berufswelt auf der anderen Seite. Beide Seiten, und damit auch der Prozess der Berufsorientierung, sind sowohl von gesellschaftlichen Werten, Normen und Ansprüchen, die wiederum einem Wandel unterliegen, als auch den technologischen und sozialen Entwicklungen im Wirtschafts- und Beschäftigungssystem geprägt“⁵⁹.

Unter der Berufsorientierung werden daher nicht nur die Entscheidungsfindung und der Wissenserwerb, sondern auch der Kompetenzaufbau und die Persönlichkeitsentwicklung verstanden, wo eine Abstimmung zwischen dem Individuum und der Arbeits- und Berufswelt stattfindet. Dieser Prozess beginnt bei der Berufswahl und ist ein lebenslanger Begleiter.⁶⁰

Im Bereich der Bildungs- und Berufsberatung ist es zu einem Paradigmenwechsel gekommen, in welchem der Prozess der Berufsorientierung ganzheitlicher betrachtet und dieser durch umfassende Un-

terstützungsmaßnahmen begleitet wird. Hierbei wird auch von „Lifelong Guidance“ gesprochen, wobei jede/jeder für die Bildungs- und Berufsentscheidung präventiv vorbereitet werden soll, um selbstständig in jeder Lebenslage eigenverantwortlich zu handeln. Es geht auch darum, zu lernen wie diese Entscheidungen zu treffen sind und zu wissen wo nach Hilfe gesucht werden kann. Die Selbstbefähigung soll dabei immer im Mittelpunkt dieser Bildungsmaßnahmen stehen. Diese Fähigkeiten werden oft als „Career Management Skills“ bezeichnet. Eine Übersicht zu den beiden Modellen, welche in diesen Paradigmenwechsel in der Bildungs- und Berufsberatung involviert sind, ist in der Tabelle 4 zu sehen.⁶¹

Lebenslanges Lernen steht besonders im Mittelpunkt, da der Beruf einem Wandel unterzogen ist. Die Rahmenbedingungen, welche dies fordern, sind unter anderem folgende⁶²:

- Umgang mit neuen Technologien erlernen
- Arbeitslosigkeit und Karriereveränderungen
- Selbstständiges Agieren am Arbeitsmarkt
- Steigende Wertigkeit von Ökologie und Ökonomie in Unternehmen
- Globalisierung
- ...

In Österreich werden die „Career Management Skills“ in Kompetenzen formuliert, welche nach KRÖTZ nicht direkt lehrbar sind. Vielmehr sind zu deren Erlangung angemessene Situationen von den Lehrenden zu schaffen. Dabei ist es wichtig, dass die Schülerinnen/Schüler eigene reale Erfahrungen sammeln und bei Anwendungsprozessen unterstützt und begleitet werden. Den Schulen kommt dabei eine essentielle Rolle hinzu, wenngleich sie auch nicht alleine jede „Career Management“ Kompetenz vermitteln können, beziehungsweise sollen. Es sind vielmehr Kooperationen mit außerschulischen Unterstützungen für die Bildungs- und Berufswahl heranzuziehen.⁶³

Grundkompetenzen wie sie im Sinne der „Career

57 (JUMP, 2013)

58 (BUTZ, 2008) 50

59 (BUTZ, 2008) 50

60 (FAMULLA, et al., 2008) 40

61 (KRÖTZ, 2010) 2ff

62 (BUTZ, 2008) 49

63 (KRÖTZ, 2010) 6

Tabelle 4: Paradigmenwechsel in der Bildungs- und Berufsberatung nach JAVIS, 2003 in KRÖTZ, 2010

Klassisches Modell der Berufsberatung	Career Management Paradigma
<ol style="list-style-type: none"> 1. Erforsche deine Interessen, Fähigkeiten, Werte etc. (oft mit Tests und professioneller Hilfe) 2. Erforsche das Arbeitsleben und die beruflichen Möglichkeiten 3. Suche nach einer bestmöglichen Übereinstimmung zwischen deinen persönlichen Voraussetzungen und den Berufsmöglichkeiten 4. Entwickle einen Plan, wie du zu deinem ausgewählten Berufsziel kommst 5. Schließe deine Ausbildung ab, wähle eine sichere Anstellung, arbeite hart und mache Karriere 6. Gehe so früh als möglich (ohne Abzüge) in Pension 	<ol style="list-style-type: none"> 1. Weiß über dich selbst Bescheid, glaube an dich und folge deiner Intuition. 2. Konzentriere dich auf den Weg und nicht das Ziel. Werde ein guter Reisender. 3. Du bist nicht allein. Wende dich an deine Kolleg/innen und sei ein/e gute/r Kollege/in. 4. Es gibt immer Änderungen, und diese schaffen neue Möglichkeiten. 5. Lernen ist lebensbegleitend. Wir sind von Natur aus wissbegierig und höchst lebendig, wenn wir lernen. <p>(Anm.: Punkt 1 beinhaltet natürlich auch die ersten vier Punkte des „klassischen Modells“)</p>

Management Skills“ in Österreich verstanden werden, sind folgende:

- „Fähigkeit zur Selbstreflexion (insbesondere hinsichtlich der Fähigkeiten, Interessen, Leistungsfähigkeit, Wünsche)
- Entscheidungsfähigkeit (inklusive Fähigkeit zur Gestaltung von Entscheidungsprozessen und Umgang mit mehrdimensionalen, teils auch widersprüchlichen Entscheidungsgrundlagen)
- Informationsrecherche und -bewertung
- Fähigkeit, eigene Ziele definieren und verfolgen zu können“⁶⁴

SCHIERSMANN et al. teilen die personenbezogene Weiterbildungsberatung in die drei Bereiche Orientierungsberatung (Entscheidungshilfe), Kompetenzentwicklungsberatung und Lernberatung. Die Kompetenzentwicklungsberatung gewinnt dabei immer mehr an Bedeutung, da auch „nonformale beziehungsweise informelle Lernprozesse“ vermehrt in den Mittelpunkt rücken und die erworbenen und weiterzuentwickelnden Kompetenzen vergleichbarer gemacht werden sollen.⁶⁵

Organisationen/Unternehmen/

Plattformen

In diesem Kapitel werden Organisationen/Unternehmen/Plattformen, die in der Berufsorientierung tätig sind, aufgelistet. Diese Aufzählung ist nicht vollständig, soll aber zeigen, dass an der Berufsorientierung in Österreich sehr viele Akteurinnen/Akteure teilnehmen und das Angebot sehr umfangreich ist.

Der Atlas zur Berufs- und Bildungsberatung in Österreich www.bib-atlas.at ist eine Datenbank zu Organisationen, die in diesem Bereich tätig sind. Bei der Suche kann nach Ort, Zielgruppe, thematischen Schwerpunkten und Methoden gesucht werden.⁶⁶

Auf der laufend aktualisierten Internetplattformen IBOBB (<https://www.bmbf.gv.at/schulen/bo/index.html> und <http://www.schule.at/portale/berufsorientierung-ibobb>) vom BMUKK werden Informationen rund um die Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf im schulischen, aber auch außerschulischen Bereich angeboten.⁶⁷

Das Berufsorientierungszentrum des Stadtschulrates Wien (<http://boz.schule.wien.at/>) bietet Unterstützung für die individuellen berufspraktischen Tage (IBPT) und die individuelle Berufs(bildungs-)orientierung (IBBO), aber auch Informationen für Berufsorientierungslehrkräfte.⁶⁸

64 (KRÖTZ, 2010) 6

65 (SCHIERSMANN, et al., 2008) 13f

66 (ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR BERUFSBILDUNGSFORSCHUNG, 2005)

67 (BMUKK, 2013) (BMUKK, 2013)

68 (STADTSCHULRAT WIEN, 2013)

Auch vom Landesschulrat Niederösterreich gibt es eine ständig wachsende Plattform „BerufsOrientierung - ibobb in aps“, die Lehrkräfte über Maßnahmen für die Berufsorientierung an Niederösterreichischen Schulen informiert.⁶⁹

Die Koordinationsstelle Jugend – Bildung – Beschäftigung ist eine Zusammenarbeit zwischen dem Arbeitsmarktservice (AMS), dem Bundessozialamt – Landesstelle Wien (BSB) und dem Fonds Soziales Wien (FSW). Das Angebot orientiert sich an Jugendliche mit unterschiedlichen Bedürfnissen in Wien. Auf der Plattform www.koordinationsstelle.at wird eine gute Übersicht geboten, welche (Beratungs-) Einrichtungen beim Übergang Schule – Beruf Jugendlichen zur Verfügung stehen⁷⁰.

Die weiteren Angebote des AMS reichen vom AMS Berufswörterbuch (www.berufsworterbuch.at) und dem AMS Berufsinformationssystem (www.ams.at/bis) bis zum AMS Berufskompass (www.berufskompass.at/jugendkompass)/Ausbildungskompass (<http://www.berufsworterbuch.at>) und zu persönlichen Besuchen bei den Berufsinformationszentren. Über den AMS-Qualifikations-Barometer (<http://bis.ams.or.at/qualibarometer/berufsbereiche.php>) können aktuelle Informationen zu den Trends und Prognosen für bestimmte Berufe, Berufsgruppen und Qualifikationen eingeholt werden.⁷¹

Von der Abteilung Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation (ABI) beim AMS werden Praxishandbücher für Methoden sowie zur Berufsinformation angeboten (zum Beispiel BerufsInfo Umweltberufe).⁷²

Der BerufsInformationsComputer www.bic.at von der Wirtschaftskammer Österreich bietet Unterstützung in der Berufswahl, Interessensfindung und Berufsinformation an. So kann zum Beispiel ein Interessensprofil erstellt werden oder über Berufe (auch videounterstützt), geordnet nach dem Alphabet, nach Berufsgruppen oder Arbeitsfeldern, geschmökert werden.⁷³

Vom Berufsinformationszentrum der Wiener Wirtschaft wird Betreuung in den Bereichen Beratung, Orientierungschecks, Branchenpräsentationen und Bewerbungstrainings zur Verfügung gestellt⁷⁴. Ähnliches gilt für das WIFI (Wien), denn hier werden ebenfalls Bildungsberatung und individuelle Karriereplanung angeboten⁷⁵.

Die umfassende Internetplattform www.berufskunde.com ermöglicht das bessere Kennenlernen von Berufen. Die Berufe werden durch relevante Informationen (Beschreibung, Anforderungen, Ausbildungen, Entwicklungsmöglichkeiten) und gelegentlich auch durch kurze Videos vorgestellt. Die Berufe können nach folgenden Bereichen gesucht werden:⁷⁶

- Berufe von A bis Z
- Berufsgruppen
- Tätigkeiten
- Eigenschaften
- Materialien etc
- Hobbys
- Arbeitsumgebung
- Suchmaschine

Forschungsnetzwerke im Bereich der Berufsorientierung können unter diesem Link gefunden werden: <http://www.ams-forschungsnetzwerk.at/deutsch/links/webressourcen.asp?webres=3&sid=553519465>

Das Österreichische Institut für Berufsbildungsforschung (öibf) ist im Bereich der außeruniversitären Forschung tätig. Die Themen sind bei den Grundlagen zur Bildungs- und Arbeitsmarktpolitik angesiedelt. Das öibf führt für Organisationen, die neutrale Bildungsberatung anbieten, eine Qualitätssicherung durch, wozu 14 Qualitätskriterien entwickelt wurden. Diese Zertifizierung findet im Rahmen des Projekts „Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf (IBOBB)“ statt.⁷⁷

69 (LANDESSCHULRAT NIEDERÖSTERREICH, 2013)

70 (GABRLE, 2011)

71 (AMS ÖSTERREICH, 2013c)

72 (AMS ÖSTERREICH, 2013a)

73 (WIRTSCHAFTSKAMMER ÖSTERREICH, 2013)

74 (BERUFSORIENTIERUNG DER WIENER WIRTSCHAFT WIRTSCHAFTSKAMMER WIEN, 2013)

75 (WIRTSCHAFTSFÖRDERUNGSINSTITUT DER WIRTSCHAFTSKAMMER WIEN, 2013)

76 (BERUFSKUNDE-VERLAG DER ALFRED AMACHER AG, 2013a)

77 (ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR BERUFSBILDUNGSFORSCHUNG, 2012)

Die Internetplattform www.jobs4girls.at ist speziell für Mädchen in der Berufsorientierung. Es werden Berufe sowie Ausbildungen beschrieben und wertvolle Tipps von Frauen für Frauen gegeben.

Auf der Internetplattform „Schulpsychologie Bildungsberatung“ (www.schulpsychologie.at/bildungsinformation/bildungs-und-berufentscheidung/) werden ebenfalls Informationen für die Bildungs- und Berufsentscheidung für die verschiedenen Schulstufen gegeben.

Eine Plattform die Fachkräfte in der Berufsorientierung in Deutschland unterstützt nennt sich „beroo-bi“ (www.beroo-bi.de/paedagogische-fachkraefte.html).

Die Internetplattform www.green-jobs.at stellt ein umfassendes Angebot zum Thema „green jobs“ zur Verfügung. Neben der Jobsuche in Umweltbereichen, können aktuelle Informationen zu Technologien und Berufsbildern sowie deren Ausbildungsmöglichkeiten und Jobinserate abgerufen werden.

Die Jugend-Umwelt-Plattform JUMP bietet die Berufsorientierungshomepage für Jugendliche für Umweltberufe an (www.jump-green.at). Dort stehen Informationen zielgruppenspezifisch zu Ausbildungen, Umweltberufen und praktische Tipps zur Verfügung.

Unterrichtsmaterialien, Broschüren und weiterführende Literatur

Neben den im Literaturverzeichnis angeführten Quellen, gibt es noch zahlreiche Unterstützungen für eine Vertiefung in diesem Bereich, hier eine Auswahl:

Umfangreiche Methodensammlung vom AMS für die Berufsorientierung, nach Methoden, Art der Übung, Zielgruppe, Stichworten und Dauer der Übung sortierbar, <http://www.ams-forschungsnetzwerk.at/deutsch/mhb/mhbsearch.asp?sid=1002588244>

Materialien für die Bildungs- und Berufsberatung, GALAXIES (Europäischen Kommission, Projekt Leonardo da Vinci), <http://berufsorientierung.tsn.at/?q=content/galaxies-materialien-f%C3%BCr-die-bildungs-und-berufsberatung>

Methodenvorschläge und grundsätzliche Informationen zur Berufsorientierung an Schulen: BOXENSTOPP - Zwischen Schule und Arbeit - Theorie und Praxis für den IBOBB-Unterricht an Schulen, DRAXL, FISCHER und FRIESZ, <http://mafalda.at/pics/bbe94aa86466a064a20c60ca7f822558.pdf>

Übersicht über die Bildungswege in Österreich, Broschüre vom BMUKK, eure guidance österreich und Schulpsychologie Bildungsberatung, www.schulpsychologie.at/fileadmin/upload/bildungsinformation/bildungswege_2013.pdf

Leitfaden für Betriebserkundungen von der Wirtschaftskammer Österreich, http://www.eduhi.at/dl/Betriebserkundungen_-_ein_Leitfaden_1288697581498116.pdf

Informationsberatung für Schüler/innen der 7. Schulstufe - Broschüre INFORAT, <http://www.schulpsychologie.at/inforat/Inforat.pdf>

Elternratgeber - Wie unterstütze ich mein Kind bei der Berufswahl und der Jobsuche?, AMS Österreich, http://www.ams.at/_docs/001_elternratgeber.pdf

BO Koordination, Berufsorientierung, LSR Tirol, heute, <http://berufsorientierung.tsn.at/?q=content/materialien-zur-berufsorientierung>

Dokumente für die Berufsorientierung, Projekt KLI:BO (Kompetenzlernen durch Individualisierung und Berufsorientierung), <http://bo-hs-gemeinsamlernen.bmukk.gv.at/bo/Dokumente%20Berufsorientierung/Forms/AllItems.aspx>

Praxishandbuch: Methoden der allgemeinen Berufs- und Arbeitsmarktorientierung, STEINER, MOSBERGER, LEUPRECHT, ANGERMANN, ZDRAHAL-URBANEK, 2006, AMS/abif, Wien

Berufsorientierung in der Schule - Ein Vergleich der Lehrplaninhalte von Wien und Berlin, Hamburg, LÖFFLER, 2010: Diplomica Verlag GmbH, http://books.google.at/books?id=55Xz9w8cJTMC&pg=PA1&hl=de&source=gbs_toc_r&cad=4#v=onepage&q&f=false

Berufsorientierung und Kompetenzen - Methoden - Tools - Projekte herausgegeben von Arbeitsförderung, ARBEITSFÖRDERUNG LF-FENBACH, 2012, Bielefeld, W. Bertelsmann Verlag, http://books.google.at/books?id=2v1khdv6_XcC&pg=PA3&hl=de&source=gbs_selected_pages&cad=3#v=onepage&q&f=false

Berufs- und Arbeitsmarktorientierung für Jugendliche - Anforderungen im Wirkungsbereich von Pädagogischen Hochschulen und AMS, 2012, STEINER K., KERLER M. und SCHNEEWEISS S., Arbeitsmarktservice Österreich, http://www.boburgenland.at/wp-content/uploads/AMS_report_88.pdf

Berufsorientierung im Burgenland - Entwicklung eines Prozesshandbuchs für ein optimales Beratungs- und Betreuungssystem für Jugendliche im Burgenland, 2012, LÖFFLER R. und WIESER R., Österreichisches Institut für Berufsbildungsforschung, Wien, http://www.tep-burgenland.at/fileadmin/redakteur_tep/BO_Prozesshandbuch/Endbericht_Prozesshandbuch.pdf

Messen

Eine aktuelle Liste der Bildungsmessen in den nächsten Jahren wird auf der Homepage des BMUKKs „Berufsbildende Schulen“ gegeben:

- <http://www.abc.berufsbildendeschulen.at/de/news.asp?archiv=1> oder
- <http://www.bildungsmessen.at/>

Die beiden größten und bekanntesten Messen sind folgende:

- BeSt³ - Messe für Beruf, Studium und Weiterbildung, Wien, Graz/Klagenfurt und Salzburg/Innsbruck, <http://bestinfo.at>, www.berufsinfo-messe.org
- Jugend & Beruf, Wels, www.jugend-und-beruf.at

Onlinetests

Im Internet können einige Tests durchgeführt werden, welche bei einer ersten Orientierung für die Schülerinnen/Schüler behilflich sein können (Tabelle 5). Umso jünger die Schülerinnen/Schüler sind umso wichtiger ist es, dass die Ergebnisse reflektiert und mit ihnen besprochen werden. Die Jugendlichen sollten sich dessen bewusst sein, dass sich ihre Interessen und Neigungen ändern werden. Die Ergebnisse solche Tests sind daher auch mit Vorsicht zu genießen.

Tabelle 5: Übersicht zu Onlinetests für die Berufsorientierung

Name des Tests Zielgruppe Dauer in Minuten	Link	Thematischer Schwerpunkt, Besonderheiten, Bewertung, Anmerkungen
BIC - Berufsinformations-computer 14-Jährige/10	http://www.bic.at/bic_interessenprofil_intro.php?menu=20	Interessensprofil mit Möglichkeit gleich danach Berufsrecherchen zu machen
AMS Berufskompass Jugendliche/15	http://www.berufskompass.at/jugendkompass/	Interessens- und Neigungsfragebogen

whatchado Jugendliche/5	www.whatchado.net/matching	Interessensmatching; Auf der Basis der eigenen Neigungen werden passende Videos zu Berufen gefunden
Berufsinteressenstest der AK Oberösterreich Unter 18 Jahren/15	http://prod1.fwd.at/bkakooe3/index.php	Ergebnis ist eine Liste von Berufen, die zu den Interessen passen, Möglichkeit Ergebnisse zu filtern
Interessenskompass von Egloff und Jungo Ab 11 Jahren/30	http://www.berufsberatung.ch/dyn/13405.aspx	Interessen finden
Berufe-Universum Bis 10. Schulstufe/30	http://portal.berufe-universum.de/	Allgemeine Berufsorientierung, Eher für Deutschland mit netten Animationen
Frag Jimmy-Kurzcheck Jugendliche/5	http://www.frag-jimmy.at/index.php?id=317	Info zu Lehrberufen, Grobe Einstufung, Ergebnis: Lange Berufsliste
Talentcheck für Mädchen unter 15-Jährige/10	http://www.talentcheck.org/	Allgemeiner interessentest, sehr viele Fragen, Ergebnis: Berufsliste
SAB Ausbildungsberatung 14-Jährige/10	http://www.ausbildungsberatung.at/pages/interessentest/interessentest-fuer-14-jaehrige.php	Interessentest, gewichtete Interessenschwerpunkte mit Beschreibung
Interessenskompass von Erwin Egloff Ab 10 Jahren/10	http://www.feel-ok.ch/de_CH/jugendliche/themen/arbeit/ressourcen/interessenkompass	Interessentest, gewichtete Interessenschwerpunkte mit Beschreibung
Online-Plattform und Broschüre „Heute schon an Morgen gedacht: Bildung ist Zukunft!“ 8./9. Schulstufe	http://www.schulpsychologie.at/inforat/cd/content/fl8/startme.html http://www.bmukk.gv.at/medienspool/13644/heute_schon.pdf	Test zur Bildungsplanung, animiert und mit Ton, Broschüre: Auswertung muss selbst durchgeführt werden
IHK Lehrstellenbörse 14-Jährige/5	http://www.ihk-lehrstellenboerse.de/skillgroups/entry.html	Grobe Einteilung in Interessen, Kombination möglich, kurze Informationen über Berufe verfügbar, für Deutschland
MINT-Test von kompetenzzentrum 14-Jährige/5	http://www.komm-mach-mint.de/MINT-Du/Interaktiv/MINT-Test	Fragen aus der Informatik, Biologie, Technik oder Mathematik
Situativer Interessen Test (SIT) Jugendliche/15	http://www.stangl-taller.at/ARBEITSBLAETTER/TEST/SIT/Test.shtml	Fähigkeiten und Neigungen finden
boyng Jugendliche/30	http://www.boyng.de/testen/	Verschiedenste Tests zur Berufseignung und Branchenwissen
BOA - Die Berufs Orientierungs Assistentin Jugendliche/15	http://www.conboa.de/provadis/index.php	Interaktiv gestalteter Test, Interessen finden, Vorschläge für Ausbildungen erhalten, für Deutschland
Der Chancen-Check Eltern/15	http://www.eduhi.at/dl/chancen-check.pdf	Um Talente zu entdecken

Apps

Verschiedene mobile Applikationen bieten Jugendlichen die Möglichkeit die Berufsorientierung auch mit Hilfe ihrer Smartphones zu unterstützen. Hier zwei Beispiele:

- Berufs-Safari App von der Wirtschaftskammer: Die App ist für iPhones und Android-Smartphones kostenlos verfügbar. Die Benutzerinnen/Benutzer durchlaufen dabei einen kurzen Test und bekommen danach Berufe vorgeschlagen.⁷⁸
- Talent Mixer vom Berufskunde-Verlag der Alfred Amacher AG: Analog zur Internetplattform www.berufskunde.com können umfassende Informationen (auch videounterstützt) zu Berufen gesucht und gefunden werden.⁷⁹

Videos

Mit Hilfe von Videos können sich die Schülerinnen/Schüler ganz konkrete Bilder von Berufsgruppen und Tätigkeiten machen. Hier einige Internetseiten, wo diese Kurzfilme anzusehen sind:

- AMS – Karrierevideos:
www.karrierevideos.at/berufsvideos
- whatchado – Karrieren. Menschen. Stories. - Berufsinformation einmal anders:
www.whatchado.net
- beroobi – animierte Berufsinformation:
www.beroobi.de
- BERUFETV – Spot-, Überblicks- und Berufsfilme nach Themen und weitere Zusatzangebote: www.berufe.tv

Gütesiegel/Zertifikate

Unternehmen/Organisationen und Institutionen,

⁷⁸ (WIRTSCHAFTSKAMMER TIROL, 2013)

⁷⁹ (BERUFKUNDE-VERLAG DER ALFRED AMACHER AG, 2013b)

welche eine Berufsorientierung und -beratung oder ähnliches anbieten, gibt es viele in Österreich. Damit diese Beratungs- und Bildungsangebote an Qualität gewinnen, werden verschiedene Gütesiegel/Zertifikate und Verfahren entwickelt, um gewisse Standards in dieser Branche zu etablieren.

So gibt es zum Beispiel vom WIFI-Berufsinformationzentrum Niederösterreich das Gütesiegel für besondere Leistungen auf dem Gebiet der Berufsorientierung. 30 Schulen sind bereits mit diesem Siegel ausgezeichnet.⁸⁰

Das Österreichische Institut für Berufsbildungsforschung entwickelt ein Verfahren der externen Qualitätssicherung für anbieterneutrale Bildungsberatung in Österreich. Ziel ist es die vielfältige Bildungs- und Berufsberatung in Österreich etwas zu standardisieren und etwas mehr Transparenz unter den Beratungsangeboten zu etablieren.⁸¹

Auch in Kärnten⁸², Salzburg⁸³ und Tirol⁸⁴ gibt es ähnliche Bestrebungen zu einem Gütesiegel für die Berufsorientierung.

Durch die internationale Norm ISO/IEC 17024:2003 werden personenbezogene Kompetenzen zertifiziert. Sie soll herkömmliche Zeugnisse ergänzen und das gegenseitige Finden am Arbeitsmarkt erleichtern. Passend zu den zu erwerbenden Kompetenzen werden zum Beispiel vom BFI Lehrgänge (Umweltmanagement, Qualitätsmanagement, Fachtrainer, ...) angeboten.⁸⁵

Berufsorientierung an Schulen

Ziel der Berufsorientierung an der Schule ist die prozesshafte Bildung- und Berufswahlentscheidung der Schülerinnen/Schüler. Dabei sollen die eigenen Interessen und Fähigkeiten erkannt werden, mögliche

⁸⁰ (WIRTSCHAFTSKAMMER NIEDERÖSTERREICH, 2013)

⁸¹ (ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR BERUFSBILDUNGSFORSCHUNG, 2012) 4f

⁸² (AMT DER KÄRNTNER LANDESREGIERUNG, 2009)

⁸³ (PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE SALZBURG, 2011)

⁸⁴ (WIRTSCHAFTSKAMMER TIROL, 2011)

⁸⁵ (SCHNEIDER, 2013)

Wege für Bildung, Beruf und Arbeit erklärt werden und erste Realbegegnungen realisiert werden.⁸⁶

Gemäß dem Grundsatzpapier „Ausbau der Berufsorientierung und Bildungsberatung“ hat die Schule die Förderung von Grundkompetenzen - „Career Management Skills“ - zu erfüllen. Dazu zählen⁸⁷:

- Fähigkeit zur Selbstreflexion
- Entscheidungsfähigkeit
- Informationsrecherche und -bewertung
- Fähigkeit eigene Ziele zu definieren und zu verfolgen

Begleitung des Berufsorientierungsprozesses durch schulische Maßnahmen

Das BMUKK sieht die Berufsorientierung als einen Prozess mit folgenden Stufen:

1. „Interessen, Wünsche und Neigungen erkennen (Selbstreflexion, Elternabende und Einführungsstunde)
2. Berufserwartungen abklären (Zukunftsszenarien)
3. Fähigkeiten (Stärken und Begabungen) erkennen
4. Behandlung des schulischen und regionalen Umfelds (Berufserkundungen durchführen)
5. Recherche durch Schülerinnen/Schüler, Bewerbungstraining, Berufsziel feststellen
6. Alternativen aufzeigen, Entscheidungen treffen und individuelle Fragen [stellen]
7. Konsequenzen einschätzen und Entscheidung realisieren“⁸⁸

Für einen guten Berufsorientierungsunterricht werden von BUTZ folgende Qualitätskriterien genannt⁸⁹:

- Einbindung ins Gesamtkonzept des Schulalltags
- Fächerübergreifend
- Jahrgangsstufenübergreifend
- Frühzeitiger Beginn
- Unterrichtsmethodik hat hohen Stellenwert
- Starke Handlungsorientierung (Förderung von Selbstständigkeit und Eigenverantwortung der Lernenden), Stärkenorientierung und Aufbau von Selbstvertrauen und Kompetenzen
- Integration in Schulalltag
- Kooperativ (Lehrpersonal und Lernorte, Lehrerinnen/Lehrer übernehmen vermehrt eher die Moderation und Beratung)
- Regelmäßige Reflektion und Überarbeitung des Unterrichts

Umsetzungsformen

Das Unterrichtsfach verbindliche Übung „Berufsorientierung“ ist in Österreich in der 7. und 8. Schulstufe in den Hauptschulen, Neuen Mittelschulen, Sonderschulen und AHS-Unterstufen vorgesehen. Ein Lehrplanvergleich zeigt, dass die Berufsorientierung an der Allgemeinen Sonderschule und der Sekundarstufe I (HS, NMS, AHS-Unterstufe) sehr ähnlich sind.

Laut dem Rundschreiben Nr. 17/2012 „Maßnahmenkatalog im Bereich Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf (IBOBB)“ in der 7. und 8. Schulstufe gibt es verschiedene Umsetzungsformen, wie die verbindliche Übung „Berufsorientierung“ an der Schule realisiert wird, nämlich als

- eigenes Fach
- fächerintegrativ oder
- projektorientiert (fächerübergreifend)⁹⁰.

Die Schule kann autonom beschließen, wie die Berufsorientierung umgesetzt wird. Es ist ein Mindestmaß von je einer Wochenstunde in der 7. und 8. Schulstufe im Lehrplan vorgesehen, das ent-

86 (BMUKK, 2012a) 1f

87 (BMUKK, 2010)

88 (BMUKK, 2012b)

89 (BUTZ, 2008) 42f, 61f

90 (BMUKK, 2012a) 1f

spricht insgesamt mindestens 64 Einzelstunden. Dabei muss zumindest eine Wochenstunde in der 3. oder/und 4. Klasse als eigener Unterrichtsgegenstand geführt werden. Der Rest kann geblockt oder in Pflichtgegenstände integriert sein. Je nach schulautonomen Bestimmungen kann die verbindliche Übung „Berufsorientierung“ auch in der 1. und 2. Klasse mit einem maximalen Ausmaß von vier Wochenstunden stattfinden. Es sind daher die verschiedensten Variationen möglich. So kann sich die Umsetzungsform (eigenes Fach, integrativ, Projekt) ja nach Klasse (eher 3. und 4. Klassen: gesamtes Schuljahr, Semester, geblockt) variieren. Bei der integrativen Form werden in den übrigen Pflichtgegenständen einzelne Einheiten nach dem Lehrplan des Faches Berufsorientierung gestaltet. Das BIFO stellt eine Übersicht zu verschiedenen Varianten für Modelle der Berufsorientierung an Schulen vor, mit der Empfehlung, dass die Berufsorientierung als eigenes Unterrichtsfach im Vergleich zur integrativen Form wirksamer ist⁹¹. Von einer Blockung der Berufsorientierung an einem Termin (z.B. Projekt) rät das BMUKK ab, da dies nicht die „Prozesshaftigkeit“ der Berufsorientierung unterstützt⁹².

Neben der verbindlichen Übung besteht für die Schule auch die Möglichkeit die unverbindliche Übung „Berufsorientierung“ mit einem Wochenstundenausmaß von zwei bis acht Wochenstunden in allen 4 Schulstufen anzubieten.⁹³

Die individuelle Berufs(bildungs)orientierung ermöglicht den Schülerinnen/Schülern im schulischen Rahmen in der 8. Schulstufe berufspraktische Tage im Ausmaß von fünf Tagen zu absolvieren.

Koordination

Die Koordination der Berufsorientierung an der Schule spielt besonders in den integrativen und projektorientierten Umsetzungsformen eine wichtige Rolle, da sichergestellt werden sollte, dass die verschiedenen Maßnahmen sowohl zeitlich, als auch inhaltlich die Vorgaben des Lehrplans erfüllen. Die Koordination

unterliegt der Schulleitung, welche auch an eine qualifizierte Lehrkraft übergeben werden kann. Sie ist für ein standortspezifisches Konzept der Berufsorientierung und dessen Umsetzung verantwortlich. Die Kooperationen mit Erziehungsberechtigten, externen Unterstützungseinrichtungen und der Wirtschaft/den Gemeinden sind zu pflegen. Die unternommenen Tätigkeiten für die Berufsorientierung an der Schule sollen dokumentiert werden. Außerdem ist eine Kooperation mit der landesweiten Berufsorientierungsstelle und den Behörden vorgesehen, welche auch die Teilnahme an Veranstaltungen beinhaltet.⁹⁴

Die Koordination der Berufsbildungsorientierung an einer Schule unterscheidet sich von der Schülerinnen-/Schülerberatung und ist gesondert zu betrachten. Die Maßnahmen der Schülerinnen-/Schülerberatung sowie der Berufsorientierungskoordination müssen abgestimmt werden.⁹⁵

Die Eltern/Erziehungsberechtigten sind über die Maßnahmen zur Berufsorientierung an der Schule, deren eigenen Rolle und über grundsätzliche Möglichkeiten der Schülerinnen/Schüler von der Berufsorientierungskoordination zu informieren.⁹⁶

Daten aus der Praxis

Die folgenden Inhalte beziehen sich auf eine Studie⁹⁷ zum Thema „Berufsorientierung an österreichischen Hauptschulen und AHS-Unterstufen. Realisierungsvarianten und Effekte bei Schüler/innen und Eltern“ von ENGLEITNER und SCHWARZ.

Aufgrund der Im Jahr 1998 eingeführten verbindlichen Übung „Berufsorientierung“ an den Hauptschulen und Allgemeinbildenden Höheren Schulen wurde 2001 eine bundesweite Erhebung durchgeführt. Dabei wurde festgestellt, welche Umsetzungsformen für die Berufsorientierung an den Schulen wahrgenommen werden und welche Effekte diese erzielen.

Die integrative Form der Berufsorientierung wurde

91 (BERATUNG FÜR BILDUNG UND BERUF, 2013) 1

92 (BMUKK, 2012c) 1f

93 (BMUKK, 2012a) 3

94 (BMUKK, 2010) 8f, (BMUKK, 2012a) 3

95 (BMUKK, 2012a) 4f

96 (BMUKK, 2012a) 4

97 (ENGLEITNER & SCHWARZ, 2001)

dabei an 98 % der Allgemeinbildenden Höheren Schulen und 56 % der Hauptschulen realisiert. An 44 % der befragten Hauptschulen wurde der Unterrichtsgegenstand mit zumindest einer halben Wochenstunde gehalten. Bei 20 % der Hauptschulen war es sogar eine Wochenstunde über das gesamte Schuljahr verteilt.

Laut den Autoren ist es problematisch, dass 74 % der Schulen, welche die integrative Form wahrnehmen, einen Großteil der Berufsorientierungsmaßnahmen erst in der 4. Klasse durchführen, wo die wichtigsten Entscheidungen über die weitere Bildungs- und Berufswahl der Schülerinnen/Schüler bereits getroffen sein sollten. Daher wird eine Schwerpunktsetzung der Maßnahmen im ersten Semester der 4. Klasse empfohlen.

Die integrative Umsetzung der Berufsorientierung stellt einen höheren Aufwand für die Koordination dar, welche in der Realität weniger zufriedenstellend durchgeführt wird. Die Autoren bemängeln an der integrativen Form auf Grund ihrer Umfrageergebnisse außerdem, dass Berufsorientierungsmaßnahmen von den anderen Lehrkräften nur wenig gewürdigt werden.

An 95 % der Hauptschulen und 87 % der Allgemeinbildenden Höheren Schulen gab es eine Berufsorientierungskoordination.

Wenn die Berufsorientierung als eigener Gegenstand geführt wird, kommt dies den Schülerinnen/Schüler zugute: Sie erhalten mehr Berufsorientierungsangebote, mehr Wissen über Berufe und mehr Realbegegnungen. Auch die Eltern und Erziehungsberechtigten nehmen diese Art von Berufsorientierung positiver wahr.

Die Qualität der Berufsorientierung an einer Schule steigt mit qualifiziertem Personal, Realbegegnungen der Lernenden, einer verbindlichen Koordination, der Orientierung am Lehrplan und der Wertschätzung der Berufsorientierungsmaßnahmen der Lehrkräfte.

Umso mehr Maßnahmen in der Berufsorientierung durch die Schülerinnen/Schüler wahrgenommen wurden umso besser wurde die Schule für die Hilfestellung in der Berufsorientierung beurteilt.

Die Qualität von Schulen wird von den Eltern auch bei jenen Schulen als besser bewertet, bei welchen auch im Zuge dieser Untersuchungen mehr Berufsorientierungsmaßnahmen festgestellt wurden.

Fallbeispiele

WMS/NMS Anton-Baumgartner-Straße

An der Wiener Mittelschule/Neuen Mittelschule Anton - Baumgartner – Straße 119 wird ab 2013/14 die Berufsorientierung in den 3. und 4. Klassen als eigenes Fach geführt (jeweils eine Wochenstunde). Insgesamt unterrichten 6 Lehrkräfte Berufsorientierung. Zwischen Berufsorientierungskoordination, der Nahtstellenbeauftragten 14+ und der Schülerinnen-/Schülerberatung besteht eine enge Kooperation ebenso mit der Fachmittelschule. Ein Projekt zur Einführung in die Berufswelt findet in der 3. Klasse im 2. Semester statt. Berufspraktische Tage im Herbst der 4. Klasse, Betriebserkundungen, Branchenpräsentationen im 2. Semester der 3. Klasse und im 1. Semester der 4. Klasse sowie Besuche von Berufsbildungsmessen ergänzen den Unterricht in der Berufsorientierung.

EMS Strasshof

In der Europamittelschule Strasshof ist für die Berufsorientierung für die 7. und 8. Schulstufe jeweils eine Wochenstunde vorgesehen, wobei dies im Fach „Berufsorientierung und soziales Lernen - BOSL“ und in anderen Pflichtgegenständen realisiert wird. Zusätzlich können die Schülerinnen/Schüler die Unverbindliche Übung „Berufsorientierung und Bildung - BOBI“ wählen, welches geblockt wird. Von den drei Klassen pro Jahrgang meldet sich in etwa ein Drittel zu diesem Schwerpunkt an. Das Fach BOBI wird von der Berufsorientierungskoordination übernommen, die Stunden für BOSL halten die Klassenvorstände.

NMS Felixdorf

In der Neuen Mittelschule Felixdorf können die Schülerinnen/Schüler für die 7. und 8. Schulstufe zwischen drei Schwerpunkten wählen. Einer dieser Schwerpunkte ist die Berufsorientierung, für welchen sich in etwa ein Drittel aller Schülerinnen/Schüler dieser Schule anmeldet. Das heißt, die Gruppengröße entspricht jeweils einer Klasse in der 7. und 8. Schulstufe. In beiden Schulstufen ist eine Wochenstunde für das Fach Berufsorientierung vorgesehen, wobei die Stunden geblockt werden. Konkret bedeutet das, dass alle 14 Tage zwei Stunden Berufsorientierung stattfindet. Das Hauptziel der Berufsorientierung an der Neuen Mittelschule Felixdorf ist, dass die Schülerinnen/Schüler sehr viel außerhalb der Schule sehen und umfassende Erfahrungen sammeln können. Auf Grund dieser Mehrzahl an Lehrausgängen werden die Berufsorientierungsstunden oft geblockt gehalten. An der Schule sind zwei Lehrerinnen für die Berufsorientierung zuständig.

NMS Zurndorf

An der Neuen Mittelschule Zurndorf ist für alle Schülerinnen/Schüler in der 7. und 8. Schulstufe jeweils eine Wochenstunde für die Berufsorientierung als eigenes Fach vorgesehen. Pro Jahr gibt es zwei Klassen. Die Berufsorientierung wird mit Schwerpunkten aus Wirtschaft und Politischer Bildung für die Schülerinnen/Schüler kombiniert. Berufsorientierung konkret wird im 2. Semester der 3. Klassen und im 1. Semester der 4. Klassen unterrichtet. Dafür wird jeweils eine Wochenstunde investiert. Zusätzlich werden 32 Unterrichtseinheiten Berufsorientierung von der 1. bis zur 4. Klasse integrativ in verschiedenen Fächern behandelt. Im Rahmen des wirtschaftlichen Schwerpunkts – ähnlich einer Minifirma – planen die Schülerinnen/Schüler ein Produkt und produzieren sowie verkaufen dieses auch. Im 2. Semester der 4. Klasse werden Lehrplaninhalte aus Politischer Bildung durchgenommen. Ab dem Schuljahr 2013/14 wird die Berufsorientierung an dieser Schule von drei Lehrkräften realisiert, zwei weitere sind in Aussicht.

WMS Plankenmais

Die Wiener Mittelschule Plankenmaisstraße führt das Fach Berufsorientierung in allen vier Schulstufen mit jeweils einer Wochenstunde. Pro Jahrgang gibt es zwischen drei und vier Klassen. In den ersten Jahren steht eher die Persönlichkeitsentwicklung im Mittelpunkt. Erst später wird vermehrt auf die Arbeits- und Berufswelt eingegangen. Die Berufsorientierung wird meist von den jeweiligen Klassenvorständen übernommen.

Lehrplanrecherche für die Neuen Mittelschule

Seit 2012 besteht der Lehrplan der Neuen Mittelschule (BGBl. II Nr. 185/2012). Neben den beiden Unterrichtsprinzipien „Umwelterziehung“ und „Vorbereitung auf die Arbeits- und Berufswahl“ sind auch die drei Bildungsbereiche „Mensch und Gesellschaft“, „Natur und Technik“ sowie „Gesundheit und Bewegung“ wichtige Grundlagen für diese Umweltberufsorientierungsmaßnahme. Zurzeit umfasst der Lehrplan die verbindliche Übung „Berufsorientierung“ in der 3./4. Klasse mindestens eine Wochenstunde und zusätzlich 32 Jahresstunden integriert in Pflichtgegenstände. Im Mittelpunkt stehen die Selbstkompetenz/Persönlichkeitsentwicklung und die selbstständige Berufs- und Bildungswahl. Schülerinnen/Schüler sollen nach dem Lehrplan der Neuen Mittelschule unter anderem die „Arbeits- und Berufswelt unter kulturellen, wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Gesichtspunkten kennen lernen“. Der Berufsorientierungsunterricht sollte durch „anschauliches, unmittelbares Erleben und Selbstständigkeit“ geprägt sein.

Die Inhalte dieser Berufsorientierungsmaßnahme haben aber nicht nur Bezug zum Lehrplan für das Fach Berufsorientierung. Die häufigsten Überschneidungen gibt es im Biologie und Umweltkundeunterricht. Hier wird über die „Auswirkungen menschlicher Aktivitäten auf Natur, Umwelt und Gesundheit, Naturwissenschaften und Ethik, naturwissenschaftliche Denk- und Arbeitsstrategien“ gelernt. Es „sind das Kennenlernen von Organismen und ihr Zusammenwirken, Einsicht in die Zusammenhänge zwischen belebter und unbelebter Natur sowie Umweltprobleme und Schutzmaßnahmen im Mittelpunkt. Ziel ist

eine solide Basis für umweltfreundliches Handeln und Verhalten, die sich aus Umweltwissen, Umweltbewusstsein und ökologischer Handlungskompetenz zusammensetzt.“ Dabei sind auch „positive wie negative Folgen menschlichen Wirkens“ zu analysieren und die „Ursachen und Lösungsvorschläge“ für Umweltprobleme sind zu behandeln. Die Ökologisierung der Schule ist zu fördern. Im Unterricht für Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung ist die „kritische Bewertung des naturwissenschaftlich-technischen Fortschritts unter Berücksichtigung des ökologischen Wandels“ zu bearbeiten. Es ist auch auf „Neue Soziale Bewegungen (Umweltbewegung, Frauenbewegung)“ wie auch auf die Arbeitswelt einzugehen. In Geographie und Wirtschaftskunde soll ein „verantwortungsvoller Umgang mit der Umwelt“ gefördert werden, aber auch „die Bedeutung der Berufswahl für die Lebensgestaltung“ erkannt werden. Chemie wird unter anderem die „Persönlichkeitsentwicklung das Bewusstsein für Eigenverantwortung fördern und zu mündigen Freizeit- und Konsumverhalten führen“. In Physik wird der „Einfluss von Physik und Technik auf gesellschaftliche, ökonomische und ökologische Entwicklungen“ betrachtet. Der Werkunterricht hat im Bereich der Berufsorientierung aber auch in der „Entwicklung von Kompetenz und Verantwortung für die Gestaltung des Lebensraums“ einen wichtigen Stellenwert. Zusammenfassend sind die Inhalte dieser Umweltberufsorientierungsmaßnahme für folgende Lehrgegenstände in der Neuen Mittelschule, aufgelistet nach absteigender Priorität, relevant:

- Verbindliche Übung Berufsorientierung
- Biologie und Umweltkunde
- Geographie und Wirtschaftskunde
- Technisches und Textiles Werken
- Physik
- Chemie
- Ernährung und Haushalt
- Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung
- Bildnerische Erziehung
- Lebende Fremdsprache
- Mathematik
- Geometrisch Zeichnen
- Bewegung und Sport
- Musikerziehung
- Deutsch

Ausbildungen für die Berufsorientierung

Die Anforderungen an die Berufe ändern sich zunehmend, was es erschwert passend ausgebildet zu werden. Selbst in Bezug auf die Bildungs- und Berufsberatung beziehungsweise auf Bildungsangebote ist eine Vereinheitlichung der Nachfrage an voraussichtlichem Wissen und Fertigkeiten zur Ausübung des Berufs besonders herausfordernd. SCHIERSMANN et al. heben hervor, dass der Kompetenzbegriff in der Bildungs- und Berufsberatung an Bedeutung gewinnt und fassen fünf Schwerpunkte zum Thema Kompetenzen zusammen. Zu jenen gehört die Handlungsorientierung, welche die Kompetenz, in bestimmten Situationen kompetent zu handeln, darstellt. Bei der Subjektorientierung geht es darum, dass das Individuum immer mehr in den Vordergrund gerückt wird. Der dritte Schwerpunkt in Bezug auf Kompetenzen bezieht sich auf ein ganzheitliches Verständnis von Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnissen.⁹⁸

„Dass die Dynamik des Wandels sich erheblich beschleunigt hat“ führen die Autoren auf „Globalisierung, rasant gewachsenen Bedeutung der Kommunikationsmedien, Veränderungen in der Arbeits- und Betriebsorganisation, Individualisierung und Wertewandel“ zurück. Demzufolge muss sich die Bildungs- und Berufsberatung den Herausforderungen „Unsicherheiten, Unvorhersehbarkeit, Nichtwissen, Vieldeutigkeit und Paradoxien“ stellen.⁹⁹

Im Rahmen des Projektes MEVOC (quality manual for educational and vocational counselling¹⁰⁰) wurden Kriterien und Kompetenzen für die Bildungs- und Berufsberatung festgelegt. Außerdem dient es als Plattform, um die Qualität der eigenen Beratungsleistung zu evaluieren und gegebenenfalls Weiter-/Ausbildungsmöglichkeiten in diesem Bereich zu finden. Durch eine umfangreiche Studie wurden die Qualitätsstandards für Berufs- und Bildungsberaterinnen/Beruf- und Bildungsberater eruiert und in vier Oberkategorien zusammengefasst¹⁰¹:

⁹⁸ (SCHIERSMANN, et al., 2008) 92ff

⁹⁹ (SCHIERSMANN, et al., 2008) 15

¹⁰⁰ (MEVOC, 2013b)

¹⁰¹ (MEVOC, 2013a)

- Bildung und Karriere (Aus- und Weiterbildung, Arbeitsmarktdynamik und Berufswelt)
- Beratung (Kommunikation mit Klienten, Coaching, Assessment, Jobsuche und Stellenvermittlung, Ethik)
- Persönlichkeit (Beraterprofil, Zeitmanagement, Stress und Frustration, Persönliche Weiterentwicklung)
- Informationstechnologien (PC und Informationsmanagement)

Im AMS report 78 wird auf „nationale und internationale Aktivitäten zur Kompetenzentwicklung von Bildungs- und BerufsberaterInnen“ eingegangen¹⁰². Vom Verband für Berufs- und Bildungsberatung (VBB) werden auf der eigenen Internetplattform Aus und Weiterbildungsmöglichkeiten für die Bildungs- und Berufsberatung vorgestellt¹⁰³. Unter http://www.bildungundberuf.at/beruf_1525.html können ebenfalls Informationen (Berufsbild, Tätigkeiten, Beschäftigungen, Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten) zum Beruf „Bildungs- und BerufsberaterIn“ abgerufen werden¹⁰⁴. Es bestehen also einige Ausbildungsmöglichkeiten für die Bildungs- und Berufsberatung. Hier wird kurz auf beispielhafte Ausbildungsmöglichkeiten eingegangen (für den schulischen Bereich und im universitären Bereich):

Lehrgang für Bildungs- und Berufsorientierung (BOLE)

Der Lehrgang für die Bildungs- und Berufsorientierung richtet sich an Lehrerinnen/Lehrer der Hauptschulen, Neuen Mittelschulen, Allgemeinen Sonderschulen und Allgemeinbildenden Höheren Schulen. Voraussetzung für den Besuch dieses Lehrganges ist das Interesse an der Bildungs- und Berufsorientierung. Der Lehrgang dauert drei Semester und umfasst 12 ECTS, welche sich in vier Module gliedern, wobei Modul 1 mit jenem des Lehrganges Berufsorientierung-Koordination ident ist¹⁰⁵:

- Modul 1: Grundlagen von Bildungs- und Berufsorientierung (Selbstverständnis, rechtliche Grundlagen, Gender und Diversity)
- Modul 2: Menschenbild und Berufsfindung (Persönlichkeitsentwicklung und Prozesse der Berufsfindung, Bildungswege, Arbeits- und Berufswelt)
- Modul 3: Betriebspraktikum (Betriebspraktikum - Planung, Durchführung, Analyse und Präsentation)
- Modul 4: Berufsweltenerfahrungen und Transition (Präsentation der Projektarbeit / des Portfolios)

Der Lehrgang zur Berufsorientierung unterschützt die Berufsorientierungslehrkräfte in der Umsetzung der verbindlichen Übung „Berufsorientierung“, wie sie im Lehrplan vorgesehen ist. Der Lehrgang zur Berufsorientierung ist vom Lehrgang für die Berufskoordination sowie vom Lehrgang für Schülerinnen- und Schüler- und Bildungsberatung zu unterscheiden.¹⁰⁶

Lehrgang zur Berufsorientierungskoordination (BOKO)

Der Lehrgang zur Berufsorientierungskoordination umfasst 9 ECTS und soll an allen Pädagogischen Hochschulen Österreichs angeboten werden. Das Modul 1 enthält Grundlagen (Selbstverständnis, rechtliche Grundlagen, Gender und Diversity). Die weiteren zwei Module betreffen die Bereiche „Projektmanagement“ und „Koordination am Schulstandort“.¹⁰⁷

Lehrgang für Schülerinnen-/Schüler- und Bildungsberatung (SB)

Der Lehrgang für die Schülerinnen/Schüler- und Bildungsberatung umfasst 12 ECTS. Ziel der Schülerinnen- und Schüler- und Bildungsberatung ist die Information und individuelle Beratung von Schülerinnen/Schülern, sowie den Erziehungsberechtigten. Die Ausbildung besteht aus zwei Bereichen, der

¹⁰² (STEINER & POSCHALKO, 2011)

¹⁰³ (VERBAND FÜR BERUFS- UND BILDUNGSBERATUNG, 2013)

¹⁰⁴ (VEREIN BILDUNG UND BERUF, 2013)

¹⁰⁵ (BMUKK, 2012d)

¹⁰⁶ (BMUKK, 2012d)

¹⁰⁷ (BMUKK, 2012d)

Grundausbildung (Informations-, Problem-, Systemberatung) und der Intensivausbildung (Lernberatung, Krisenmanagement, Persönlichkeitsentwicklung).¹⁰⁸

Universitätslehrgang Bildungs- und Berufsberatung

Beim Universitätslehrgang Bildungs- und Berufsberatung der Donau-Universität Krems werden für die Ausbildung zur akademischen Expertin/zum akademischen Experten folgende Kompetenzfelder und Themen herangezogen¹⁰⁹:

- Berufsfeldkompetenz
 - Arbeitsmarktdynamik und Berufswelt
 - Aus- und Weiterbildungsportfolios
 - Grundlagen von Counseling in der Berufswelt

- Beratungskompetenz
 - Kommunikation und Konfliktmanagement
 - Coaching
 - Assessment
 - Professionelle Steuerung von Arbeitsvermittlungsprozessen
 - Berufsethik

- Sozial- und Selbstkompetenz
 - Zeitmanagement
 - Stressmanagement
 - Selbstgesteuertes Lernen

- Methodenkompetenz
 - Informations- und kommunikationstechnologische Forschungstools
 - Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten

Für den Abschluss Master of Arts (MA) kommen noch folgende Bereiche hinzu¹¹⁰:

- Internationale Aspekte: Bildungs- und Berufsberatung im internationalen Kontext
- Organisationsentwicklung: Lernmanagement in Institutionen, Organisationsentwicklung
- Wissensmanagement: Grundlagen des Wissens- und Informationsmanagements

Kooperationspartner sind das WIFI Oberösterreich, das WIFI Niederösterreich, das Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft und die Kirchliche Pädagogische Hochschule.¹¹¹

Der Lehrgang orientiert sich an dem Kompetenzniveau von Bildungs- und Berufsberaterinnen/Bildungs- und Berufsberatern durch ein europaweit gültiges Zertifikat (ECGC – European Career Guidance Certificate).¹¹²

Sonstiges

Die Ergebnisse dieses Kapitels sind eine Zusammenfassung der Informationen, welche im Rahmen von Umfragen mit Lehrerinnen/Lehrern (Situations- und Bedarfsanalyse) und Expertinnen/Experten gesammelt worden sind.

Zielgruppe

Als Zielgruppe für die Unterrichtsplanung für die Berufsorientierung mit Umwelt- und Nachhaltigkeitsbezug wird die 7. Schulstufe (3. Klasse) der Sekundarstufe I herangezogen. Diese Altersgruppe wurde ausgewählt, da spätestens zu diesem Zeitpunkt damit begonnen werden sollte, die eigene Persönlichkeit besser einschätzen zu können um zu erkennen, welche Bildungs- und Berufswege für sich selbst geeignet sind. Die ausgearbeiteten Stundenbilder beziehen sich gleichermaßen auf Mädchen und Burschen im Alter von zwölf Jahren.

108 (BMUKK, 2012d)

109 (DONAU-UNIVERSITÄT KREMS, 2013)

110 (DONAU-UNIVERSITÄT KREMS, 2013)

111 (DONAU-UNIVERSITÄT KREMS, 2013)

112 (DONAU-UNIVERSITÄT KREMS, 2013), (INSTITUT FÜR BILDUNGSFORSCHUNG DER WIRTSCHAFT, 2009)

Diversität

Die Zielgruppe der 12-14-Jährigen ist in Bezug auf die Entwicklung eine sehr heterogene Gruppe. So befinden sich einige gerade in der kindlichen und der (vor-) pubertären Phase. Wichtig für diese Zielgruppe ist, dass den Schülerinnen/Schülern mitgeteilt wird, was geplant ist und warum welche Maßnahmen und Vorhaben unternommen werden. Sie möchten wissen, warum sie etwas tun. Daher sollte darauf geachtet werden, den Sinn der Aufgaben zu erklären und gemeinsam Ziele zu setzen. Die Schülerinnen/Schüler sollen sich dessen bewusst sein, dass sie eine große Entscheidung zu treffen haben und diese Folgen für die persönliche Zukunft haben. Im Hinblick auf die unterschiedlichen Entwicklungsstadien ist bei den Schülerinnen/Schülern darauf zu achten, dass der Unterricht möglichst vielfältig gestaltet wird, damit die unterschiedlichen Ansprüche gedeckt werden.

Je nach Schule kann der Anteil an Migrantinnen/Migranten sehr unterschiedlich sein. Auch die Situation der Eltern/Erziehungsberechtigten ist mit einzu- beziehen, denn oft sind diese sehr beschäftigt oder vielleicht arbeitslos, was sich im Engagement vom Elternhaus und die Möglichkeiten die Kinder bei der Entwicklung und Berufsorientierung zu unterstützen auswirkt. Die Unterrichtseinheiten sollten daher an die unterschiedlichen soziokulturellen und institutionellen Voraussetzungen der jeweiligen Schule angepasst und angewandt werden.

Bei der Diversität dieser Zielgruppe ist dem Aspekt der Gender ein besonders Augenmerk zu schenken, da besonders in der beruflichen Orientierung Chancengleichheit gewährleistet werden sollte. Im Kapitel „Diversität unter Besonderer Berücksichtigung von Gender“ wird darauf näher eingegangen.

Gemein haben alle Schülerinnen/Schüler dieser Zielgruppe, dass sie spätestens in der 8. Schulstufe (4. Klasse) eine Entscheidung darüber treffen müssen, welchen Ausbildungs- und Berufsweg sie in den nächsten Jahren beschreiten möchten und können. Dazu benötigen sie Wissen um Möglichkeiten wie es nach der 8. beziehungsweise 9. Schulstufe für sie weiter geht, aber auch die Kompetenz den richtigen Weg für sich selbst zu finden. Das heißt, dass sie, neben der Orientierungshilfe, ein Selbst- und Fremdbild von sich benötigen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass, obwohl die Zielgruppe heterogene Voraussetzungen mit sich bringt, der Bedarf nach einer (beruflichen) Orientierung bei der gesamten Gruppe gegeben ist.

Erfahrungen mit Berufsorientierung

Nach dem österreichischen Schulsystem sind die ersten tiefgreifenden Maßnahmen für eine Berufsorientierung in der 7. Schulstufe für alle Schülerinnen/Schüler der Hauptschule, Neuen Mittelschule, Sonderschule und Allgemeinbildenden Höheren Schule vorgesehen. Das heißt, dass die meisten Jugendlichen bis zu diesem Zeitpunkt noch keine oder nur wenig Orientierungshilfe erhalten haben. Tatsache ist, dass den Jugendlichen weitaus mehr Optionen und Entscheidungsmöglichkeiten zur Verfügung stehen als es die Generationen vor ihnen hatten, was die Wichtigkeit und die große Herausforderung einer gelungenen Berufsorientierung in diesem Alter unterstreicht. Daher ist für den Unterricht damit zu rechnen, dass die Zielgruppe noch nicht viel Berufsorientierung hatte und daher von Grund auf damit begonnen werden muss.

In Bezug auf die Berufsorientierung ist es wichtig, dass den Schülerinnen/Schülern bewusst gemacht wird, dass sie Verantwortung für sich und ihre Entscheidungen, auch in der Bildungs- und Berufswahl, übernehmen müssen und daher mit Einflüssen von außen entsprechend umgehen sollen.

Die Bildungs- und Berufswahl findet in einem sehr frühen Alter statt. Obwohl der prozesshafte Charakter der Berufsorientierung (spiralförmiger Aufbau von Kompetenzen) seine Zeit in Anspruch nehmen sollte, setzen viele dieser Maßnahmen doch erst recht spät ein. Daher ist es wichtig, dass die Schülerinnen/Schüler möglichst viel Unterstützung in diesem Bereich bekommen und diese auch in Anspruch nehmen.

Ein Punkt, der vermehrt angesprochen wird, ist dass es wichtig ist den Schülerinnen/Schülern ihre Möglichkeiten aufzuzeigen. Denn oft entsprechen deren Wünsche und Kompetenzen nicht den Bildungs- und Berufsmöglichkeiten. Sie sind daher auf Grenzen, die auch gesetzlicher Natur sein können, aufmerksam.

sam zu machen. Das heißt aber auch, dass nicht zu hoch gegriffen werden darf und zum Beispiel der Fokus nicht nur auf akademischen Berufen liegen sollte. Dies ist besonders im Bereich der Neuen Mittelschule zu beachten.

Das Thema Arbeitslosigkeit ist ein sehr heikles Thema, ist aber in vielen Familien der Schülerinnen/Schüler präsent, wenn zum Beispiel Elternteile zurzeit keine Arbeit haben. Daher sollte bei Recherchen, die die Schülerinnen/Schüler zu Hause zu erledigen haben, darauf geachtet werden. Da Arbeitslosigkeit leider immer mehr an Bedeutung gewinnt sollte dieser Themenbereich auch angesprochen und bearbeitet werden.

Motivation und Leistungsbereitschaft

Dass die Motivation bei den Schülerinnen/Schülern vorhanden ist, sollte nicht als selbstverständlich angesehen werden. Die Notengebung wird oft als Motivationsfaktor in der Schule gesehen. Im Fach Berufsorientierung kann eine Benotung stattfinden, muss aber nicht. Sofern Schulen aber einen größeren Schwerpunkt in die Berufsorientierung legen, wird eine Benotung der Schülerinnen/Schüler für das Fach oft durchgeführt. Aus Praxisberichten ist bekannt, dass in diesen Fällen die Anwesenheit, Sorgfalt, Benehmen und Teilnahme am Unterricht benotet werden. Ist keine Benotung vorgesehen, so kann die Zertifizierung, so wie sie es in diesem Projekt durchgeführt wird, eine gewisse Motivation darstellen, alle vorgesehenen Übungseinheiten zu absolvieren. Wo sich viele der befragten Praktikerinnen/Praktiker einig waren ist, dass die Schülerinnen/Schüler gerne ihre Ergebnisse zeigen. Dies wird auch im Zuge der Abschlussveranstaltung im Rahmen der Zertifizierung realisiert. An Ausflüge zu Betrieben und ähnlichen Exkursionen erinnern sich die Schülerinnen/Schüler am ehesten, daher ist es wichtig, dass diese auch vieles außerhalb der Schule sehen.

In einer Handreichung zum Thema „Schulabbruch“ werden Einflussfaktoren für einen frühzeitigen Schulabbruch aufgezählt. Dazu zählen unter anderem die frühe Selektion im Schulsystem, die Klassenwiederholung, die Unterstützungsstrukturen an Schulen, die Durchlässigkeit des Schulsystems, die Situation am Arbeitsmarkt aber auch die Potenzial-

analyse und Berufsorientierung. Bei letzteren werden fehlende berufliche Ziele oder die falsche Ausbildungswahl als Gründe für einen Schulabbruch identifiziert. Obwohl sich die Anzahl der Lehrberufe auf 252 beläuft, werden von rund 56 % der Mädchen nur fünf Lehrberufe (Einzelhandel, Bürokauffrau, Friseurin, Restaurantfachfrau und Köchin) gewählt. Bei den Burschen werden von rund 46 % die Lehrberufe Metalltechnik, Elektrotechnik, Kraftfahrzeugtechnik, Installations- und Gebäudetechnik und Einzelhandel ausgesucht.¹¹³

LINDE et al. sehen das Lerntagebuch als geeignetes Mittel die Motivation der Schülerinnen/Schüler zu erhöhen. Dabei stehen die Reflexion über das Gelernte und die Sinnessuche der unternommenen Tätigkeiten im Unterricht im Vordergrund. Die Lernenden können sich dabei nach LINDE et al. an folgenden Fragen orientieren¹¹⁴:

- „Habe ich heute etwas Neues gelernt und wenn ja, was war es?
- Was war das Wichtigste für mich in dieser Unterrichtseinheit?
- Was möchte ich noch vertiefen?
- Welche Inhalte sollen in der kommenden Unterrichtsstunde noch behandelt werden?
- Was möchte ich gleich umsetzen? (optional)“

Neben dem Lerntagebuch schlagen die Autoren auch ein Zielvereinbarungsgespräch vor. Dabei werden die Ziele und die Wege, diese zu erreichen, besprochen¹¹⁵:

- „Soll-Ist-Vergleich - Was ist erreicht, was muss der Schüler/die Schülerin noch tun?
- Welche Unterstützungsangebote gibt es von Lehrer/innenseite?
- Die Kriterien zur Messbarkeit der Teilerfolge müssen von Schüler/in und Lehrer/in gemeinsam erarbeitet und schriftlich festgehalten werden

113 (LINDE & LINDE-LEIMER, 2013), 29

114 (LINDE & LINDE-LEIMER, 2013) 77

115 (LINDE & LINDE-LEIMER, 2013) 78

- Jedes Ziel muss auch terminisiert werden. Zur Überprüfung der Ziele erfolgt spätestens zu diesem Zeitpunkt das nächste Zielvereinbarungsgespräch.“

Die Autoren schlagen auch vor Teilerfolge zu erkennen, kleine Erfolge der Schülerinnen/Schüler zu feiern und bei Misserfolgen Unterstützung zu geben¹¹⁶.

Kompetenzen und Fertigkeiten

Wie die Klassen auf die verschiedenen Unterrichtsmethoden reagieren werden, wird sehr unterschiedlich sein. So kann es sein, dass manche keine Erfahrungen mit Gruppenarbeiten haben und daher gelegentlich Unterrichtsmethoden vorgestellt werden müssen.

Neue Methoden, die den Schülerinnen/Schülern unbekannt sind beziehungsweise im Alltag nicht so oft vorkommen, müssen unbedingt erklärt werden. Es ist auch damit zu rechnen, dass die Arbeit mit Texten diese Zielgruppe noch vor Herausforderungen stellt (zum Beispiel: Informationen aus dem Text filtern) und daher vieles mit Bildern unterstützt werden sollte. Dazu eignen sich kurze, prägnante Texte und Informationen (SMS-Format), welche ausführlich mit Bildern unterlegt sind.

Bei der Gestaltung von Arbeitsblättern ist darauf zu achten, dass eine einfache Sprache, keine Fremdwörter und eine kurze, große Schrift verwendet werden. Texte sollten leicht verständlich sein. Informationen aus Texten zu filtern und die Beantwortung von Fragen wären zu üben.

Den 12-14-Jährigen können und sollen auch schon kleine Freiräume für selbstständiges Arbeiten geschaffen werden. Von Vorteil ist es, wenn leichte Strukturen vorgegeben werden und die Schülerinnen/Schüler üben können, diese Strukturen auch einzuhalten.

Spiele

Bei der Gestaltung im Unterricht kann auf das Verspieltsein der Schülerinnen/Schüler in diesem Alter Bedacht genommen werden. Daher sind Spiele und Rätsel zwischendurch sehr zu begrüßen. Es ist darauf zu achten, dass die Schülerinnen/Schüler Spaß an der Sache haben und motiviert werden und dies auch bleiben. Zwischen Lern- und Arbeitsphasen ist daher daran zu denken, dass spielerische Pausen eingehalten werden. Positiv wirkt auch das selbstständige kreative Gestalten in Form von Plakaten und Kollagen und andere manuelle Tätigkeiten.

Teamteaching

Zum Thema „Teamteaching“ werden unterschiedliche Definitionen gefunden, gemein haben sie, dass die vier Begriffe „Persönlichkeit, Sache, Beziehung und Organisation“ zentral sind. Teamteaching erfordert „die Bereitschaft zur Kooperation, die Verbindung zwischen Lehrpersonen und Schüler/innen, die Flexibilität der Gruppenbildungen, die gemeinsame Planung, Durchführung und Reflexion sowie die gemeinsame Verantwortung“. Dabei unterrichten mindestens zwei Lehrpersonen eine Gruppe von Schülerinnen/Schülern. Diese Methode ermöglicht einen abwechslungsreichen, lernorientierten Unterricht und eignet sich daher besonders für die individuelle Persönlichkeitsentwicklung von Schülerinnen/Schülern.¹¹⁷

Für Teamteaching wird empfohlen, dass Kooperation und kooperatives Lernen stattfindet. Dies soll nicht nur zwischen den Lehrerinnen/Lehrern eine Zusammenarbeit sein, sondern auch zwischen den Lehrenden und Lernenden bestehen. Zur Qualitätssteigerung ist es wichtig, gemeinsame Ziele zu setzen, damit sich der erforderliche Koordinationsaufwand in einem hohen Output widerspiegelt.¹¹⁸

116 (LINDE & LINDE-LEIMER, 2013) 81

117 (FROMMHERZ & HALFHIDE, 2003) 6

118 (FROMMHERZ & HALFHIDE, 2003) 44

Diversität unter Besonderer Berücksichtigung von Gender

Die Zielgruppe dieser Umweltberufsorientierungsmaßnahme charakterisiert sich wie schon oben genannt durch unterschiedliche Faktoren, welche die vielfältigen Anforderungen an den Unterricht hervorheben. Einem besonderen Punkt in der Heterogenität der Schülerinnen/Schüler dieser Altersgruppe kommt die Verteilung der Geschlechter in Technik- und Umweltbereichen hinzu.

In einem Bericht über den „Unterricht von Morgen - Auf dem Weg zu mehr Zukunftsqualifikationen für Österreich“ wird klar vermittelt, dass das Interesse an MINT Fächern/Berufen abnimmt, obwohl der Bedarf nach technischen Qualifikationen steigt. Es wird empfohlen, dass im Unterricht die persönliche Lebens- und Erfahrungswelt mit einbezogen werden. Jungen interessieren sich besonders für die technischen und sozialen Bereiche der Naturwissenschaften. Die Schülerinnen möchten hingegen mehr über den menschlichen Körper, die Gesundheit und das Wohlbefinden erfahren. Weibliche Rollenbilder sind dabei besonders gefragt.¹¹⁹

Da insbesondere Mädchen Interesse an Ökologie und Sinneswahrnehmungen zeigen und gerne Menschen sowie Umwelt in Verbindung bringen¹²⁰, bietet sich die Möglichkeit, im Rahmen dieser Berufsorientierung auch Schülerinnen für Berufsfelder im (Umwelt-) Technikbereich zu begeistern. Dabei können viele technische Berufe um zusätzliche Umweltaspekte erweitert werden. Somit kann sowohl die Entwicklung umweltfreundlicher Techniken als auch die Beschäftigung von Frauen in diesen Bereichen gefördert werden. Die Thematik über die Geschlechteranteile in Umweltberufen wird auch im Kapitel „Berufe in Umweltbereichen“ angeschnitten.

119 (HAIDINGER, 2013) 16ff

120 (WOLFFRAM A. (2003), in KNOLL B. und RATZER B., 2010) 60

Literaturverzeichnis

AMS ÖSTERREICH, 2013a. AMS - Forschungsnetzwerk. [Online]

Available at: <http://www.ams-forschungsnetzwerk.at/deutsch/publikationen/amspub.asp?first=1&sid=1002588244>

[Zugriff am 04 07 2013].

AMS ÖSTERREICH, 2013b. Berufe-Stadt-Land-Fluss. [Online]

Available at: <http://www.ams-forschungsnetzwerk.at/deutsch/mhb/mhbshow.asp?id=460&sid=346337796&look=0&oberthema=0&unterthema=0&zielgruppe=0&art=0&dauer=8&stvworschlag=0&gs=0&aktt=0&zz=25&mMhbHlId=0&mMhbMlId=0&sort=dauerab&Page=1>

[Zugriff am 31 05 2013].

AMS ÖSTERREICH, 2013c. Karrierekompass. [Online]

Available at: <http://www.ams.at/buw.html>

[Zugriff am 04 07 2013].

AMT DER KÄRNTNER LANDESREGIERUNG, 2009. Gütesiegel für Schulen. [Online]

Available at: <http://www.frauen.ktn.gv.at/Default.aspx?SIId=25&LAId=1&ARId=366>

[Zugriff am 27 05 2013].

BALABANOV, T., FRIEDL, B., MIESS, M. & SCHMELZER, S., 2010. Mehr und qualitativere Green Jobs - Green Jobs for a sustainable low-carbon economy, Wien: Institut für Höhere Studien .

BERATUNG FÜR BILDUNG UND BERUF, 2013. Umsetzungsmodelle - Konkrete Modelle zu BO. [Online]

Available at: <http://www.bifo.at/bo/BO%20Konkretemodelle.pdf>

[Zugriff am 15 04 2013].

BERUFSKUNDE-VERLAG DER ALFRED AMACHER AG, 2013a. Berufsbilder. [Online]

Available at: www.berufskunde.com

[Zugriff am 04 07 2013].

BERUFSKUNDE-VERLAG DER ALFRED AMACHER AG, 2013b. Google play. [Online]

Available at: <https://play.google.com/store/apps/details?id=de.amacher>

[Zugriff am 04 07 2013].

BERUFSORIENTIERUNG DER WIENER WIRTSCHAFT WIRTSCHAFTSKAMMER WIEN, 2013. Berufsinformation Wirtschaftskammer Wien. [Online]

Available at: <http://www.biwi.at/angebote.htm>

[Zugriff am 04 07 2013].

BILDUNGSNETZWERK BURGENLAND, 2013a. Vorüberlegungen zur Jahresplanung. [Online]

Available at: <http://www.bildungserver.com/schulen/berufsorientierung/jahresplanung/>

[Zugriff am 17 04 2013].

BILDUNGSNETZWERK BURGENLAND, 2013b. Checkliste - 7. Schulstufe. [Online]
Available at: http://www.bildungsserver.com/schulen/berufsorientierung/checkliste_7
[Zugriff am 17 04 2013].

BILDUNGSNETZWERK BURGENLAND, 2013c. Checkliste - 8. Schulstufe. [Online]
Available at: http://www.bildungsserver.com/schulen/berufsorientierung/checkliste_8
[Zugriff am 17 04 2013].

BILDUNGSNETZWERK BURGENLAND, 2013d. Beispiel einer Jahresplanung für die 3. Klasse. [Online]
Available at: http://www.bildungsserver.com/schulen/berufsorientierung/jp_3_d.htm/
[Zugriff am 17 04 2013].

BILDUNGSNETZWERK BURGENLAND, 2013e. Beispiel einer Jahresplanung für die 4. Klassen. [Online]
Available at: http://www.bildungsserver.com/schulen/berufsorientierung/jp_4_d.htm
[Zugriff am 17 04 2013].

BMLFUW, BMUKK, BMWF, 2006. *Österreichische Strategie zur Bildung für nachhaltige Entwicklung*. Wien: BMLFUW, BMUKK, BMWF.

BMUKK, 2009. INFORAT - Informationsberatung für Schüler/innen in der 7. Schulstufe. [Online]
Available at: <http://www.schulpsychologie.at/fileadmin/upload/inforat/Inforat.pdf>
[Zugriff am 17 04 2013].

BMUKK, 2010. Grundsatzpapier - Ausbau der Berufsorientierung und Bildungsberatung. Wien: BMUKK.

BMUKK, 2012a. Rundschreiben Nr. 17/2012. Wien: BMUKK.

BMUKK, 2012b. Begleitung des BO-Prozesses durch schulische Maßnahmen. [Online]
Available at: <http://www.bmukk.gv.at/schulen/bo/uu/boprozessbegleitung.xml>
[Zugriff am 17 04 2013].

BMUKK, 2012c. Organisatorische Umsetzungsvarianten. [Online]
Available at: <http://www.bmukk.gv.at/schulen/bo/uu/orguv.xml>
[Zugriff am 21 04 2013].

BMUKK, 2012d. Sektion I – Allgemeinbildung. [Online]
Available at: <http://www.bmukk.gv.at/medienpool/23757/rahmenvorgaben.pdf>
[Zugriff am 04 07 2013].

BMUKK, 2013. Berufsorientierung / IBOBB. [Online]
Available at: <http://www.schule.at/portale/berufsorientierung-ibobb/grundlagen.html>
[Zugriff am 04 07 2013].

BMUKK, 2013. Entscheidungsprozess - Wie kommt man zu richtigen Entscheidungen. [Online]
Available at: <http://www.schulpsychologie.at/bildungsinformation/nach-der-hsahs-unterstufe/entscheidungsprozess/>
[Zugriff am 17 04 2013].

BMUKK, 2013. IBOBB. [Online]
Available at: <http://www.bmukk.gv.at/schulen/bo>
[Zugriff am 04 07 2013].

BUTZ, B., 2008. Grundlegende Qualitätsmerkmale einer ganzheitlichen Berufsorientierung. In: W. B. d. P. „Schule-Wirtschaft/Arbeitsleben“, Hrsg. Berufsorientierung als Prozess - Persönlichkeit fördern, Schule entwickeln, Übergang sichern. Baltmansweiler: Schneider Verlag Hohengehren, pp. 42-62.

DERMUTZ, A., DAIM, M., OSTHEIM, D. & PLUNDER, G., 2010. Schulen und Pädagogische Hochschulen - Umsetzungstipps, Allgemeiner Teil (Einleitung und Startphase. [Online]
Available at: http://www.umweltzeichen.at/cms/upload/20%20docs/uzsp%20schulen/allgemeine_informationen_umsetzungstipps-uzsp.pdf
[Zugriff am 03 06 2013].

DEUTSCHE UNESCO KOMMISSION, 2013. Das Konzept der Gestaltungskompetenz. [Online]
Available at: http://www.bne-portal.de/coremedia/generator/unesco/de/02_UN-Dekade_20BNE/01_Was_20ist_20BNE/Gestaltungskompetenz.html
[Zugriff am 05 03 2013].

DONAU-UNIVERSITÄT KREMS, 2013. Bildungs- und Berufsberatung. [Online]
Available at: <http://www.donau-uni.ac.at/de/studium/bildungsberufsberatung/index.php>
[Zugriff am 04 07 2013].

ENGLEITNER, J. & SCHWARZ, W., 2001. Berufsorientierung an österreichischen Hauptschulen und AHS-Unterstufen. Realisierungsvarianten und Effekte bei Schüler/innen und Eltern. [Online]
Available at: <http://www.gemeinsamlernen.at/siteBenutzer/mBeitrag/beitrag.asp?id=101&MenuID=67&b>
[Zugriff am 21 04 2013].

EUROPÄISCHE KOMMISSION, 2009. Bericht des Europäischen Beschäftigungsobservatoriums - Die Beschäftigungsdimension einer Ökologisierung der Wirtschaft , Luxemburg: s.n.

FAMULLA, G.-E.et al., 2008. Berufsorientierung als Prozess - Persönlichkeit fördern, Schule entwickeln, Übergang sichern. Baltmansweiler: Schneider Verlag Hohengehren.

FORSTNER-EBHART, A., 2013. Konzeptualisierung der Grünen Pädagogik - Warum Grüne Pädagogik an der Hochschule für Agar- und Umweltpädagogik. In: C. WOGOWITSCH, Hrsg. Grüne Pädagogik - Vom Theoriefundament bis zu professionsorientierten Lernarrangements. Wien: Vizerektorat für Umweltpädagogik, Weiterbildung und Forschung, pp. 22-33.

FRIEDL-SCHAFFERHANS, M. & HAUSEGGER, T., 2010. Qualifikationen - Green Jobs - Aussagen und Befunde zur quantitativen Bedeutung von Green Jobs und deren Qualifikationsanforderungen - Endbericht, Wien: s.n.

FROMMHERZ, B. & HALFHIDE, T., 2003. Teamteaching an Unterstufenklassen der Stadt Zürich Beobachtungen in sechs Klassen, Pädagogisches Institut der Universität Zürich. [Online]
Available at: http://www.uni-koeln.de/hf/konstrukt/didaktik/teamteaching/teamteaching_zuerich.pdf
[Zugriff am 25 03 2013].

GABRLE, S., 2011. Koordinationsstelle Jugend - Bildung - Beschäftigung. [Online]
Available at: http://www.koordinationsstelle.at/wp-content/uploads/2011/06/20110502_praesentation_uni_wien.pdf
[Zugriff am 04 07 2013].

HAIDINGER, W., 2013. Der Unterricht von morgen - Auf dem Weg zu mehr Zukunftsqualifikationen für Österreich. Wien: s.n.

INSTITUT FÜR BILDUNGSFORSCHUNG DER WIRTSCHAFT, 2009. ECDC. [Online]
Available at: <http://www.ibw.at/de/europaeische-projekte/eu-projekte/13-bildungs-und-berufsberatung/eu037/P403-ecgc>
[Zugriff am 04 07 2013].

JUMP, 2013. BOTTOM UP ... ein Lehrgang für Berufsorientierung und Umweltprojektmanagement. [Online]
Available at: <http://www.jugendumweltplattform.at/site/projekte/bottomup>
[Zugriff am 04 07 2013].

KRÖTZ, G., 2010. „Career Management Skills“ – ein Kernelement der Strategien zu Lifelong, MAGAZIN erwachsenenbildung.at, Ausgabe 9, Wien. [Online]
Available at: http://erwachsenenbildung.at/magazin/10-09/meb10-9_08_kroetzl.pdf
[Zugriff am 02 04 2013].

KÜNZLI DAVID, C., BERTSCHY, F., DE HAAN, G. & PLESSE, M., 2006. Zukunft gestalten lernen durch Bildung für nachhaltige Entwicklung - Didaktischer Leitfaden zur Veränderung des Unterrichts in der Primarschule. Berlin: Freie Universität Berlin.

LANDESSCHULRAT NIEDERÖSTERREICH, 2013. BerufsOrientierung - ibobb in aps. [Online]
Available at: http://ibobb.lsr-noe.gv.at/index.php?option=com_content&view=article&id=152&Itemid=131
[Zugriff am 04 07 2013].

LANDESSCHULRAT TIROL, 2013. Berufsorientierung heute. [Online]
Available at: <http://berufsorientierung.tsn.at/?q=content/handreichung-pdf>
[Zugriff am 04 07 2013].

LINDE, S. & LINDE-LEIMER, K., 2013. „...damit niemand rausfällt“ - Grundlagen, Methoden und Werkzeuge für Schulen zur Verhinderung von frühzeitigem (Aus-)Bildungsabbruch. Wien: BMUKK.

MEVOC, 2013a. Kompetenzstandards - Finale Standrads. [Online]
Available at: <http://www.mevoc.net/DE/htm/fs.htm>
[Zugriff am 14 04 2013].

MEVOC, 2013b. Projektinformation - MEVOC - ein Qualitätsinstrument für Bildungs- und Berufsberater. [Online]
Available at: <http://www.mevoc.net/DE/htm/fs.htm>
[Zugriff am 14 04 2013].

MOSBERGER, B., DENKMAYR, E. & HOCHPÖCHLER, A., 2008. Praxishandbuch - BerufsInfo Umweltberufe. Wien: abif/AMS.

ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR BERUFSBILDUNGSFORSCHUNG, 2005. bib-atlas.at. [Online]
Available at: <http://www.bib-atlas.at/index.html>
[Zugriff am 04 07 2013].

ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR BERUFSBILDUNGSFORSCHUNG, 2012. Verfahren der externen
Qualitätssicherung für anbieterneutrale Bildungsberatung in Österreich. Version 3.1 Hrsg. Wien: s.n.

PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE SALZBURG, 2011. SCHULE-WIRTSCHAFT-ARCHIV. [Online]
Available at: <http://www.phsalzburg.at/projektbuero/wirtschaft-archiv.shtml>
[Zugriff am 27 05 2013].

SCHIERSMANN, C., BACHMANN, M., DAUNER, A. & WEBER, P., 2008. Qualität und Professionalität in
Bildungs- und Berufsberatung. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag.

SCHLUTZ, E., 2006. Bildungsdienstleistung und Angebotsentwicklung - Studienreihe Bildungs- und Wissen-
schaftsmanagement. Band 4 Hrsg. Münster: Waxmann Verlag GmbH.

SCHNEIDER, M., 2013. Mit zertifizierten Kompetenzen im Berufsleben punkten, BFI Österreich. [Online]
Available at: http://erwachsenenbildung.at/aktuell/nachrichten_details.php?nid=6729
[Zugriff am 21 05 2013].

STADTSCHULRAT WIEN, 2013. Berufsorientierungszentrum des Stadtschulrates Wien - BOZ. [Online]
Available at: <http://boz.schule.wien.at/ibpt-ibbo/>
[Zugriff am 04 07 2013].

STEINER, K. & POSCHALKO, A., 2011. Kompetent in Bildungs- und Berufsberatung. [Online]
Available at: http://www.forschungsnetzwerk.at/downloadpub/AMS_report_78.pdf
[Zugriff am 04 07 2013].

STRIETSKA-ILINA, O., HOFMANN, C., DURAN HARO, M. & JEON, S., 2011. skills for green jobs - a global
view, synthesis report based on 21 country studies. Genf: International Labour Organisation.

TIEMEYER, E. & WILBERS, K., 2006. Perspektiven einer Bildung für nachhaltiges Wirtschaften: Fazit und
Transfervorschläge. Berufliche Bildung für nachhaltiges Wirtschaften - Konzepte - Curricula - Methoden -
Beispiele. W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld, pp. 517-524.

TRANSFER-21, 2007. Orientierungshilfe Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Sekundarstufe I - Be-
gründungen, Kompetenzen, Lernangebote. Berling: s.n.

VERBAND FÜR BERUFS- UND BILDUNGSBERATUNG, 2013. Aus- und Weiterbildung Bildungs- und Be-
rufsberaterInnen. [Online]
Available at: <http://www.berufsberater.at/ausbildungen-bildungs-und-berufsberaterin.2473.html>
[Zugriff am 04 07 2013].

VEREIN BILDUNG UND BERUF, 2013. Bildung & Beruf: Bildungs- und BerufsberaterIn. [Online]
Available at: http://www.bildungundberuf.at/beruf_1525.html
[Zugriff am 04 07 2013].

VEREINIGUNG DER ÖSTERREICHISCHEN INDUSTRIE (INDUSTRIELLENVEREINIGUNG), 2013. Der Unterricht von Morgen – Auf dem Weg zu mehr Zukunftsqualifikationen für Österreich. Wien: s.n.

WIRTSCHAFTSFÖRDERUNGSINSTITUT DER WIRTSCHAFTSKAMMER WIEN, 2013. Bildungsberatung - Impulse für Karriere und Unternehmen. [Online]

Available at: <http://www.wifiwien.at/default.aspx?menuid=2145>

[Zugriff am 04 07 2013].

WIRTSCHAFTSKAMMER NIEDERÖSTERREICH, 2013. 30 Schulen mit Gütesiegel für Berufsorientierung ausgezeichnet. [Online]

Available at: http://portal.wko.at/wk/format_detail.wk?angid=1&stid=642127&dstdid=677&titel=30%2CSchulen%2Cmit%2CG%C3%BCtesiegel%2Cf%C3%BCr%2CBerufsorientierung%2Causgezeichnet

[Zugriff am 2013 05 27].

WIRTSCHAFTSKAMMER ÖSTERREICH, 2013. BerufsInformationsComputer. [Online]

Available at: <http://www.bic.at/>

[Zugriff am 04 07 2013].

WIRTSCHAFTSKAMMER TIROL, 2007a. Vorschlag einer Jahresplanung BO für 3. Klasse - integriert (Ideensammlung). [Online]

Available at: http://www.tirol.wifi.at/download/beruf_pdf/Jahresplanung_7.pdf

[Zugriff am 17 04 2013].

WIRTSCHAFTSKAMMER TIROL, 2007b. Vorschlag einer Jahresplanung BO für 4. Klasse - integriert (Ideensammlung). [Online]

Available at: http://www.tirol.wifi.at/download/beruf_pdf/Jahresplanung_8.pdf

[Zugriff am 17 04 2013].

WIRTSCHAFTSKAMMER TIROL, 2011. Gütesiegel Berufsorientierung plus für Neue Mittelschulen/Hauptschulen. [Online]

Available at: <http://www.tirol.wifi.at/default.aspx/G%C3%BCtesiegel-Berufsorientierung-plus-f%C3%BCr-Neue-Mittelschulen-Hauptschulen/@/menuId/946/>

[Zugriff am 27 05 2013].

WIRTSCHAFTSKAMMER TIROL, 2013. Berufsorientierung 2.0 mit der neuen Berufs-Safari App für iPhone und Android Smartphone.. [Online]

Available at: http://portal.wko.at/wk/format_detail.wk?angid=1&stid=634643&dstdid=1442

[Zugriff am 04 07 2013].

WOLFFRAM A. (2003), in KNOLL B. und RATZER B., 2010. Gender Studies in den Ingenieurwissenschaften. In: Wien: Facultas Verlags- und Buchhandels AG, p. 60.

Menschen/Unternehmen/Organisationen/Betriebe mit Nachhaltigkeitsbezug

Im Zuge der Lehrausgänge und der Praxisberichte können für den Nachhaltigkeitsbezug in der Berufsorientierung jene Branchen herangezogen werden, welche Produkte oder Dienstleistungen anbieten, die zum Erhalt oder zur Wiederherstellung der Umweltqualität beitragen. In der folgenden Liste sind einige Bereiche angeführt, in welchen green jobs zu finden sind:

- Technischer Umweltschutz – Abfall, Altlasten, Wasser, Abwasser, Energie, Emissions- und Lärmschutz
- Planung und Verwaltung im Natur- und Umweltschutz
- Umweltberatung, Umweltbildung, Umweltinformation
- Lehre, Forschung, Wissenschaft, Hochschule
- Umweltmanagement, Öko-Audit, Arbeitsschutz und Arbeitssicherheit, Analysen, Gutachten, Controlling
- Umweltinformatik, Umweltrecht, Umweltpolitik
- Sonstige Berufe mit Bezug zu Ökologie, Umwelt- und Naturschutz (Land- und Forstwirtschaft, Gewässerschutz, Pflanzenschutz, Stadtökologie, Tourismus, ...)¹

Konkrete Berufe aus dem Umweltbereich sind in folgender Liste angeführt:

- Blumenbinder/in und -händler/in (Florist/in)
- Brau- und Getränketechnik
- Entsorgungs- und Recyclingfachmann/frau – Abfall/Abwasser
- Gleisbautechnik
- Gartencenterkaufmann/frau
- Garten- und Grünflächengestaltung
- Holz- und Sägetechnik
- Holztechnik
- Installations- und Gebäudetechnik
- Isoliermonteur/in
- Kälteanlagentechnik
- Landmaschinentechniker/in
- Obst- und Gemüsekonservierer/in
- Papiertechniker/in
- Rauchfangkehrer/in
- Schalungsbauer/in
- Sonnenschutztechniker/in
- Verpackungstechnik
- Werkstofftechnik

1 (MOSBERGER, et al., 2008) 8f

Organisationen/Betriebe/Unternehmen, welche nicht ausschließlich „grüne“ Tätigkeiten verfolgen, können ihre Produkte und Dienstleistungen und Betriebsweise trotzdem umweltfreundlich herstellen und gestalten. Je nach Größe gibt es bei diesen Unternehmen eigene Abteilungen, welche zum Beispiel für das Umweltmanagement zuständig sind. Um zu sehen, ob Umwelt und Nachhaltigkeit in der Organisation eine große Rolle spielen, kann nach Zertifizierungen (EMAS, Umweltzeichen), Nachhaltigkeitsberichten oder einschlägigen Informationen (Leitbilder, Unternehmenswerte, Aktivitäten für Umwelt und Nachhaltigkeit) auf den Internetseiten der Unternehmen recherchiert werden. Aber auch in klassischen Berufen können umweltfreundliche Tätigkeiten/Orientierungen gefunden werden:

- Chemielabortechnikerin/Chemielabortechniker
- Chemieverfahrenstechnikerin/Chemieverfahrenstechniker
- Gastronomiefachfrau/Gastronomiefachmann
- Hotel- und Gastgewerbeassistentin/Hotel- und Gastgewerbeassistent
- Köchin/Koch
- Kunststofftechnikerin/Kunststofftechniker
- Lebensmitteltechnikerin/Lebensmitteltechniker
- Maschinenbautechnikerin/Maschinenbautechniker
- Mechatronikerin/Mechatroniker
- Restaurantfachfrau/Restaurantfachmann
- Speditionskauffrau/Speditionskaufmann
- Vermessungstechnikerin/Vermessungstechniker

Organisationen/Betriebe/Unternehmen für interessante Exkursionsziele und Praxisberichte aus dem Umwelt- und Nachhaltigkeitsbereich sind unter anderem auch in der Firmenliste auf der Homepage von green jobs Austria zu finden: www.green-jobs.at/firmenliste

In folgender Tabelle auf Seite 96 sind Vorschläge für konkrete Exkursionsziele und Praxisberichte gegeben.

Kontakt	Beschreibung	Anmerkungen
<p>Imkerei APIS-Z</p> <p>IM Dr. Roland Berger Martinstraße 18/6, 3400 Klosterneuburg, Austria +43 699 125 64 605 office@apis-z.at http://apis-z.at/</p>	<p>Bio-Imkerei</p>	<p>Kurzvorstellung und Informationen inklusive Kurzfilm auf der Homepage vom Forum Umweltbildung:</p> <p>http://www.umweltbildung.at/initiativen/nachhaltigkeit-kreativ/3s-smart-solutions-for-sustainability-filmimportraets-nachhaltiger-unternehmerinnen/imkerei-apis-z.html</p> <p>https://vimeo.com/67646117</p>
<p>Boutiquehotel Stadthalle</p> <p>+43 1 9824272 office@hotelstadthalle.at Hackengasse 20 - 1150 Wien www.hotelstadthalle.at</p>	<p>Passivhaushotel</p>	<p>Kurzvorstellung und Informationen inklusive Kurzfilm auf der Homepage vom Forum Umweltbildung:</p> <p>http://www.umweltbildung.at/initiativen/nachhaltigkeit-kreativ/3s-smart-solutions-for-sustainability-filmimportraets-nachhaltiger-unternehmerinnen/boutiquehotel-stadthalle.html</p> <p>https://vimeo.com/67630755</p>
<p>GEA, Waldviertler Schuhwerkstatt</p> <p>Heinrich Staudinger 02353/76503 Niederschremser Straße 4b 3943 Schrems http://gea.at/home.html</p>	<p>Schuhwerkstatt</p>	<p>Kurzvorstellung und Informationen inklusive Kurzfilm auf der Homepage vom Forum Umweltbildung:</p> <p>http://www.umweltbildung.at/initiativen/nachhaltigkeit-kreativ/3s-smart-solutions-for-sustainability-filmimportraets-nachhaltiger-unternehmerinnen/waldviertler-schuhwerkstatt-gea.html</p> <p>https://vimeo.com/67635680</p>
<p>Biohof Adamah – Gerhard Zoubek</p> <p>Biohof ADAMAH 2282 Glinzendorf 7 02248/2224-0 02248/2224-20 biohof@adamah.at</p>	<p>Landwirtschaft, Ernährung und Nachhaltigkeit</p>	<p>Kurzvorstellung und Informationen inklusive Kurzfilm auf der Homepage vom Forum Umweltbildung:</p> <p>http://www.umweltbildung.at/nachrichten/langtexte/biohof-adamah-gerhard-zoubek-im-3s-portraet.html</p> <p>Biohof Adamah</p> <p>http://www.youtube.com/watch?v=7V8G95q0ASk</p> <p>https://vimeo.com/63724573</p>

<p>HAARMONIE Naturfrisör – Ullrich Untermaurer</p> <p>HAARMONIE Naturfrisör, Neubaugürtel 52, 1070 Wien, Österreich</p> <p>0043 (0) 1 522 54 07 0043 (0)1 522 54 08 3400@haarmonie.at</p>	<p>Kosmetik und Nachhaltigkeit</p>	<p>Kurzvorstellung und Informationen inklusive Kurzfilm auf der Homepage vom Forum Umweltbildung:</p> <p>http://www.umweltbildung.at/nachrichten/langtexte/haarmonie-naturfrisoer-ullrich-untermaurer-im-3s-portrait.html</p> <p>http://www.youtube.com/watch?v=2j8PWkEbKYk</p> <p>https://vimeo.com/64047002</p>
<p>Upcycling Mode MILCH</p> <p>Cloed Priscilla Baumgartner</p> <p>http://y5vienna.wordpress.com/ Yppenplatz 5 A 1160 Wien MILCH@mur.at +43 699 10703545 http://milch.mur.at/contact/</p>	<p>Mode und Nachhaltigkeit</p>	<p>Kurzvorstellung und Informationen inklusive Kurzfilm auf der Homepage vom Forum Umweltbildung:</p> <p>http://www.youtube.com/watch?v=ELlyKryC9W8</p> <p>http://vimeo.com/52935289</p>
<p>Bioparadeis Verein zur Förderung von Biolandbau und regionalen Netzwerken</p> <p>Vereinsadresse (KEINE Post an diese Adresse!): Bäckenbrünnlgasse 9 - Souterrainlokal 1180 Wien</p> <p>Postadresse: Bäckenbrünnlgasse 9/L2 1180 Wien info@bioparadeis.org www.bioparadeis.org</p>	<p>Lebensmittelkooperative</p>	<p>ehrenamtlich</p>
<p>MA 48</p>	<p>Abfallbehandlung</p>	<p>Rinterzelt – eignet sich sehr gut für Exkursionen</p>

Hintergrundinformationen zur Entwicklung der Umweltberufsorientierungsmaßnahme und des Handbuchs für Lehrerinnen/Lehrer

Für die Entwicklung dieser Umweltberufsorientierungsmaßnahme und dieses Handbuchs wurden eine Bestandsaufnahme und Literaturrecherchen sowie eine Situations- und Bedarfsanalyse durchgeführt. Die Vorgehensweise wird in folgenden Kapiteln kurz beschrieben.

Bestandsaufnahme und Literaturrecherche

Zur Bestandsaufnahme und Literaturrecherche wurden Themen herangezogen, welche für die Entwicklung der Umweltberufsorientierungsmaßnahme relevant waren. Außerdem dienen diese gesammelten Informationen der Schulleitung und dem Lehrpersonal, um kompetent das Fach Berufsorientierung in Kombination mit Umwelt- und Nachhaltigkeitsthemen zu organisieren. Die Ergebnisse der Recherchen umfassen folgende Themenbereiche:

- Bildung für nachhaltige Entwicklung
- Berufsfelder im Umweltbereich, green jobs, green skills
- Berufsorientierung in Österreich (Bildungs- und Berufsberatung, Messen, Unterrichtsmaterialien, Gütesiegel für Berufsorientierung)
- Berufsorientierung an Schulen (rechtliche Rahmenbedingungen, Umsetzungsformen der Berufsorientierung an Schulen, Begleitung des Berufsorientierungsprozesses durch schulische Maßnahmen, Koordination der Berufsorientierung, individuelle Berufs(bildungs)orientierung, Umsetzungsformen in der Praxis mit Fallbeispielen)
- Lehrplanrecherche der Neuen Mittelschule
- Ausbildungen für die Berufsorientierung

Um die Rahmenbedingungen für eine mögliche Zertifizierung zu finden, wurden ähnliche Lehrgänge und Gütesiegel (BOttom UP-Lehrgang, ECOPROFIT Assistant Training, Ernährungsführerschein, ECDL,

Unternehmerführerschein® / Entrepreneur's Skills Certificate®, EBCL, EPICT, Verein „Wirtschaftszertifikate in der Bildung“/ Gesellschaft für Innovation und Technologie mbH - it in der Bildung GmbH, Verschiedene Berufsorientierungsgütesiegel) als Beispiele herangezogen.

Das Curriculum für die Jahresplanung der Umweltberufsorientierungsmaßnahme orientiert sich in erster Linie am Lehrplan der Neuen Mittelschule (BGBl. II - Ausgegeben am 30. Mai 2012 - Nr. 185). Als weitere Orientierungshilfen in der Jahresplangestaltung wurden die Informationen aus der Situations- und Bedarfsanalyse und folgende beispielhaften Ideensammlungen herangezogen:

Bildungsnetzwerk Burgenland¹²¹:

- Vorüberlegungen zur Jahresplanung
- Beispiel einer Jahresplanung für die 3./4. Klassen
- BO - Checkliste für die 7./8. Schulstufe

Landesschulrat für Tirol¹²²:

- Handreichung des LSR – Grundsätzliches zur Berufsorientierung

WKO¹²³:

- Vorschlag einer Jahresplanung BO für 3./4. Klasse - integriert (Ideensammlung)

BMUKK¹²⁴:

- Begleitung des BO-Prozesses durch schulische Maßnahmen
- Entscheidungsprozess - Wie kommt man zu richtigen Entscheidungen?
- Folder InfoRat

121 (BILDUNGSNETZWERK BURGENLAND, 2013a) (BILDUNGSNETZWERK BURGENLAND, 2013b) (BILDUNGSNETZWERK BURGENLAND, 2013c) (BILDUNGSNETZWERK BURGENLAND, 2013d) (BILDUNGSNETZWERK BURGENLAND, 2013e)

122 (LANDESSCHULRAT TIROL, 2013)

123 (WIRTSCHAFTSKAMMER TIROL, 2007a) (WIRTSCHAFTSKAMMER TIROL, 2007b)

124 (BMUKK, 2012b) (BMUKK, 2013) (BMUKK, 2009)

Situations- und Bedarfsanalyse an Schulen

Die Situations- und Bedarfsanalyse diente zur Feststellung, wie die Berufsorientierung derzeit an ausgewählten Schulen gestaltet ist und wo Veränderungspotential herrscht. Dazu wurden die bestehenden Maßnahmen zur Berufsorientierung und die Praxiserfahrungen der Berufsorientierungslehrkräfte an den Pilotschulen erhoben. Die Untersuchung bezweckte auch ein näheres Kennenlernen der Zielgruppe (Schülerinnen/Schüler und Lehrpersonal, aber auch der Schulleitung). So konnte herausgefunden werden, welche Bedürfnisse die Zielgruppe hat und welche Informationen und Unterstützungsmaßnahmen die Schulleitung sowie die ausübenden Lehrkräfte benötigen.

Mit Hilfe der erhobenen Daten wurden im Anschluss die Stundenbilder mit Umwelt- und Nachhaltigkeitsbezug für die verbindliche Übung „Berufsorientierung“ erstellt, welche auf die Bedürfnisse und Interessen der Schülerinnen/Schüler sowie der Lehrerinnen/Lehrer eingehen. Die Untersuchung wurde im Sommersemester 2013 durchgeführt.

Methodik

Mit dem Lehrpersonal werden an fünf Schulen Leitfadeninterviews (teilstandardisiert, strukturiert) durchgeführt. Mit Hilfe einer stichwortartigen Transkription und einer qualitativen Inhaltsanalyse (mit Kategorienentwicklung vor und während der Analyse¹²⁵), wurden folgende Informationen gesammelt:

- Berufsorientierung an der Schule allgemein (Organisation)
- Berufsorientierung im Unterricht
- Bedarf zur Berufsorientierung mit Nachhaltigkeits- und Umweltbezug - Wünsche und Ideen

Der Interviewleitfragen für die Lehrkräfte basierte auf folgenden Forschungsfragen:

- Wie ist die Berufsorientierung an der Schule gestaltet? Welche Maßnahmen werden durchgeführt?
- Gibt es Bedarf an einer Berufsorientierung mit Umwelt- und Nachhaltigkeitsbezug?
- Wie sollte ein Unterrichtskonzept mit Umwelt- und Nachhaltigkeitsbezug aussehen? Welche Wünsche, Ideen und Erwartungen haben die Lehrkräfte an ein solches Unterrichtskonzept?

Ergebnisse der Recherchen an den Pilotschulen

Organisation der Berufsorientierung

Die Berufsorientierung ist an den untersuchten Schulen sehr unterschiedlich organisiert. Oft wird die Berufsorientierung mit anderen Maßnahmen kombiniert, so zum Beispiel mit einer Übungs- oder Minifirma, mit den Stunden für die Klassenvorstände, mit sozialem Lernen oder auch mit berufspraktischen Tagen. Die Koordination der Berufsorientierung wird ebenfalls unterschiedlich realisiert. Das Fach Berufsorientierung wird meist von mehreren Lehrerinnen/Lehrern an einer Schule unterrichtet. In den meisten Fällen sind dies die Koordinatorinnen/Koordinatoren und die Klassenvorstände.

Die Ausbildungen für die Berufsorientierung für Lehrkräfte beinhalten zurzeit in erster Linie den Besuch von Fort- und Weiterbildungen, Informationsveranstaltungen sowie anderen Schulungen, die auch ein Netzwerken unter den Berufsorientierungslehrkräften und deren Koordination ermöglichen. Diese Angebote werden meist von den Pädagogischen Hochschulen angeboten.

Berufsorientierung im Unterricht

Folgende Punkte sind den Befragten in der Berufsorientierung an der Schule wichtig:

- Kennenlernen von Stärken/Schwächen und Persönlichkeit

125 (MAYRING, 2000)

- Was kann ich/Was will ich? Traum und Wunsch im Bezug zur Realität setzen
- Selbstständigkeit und Individualität fördern
- Arbeitswelt kennenlernen, viel von außerhalb der Schule sehen
- Möglichkeiten aufzeigen, Wo bekomme ich Hilfe?
- Berufsfindung

Die Entwicklung der Persönlichkeit wird als Schwerpunkt in den dritten Klassen gelegt. In den vierten Klassen wird schon konkreter auf die Schul- und Berufsfindung eingegangen.

Wie viel Stunden in welchen Bereich der Berufsorientierung fließen, ist grundsätzlich schwer zu sagen. In der Regel richtet man sich an den Bedarf der Klasse und/oder drittelt die drei Aufgaben der Berufsorientierung (Persönlichkeit, Berufsfindung, Praxis).

Als Unterrichtsmaterialien werden in erster Linie Arbeitsblätter verwendet. Gelegentlich werden auch Bücher und Mappen (zum Beispiel vom Lipura Verlag) herangezogen. Im Internet werden Recherchen und Interessenstests durchgeführt.

Bei der Einbeziehung der Eltern wünschen sich die Befragten mehr Engagement der Eltern, besonders wenn es darum geht, dass diese für eine Veranstaltung an die Schule kommen sollten. Grundsätzlich werden die Eltern schon in die Berufsorientierung miteinbezogen. Zu bedenken ist auch, dass viele Eltern arbeitslos sind beziehungsweise deren Bildungsstand sehr unterschiedlich ist und daher für etwaige Heimrecherchen vielleicht nicht die gewünschten Informationen liefern können.

Bedarf und Erwartungen zur Berufsorientierung mit Nachhaltigkeits- und Umweltbezug

Die Befragten stellen folgende Ansprüche an ein Unterrichtskonzept mit Nachhaltigkeits- und Umweltbezug:

- Gut integrierbar, Flexibilität sollte erhalten bleiben, um auf Rahmenbedingungen in der Schule Rücksicht zu nehmen und um auf die Klassen individuell eingehen zu können
- Gute Anwendbarkeit
- Umfassende Konzepte und Materialien, die nicht nur eine Übersicht bieten sondern auch konkrete Lösungen bringen
- Für Lehrkräfte, die kaum/nur wenig Weiterbildung im Bereich Berufsorientierung haben, beziehungsweise für jene, die die Berufsorientierung neu übernehmen, soll es genügend Unterstützung liefern und wichtige Informationen für Beginnerinnen/Beginner liefern
- Materialien, Arbeitsblätter, Präsentationen, neue Ideen
- Seminar für Lehrerinnen/Lehrer
- Motivation der Schülerinnen/Schüler, vor allem, wenn keine Benotung in dem Fach vorgesehen ist
- Umweltbewusstsein fördern, Informationen zu green jobs
- Wertschätzung für Berufe

Der Umfang, der 32 Übungseinheiten umfassenden Unterrichtsplanung, wird positiv beurteilt. Es sollte aber genügend Flexibilität bieten. Die Durchführung von 16 Übungseinheiten für eine Zertifizierung wird als realisierbar angesehen. Eine Zertifizierung wird grundsätzlich auch positiv bewertet, da diese als Motivation für die Schülerinnen/Schüler dienen kann.

In Bezug auf die Führung eines Portfolios, welches die externe Zertifizierung ermöglicht, geben die Befragten an, dass Ähnliches ohnehin schon gemacht wird beziehungsweise ein Portfolio ohne weiteres eingeführt werden kann.

Eine laufende, verbale Beurteilung ist für die BO-Lehrkräfte nicht möglich, da der Zeitaufwand zu hoch wäre.

Die Teilnahme an einem kleinen Projekt der teilnehmenden Schülerinnen/Schüler wird als gut empfunden, besonders dann, wenn die Jugendlichen ihre Ergebnisse präsentieren können, denn das motiviert sie. An einigen Schulen gibt es schon konkrete Vor-

stellungen und passende Rahmenbedingungen um diese Projekte im Rahmen der Zertifizierung durchzuführen.

Die Option einer zusätzlichen Pädagogin/eines zusätzlichen Pädagogen wird grundsätzlich sehr positiv aufgenommen. Teamteaching gehört in den meisten Schulen schon zum Alltag und erste Erfahrungen werden bereits gemacht. Außerdem können organisatorische Tätigkeiten aufgeteilt werden.

Die Befragten sind davon überzeugt, dass ein Bedarf für solche Stundenbilder für den Unterricht besteht, da es etwas liefert, woran sich die Berufsorientierungslehrkräfte halten können. Eine bessere Bekanntmachung des Projekts und Kooperationen mit anderen Berufsorientierungsinitiativen wären erstrebenswert, um die Teilnahme einer Schule besser zu verankern. Mit Hilfe des Umwelt- und Nachhaltigkeitsbezugs können Synergien zu anderen laufenden Projekten hergestellt und der vorhandene Schwerpunkt auf die Ökologisierung an der Schule wird somit verstärkt. Die Befragten sehen viele Möglichkeiten diese Unterrichtskonzepte in Hinblick auf Umwelt und Nachhaltigkeit zu integrieren.

An Ausflüge zu Betrieben und ähnlichen Exkursionen erinnern sich die Schülerinnen/Schüler am ehesten. Die Befragten erachten es als sehr wichtig, den Unterricht bei der Berufsorientierung für die Schülerinnen/Schüler mit einem sehr hohen Praxisbezug zu gestalten. Daher ist es wichtig, dass die Schülerinnen/Schüler im Rahmen der Berufsorientierung umfangreiche Informationen mit dem Berufsfeldbezug „green job“ erhalten. Deshalb wird der Besuch von Betrieben mit green jobs begrüßt.

Basierend auf den Ergebnissen der Umfrage mit den Lehrkräften sollten die Informationen für diese Umweltberufsorientierungsmaßnahme so gestaltet sein, dass neben der Schulleitung und Berufsorientierungskoordination auch die Berufsorientierungslehrkräfte (zum Teil auch Klassenvorstände) genügend Informationen erhalten. Am besten alle Betroffenen erreichen zu Beginn die Erstinformationen. Diese können in erster Linie per E-Mail an die Schule gerichtet werden. Eine Nachfrage nach einem kurzen Weiterbildungsworkshop besteht ebenfalls, wenn es nach den befragten Lehrkräften geht. Dieser sollte über die Berufsorientierungsmaßnahme, die Unter-

richtskonzepte und die Umweltschwerpunkte informieren.

Weitere Ergebnisse (zum Beispiel Zielgruppenbeschreibung, Fallbeispiele für die Gestaltung von Berufsorientierungsmaßnahmen an Schulen) der Bestandsaufnahme und Literaturrecherche sowie der Situations- und Bedarfsanalyse sind im Kapitel „Grundsätzliche Informationen“ zu finden.

